P. o. germ.
968
se

P. o. germ.
968 se

Mundt

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36605854660014

<36605854660014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Carmela.

Digitized by Google

Carmela

oder

die Wiedertaufe.

Ein Roman

von

Theodor Mundt.

Hannover, 1844.
Verlag von C. F. Kius.

44. D.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

1. Sehnſucht nach Abenteuern.

Sylvius, ein junger Arzt, der ſo eben ſeinen Doctorgrad erworben, und von dem ſeine angeſehenen und reichen Eltern in der Provinz hofften, daß er demnächſt die Ausübung des von ihm erwählten Berufs wirklich antreten werde, ſchlenderte gegen Abend müßig in den Straßen Berlins. Sein zögernder und nachläſſiger Gang, dem er ſich überlaſſen hatte, ſchien die Intereſſeloſigkeit auszudrücken, mit welcher der junge ſchöne Mann ſeine einſame Wanderung durch die große, immer gleichmäßig belebte, aber ſelten aus einer gewiſſen Monotonie ſich erhebende, Hauptſtadt zurücklegte.

Wohin, wohin, Herr Doctor? fragte ihn die Stimme eines Bekannten, welcher, hinter ihm her kommend, vertraulich den Arm in den ſeinigen ſchlang, und ihn zu einer gemeinſamen Fortſetzung des Spaziergangs dadurch einzuladen ſchien.

Digitized by Google

Wohin? Verdammtes und gefährliches Wort in Berlin! entgegnete Sylvius halb bitter, halb lachend, indem er in ſeinem Freund einen, in mehreren Kreiſen der Berliner Jugend bekannten und wohlgelittenen jungen Mann, der ſich Arminius Meyer nannte, begrüßte.

Beide Freunde, behaglich und ſcheinbar zwecklos mit einander fortſchlendernd, ſchlugen nun den Weg über den Schloßplatz ein, der, von den eben angezündeten Gaslichtern überflogen, an dem ſchönen lauen, noch nicht ganz dunkel gewordenen Frühlingsabend, einen bewegten und großartigen Anblick darbot.

Das Wohin, fuhr Sylvius fort, das iſt gerade dieſe ewig niederſchmetternde Frage an mein vermaledeites berliner Daſein! Wer weiß hier denn überhaupt wohin, im Großen wie im Kleinen, und ſo trachte ich auch für meine Abendſpaziergänge immer vergebens nach einem erklecklichen Wohin, um mein troſtloſes Woher in dieſer Stadt zu verbeſſern. In drei verſchiedenen Stadtvierteln von Berlin unterhalte ich jetzt eine Wohnung, die ich gemiethet habe, um intereſſante Beziehungen oder ſonſt irgend eine abenteuerliche Verknüpfung entſtehen zu laſſen, aber Frau Aventüre will mir auch nicht den allergewöhnlichſten ihrer Klepper hier ſatteln.

Digitized by Google

Sie können, liebſter Freund, entgegnete der Andere lachend, noch immer Ihr Paris nicht vergeſſen, wo Sie als weiland Student der Medicin alle Herrlichkeiten und Geheimniſſe des Quartier latin ausgekoſtet haben, und an dem ewigen Jungbrunnen aller Abenteuer in vollen Zügen ſich ſatt tranken. Hier in Berlin muß man auch in dieſer Hinſicht mehr mit deutſcher Hausmannskoſt vorlieb nehmen, und man darf wenigſtens nicht wie in Paris erwarten, daß die Aventüre uns auf offener Straße entgegenkommt, und ihre geheimen Grotten und Luſtplätze jedem aufſchließt, der ſie nur im Vorübergehn am Ärmel geſtreift hat. Indeß hat die Frau Aventüre doch auch in Berlin, in der kalten, ſpröden und verſchloſſenen Stadt, einige Lieblinge und Auserwählte, denen ſie ſich mit Gunſt zuneigt, die in ihrer vertrauten Umarmung ſich immer neue reizende Lebensbilder erzeugen dürfen. Zu dieſen immer gehört zu haben, darf ich mir denn auch wohl ein wenig ſchmeicheln!

Arminius ſprach dieſe Worte mit beſonderer Selbſtgefälligkeit und einem ihm immer eigenen Wohlbehagen aus, indem er ſich dabei vergnügt mit der Hand durch ſeine hellblonden Haare ſtrich, die ihm wild und in wenig geordneten Locken um den Kopf hingen. Er war ein hagerer, ſchlankgewachſener,

Digitized by Google

junger Mann, von einigen dreißig Jahren, dem man es anſah, daß er das Leben ſchon an allen möglichen Ecken und Enden angegriffen und verſucht, jedoch mehr zu ſeinem eigenen Genuß und Behagen, als um der Arbeit oder irgend einer ernſten Bemühung willen.

Sein Weſen hatte etwas Flüchtiges, immer Bewegliches und Unſtätes an ſich, ſein Geſicht war blaß, und trug beſtändig die Spuren durchſchwärmter Nächte und bis zum Übermaß geſteigerter Genüſſe an ſich, wovon auch ſein mattes Auge zeugte, das nur im Geſpräch häufig eine blitzende geiſtige Lebendigkeit erhielt. Dabei hatte er auch wieder ein offenes, ſcheinbar gutmüthiges, und zuthuliches Benehmen, das ihm viele Freunde gewann, und ihn in gewiſſen Kreiſen zu einem beliebten und geſuchten Geſellſchafter machte. Sein Anzug war fein, gewählt und nach der Mode, doch mußte es auffallen, daß gewöhnlich ein oder das andere Stück ſeiner Toilette das Enſemble ſtörte, indem es mit der Neuheit der übrigen Gegenſtände nicht gleichen Schritt gehalten zu haben ſchien und ſich in einem ſeltſam zurückgebliebenen und verſchoſſenen Zuſtande befand. So trug er heut zu einer durchaus muſterhaften und faſhionablen Bekleidung einen ſchlechten, an den Krämpen faſt durchlöcherten Hut, der ihm ſchon um

Digitized by Google

viele Monate zu lange treu geblieben zu ſein ſchien. Solche Ungleichheiten, die auf ein ſehr unregelmäßiges Ebben und Fluthen in ſeinen Geldverhältniſſen deuteten, wußte aber Arminius mit ſo vieler Unbefangenheit und unerſchütterlicher Laune zu tragen, daß man an ihm kaum gewahr wurde, was an jedem Andern zu einer Lächerlichkeit umgeſchlagen wäre.

Ein entſchiedenes Gegenbild zu dieſer Erſcheinung gab der junge Sylvius in ſeinem ganzen Weſen ab. Alles an ihm war noch jugendfriſch, aus dem Vollen und Ganzen heraus, eine blühende und reichbegabte Natur, die in jedem Betracht als liebenswürdig ſich darſtellte. Ein bedeutſames inneres Leben ſprach aus ſeinen Zügen, ſein ſchwarzbraunes, ſüdliche Farben und Formen an ſich tragendes Geſicht verrieth die Macht des Denkens und der Leidenſchaft gleichmäßig in ſeinem Ausdruck. Wenn ſich bei dem Andern das Beſtreben zeigte, rohe und ungeregelte Lebenselemente möglichſt hinter feinen und gewählten äußern Formen zu verſtecken, ſo ſah man dagegen bei Sylvius die umgekehrte Erſcheinung, daß er ein urſprünglich edeles, harmoniſches, durch Erziehung und Anlage zu feingebildeten Formen ſich hinneigendes Weſen, mit Abſicht in äußere Nachläſſigkeit und Verwilderung zerfahren zu laſſen ſchien, was ihm jedoch in dem Eindruck, den

Digitized by Google

er machte, nicht nachtheilig wurde. Vielmehr konnte man ſagen, daß Arminius, der, wie wir geſehen, mühſam ſich den Effect einer vornehmen und eleganten Erſcheinung anzueignen ſtrebte, damit nie völlig zu Stande kam, während Sylvius wider ſeinen Willen dieſe Wirkung machte, die er durch alle möglichen Unregelmäßigkeiten in ſeiner Kleidung, ſeinen Bewegungen und Gewohnheiten aufzuheben bemüht war. —

Wenn Sie für den Abend nichts beſtimmt haben, begann Arminius Meyer das Geſpräch wieder, ſo kann ich Sie einladen, einen vielleicht intereſſanten Beſuch mit mir zu machen! Sie werden ſchon von dem Wappenſtecher Lorenz gehört haben, der bei unſern neuen Wiedertäufern, die am Rummelsburger See ihr Weſen treiben, eine bedeutende Rolle zu ſpielen angefangen. Dieſer Mann hat eine Tochter, bei welcher dieſe Schwärmerei noch in ganz eigenthümlichen Symptomen ausgebrochen ſein ſoll; die noch mehr, als die Wiedertaufe ſelbſt, uns in das ſechszehnte Jahrhundert zurückverſetzen. Es ſollen ſich nämlich Spuren der Tanzwuth bei ihr gezeigt haben, jener wunderbaren Krankheit, in welcher der Schwärmergeiſt der früheren Zeit ſich am unheimlichſten und räthſelhafteſten offenbart hat. Da ich hier von Allem erfahre und um Alles weiß, ſo war ich natürlich auch der Erſte, an den ſich Lorenz

gewandt hat, um dies neue Wunder zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Auf heut Abend hat er mich eingeladen, den Zuſtand ſeiner Tochter, von dem bald alle Zeitungen der Welt reden werden, durch eigene Anſchauung zu prüfen, da er einen beſondern Werth darauf legt, daß gerade ich dieſes ſeltſamſte Phänomen der Zeit beleuchte und kraft des denkenden Bewußtſeins in ſeinen wahren Begriff erhebe.

Obwohl Sylvius die ſelbſtgefällige Zunge ſeines muntern Freundes kannte, und wußte, daß auch Manches über dieſelbe ging, was weniger der Wahrheit, als der Herausſtellung der eigenen Wichtigkeit dienen ſollte, ſo war ihm doch auch bekannt, daß Arminius in der Regel ſehr gut, und zuerſt, von allen Vorgängen in der Hauptſtadt unterrichtet war, und er hörte ihm deshalb jetzt mit geſpannter Aufmerkſamkeit zu.

Wenn es Ihnen recht iſt, fuhr Arminius fort, ſo begeben wir uns jetzt zuſammen dahin, und Sie haben das Vergnügen, zugleich einer dieſer Wiedertäufer-Verſammlungen beizuwohnen, die immer mehr Aufmerkſamkeit zu erregen anfangen. Ich glaube, daß heut Abend große Sitzung dieſer Neugläubigen iſt, und ſo laſſen Sie uns eilen, die entfernte Straße noch bei Zeiten zu erreichen.

Digitized by Google

Sie nahmen jetzt, da Sylvius ſich gern einverſtanden erklärt, mit beſchleunigten Schritten ihren Weg am Schloſſe vorüber, über die lange Brücke, um die ganze Königsſtraße zurückzulegen, und jenſeits des Alexanderplatzes, in einer der dortigen entlegenen Straßen, das Haus des Wappenſtechers Lorenz aufzuſuchen.

Ich bin über die Maßen neugierig auf die ſchöne Tanzwüthige, die wir kennen lernen werden! bemerkte Arminius unterwegs. Iſt Betrügerei dabei im Spiele, ſo wird doch ein großes Talent und eine intereſſante Perſönlichkeit dazu erforderlich ſein, um die bezweckte Illuſion hervorzubringen. Auch das wäre ſchon gut, wenn wenigſtens eine große und machtvolle Betrügerei wieder einmal auferſtände! Iſt eine Zeit zu unvermögend, um den wahren Meſſias aus ihrem Schooße zu gebären, ſo leiſtet ein großer Betrüger, der kunſtvoll und mit einem gewaltigen Griff alle hauptſächlichſten Fäden der Zeit in ſich zuſammenzuſchlingen verſteht, ihr oft denſelben Dienſt. Er faßt das, was ihr nothwendig iſt, in eine mächtige magiſche Formel zuſammen und ſchwingt dieſe als Fackel durch alle Abgründe und Tiefen der Zeit, um den rechten Fleck, auf den es ankommt, wenigſtens zauberiſch zu beleuchten, und in allerlei glänzenden, verlockenden Farbenſpielen ihn zu zeigen.

Digitized by Google

Ich wundere mich, daß in einer Zeit, die nach allen Seiten hin ſo aufgelockert, untergraben und mit neuen Keimen überpfropft iſt, nicht große Betrüger ſich erheben, welche bei der allgemeinen Verwirrung und Reizbarkeit der Gemüther eine vortheilhafte Rolle zu übernehmen wiſſen!

Es fragt ſich, ob wir ſie nicht auch, nur unter einem andern Namen, bei uns aufzuweiſen haben! entgegnete Sylvius. Sind in neueſter Zeit keine Caglioſtro's mehr auferſtanden, ſo ſehen wir dagegen wohl andere Fälſcher an der Tagesordnung, die ihre Schwarzkünſtelei an den Ideen ausüben, wie früher an den Diamanten oder im Goldmachen und Geiſterbeſchwören. Die Ideen-Verfälſcher unſerer Zeit, wie ſie ſich auf allen Standpunkten jetzt herumtummeln, haben freilich nicht dieſe glanzvollen und mächtigen Perſönlichkeiten, durch die ſie jemals zu wahren Verführern und Verſuchern werden könnten. Das Handwerk, Alles zu verwirren und zu überſtürzen, das ſie ſich erwählt haben, ſie arbeiten es nur wie beſoldete Tagelöhner herunter, oder wie ruhmredige Harlequins, die von ihren eigenen Sprüngen nicht genug zu ſagen wiſſen. Dieſe Betrügerei, die nur weniger Romantiſches und Geheimnißvolles mehr hat als eine frühere, man hat ſie in den Zeitungen,

Digitized by Google

Flugſchriften und bei allen möglichen Gelegenheiten ſich doch ſattſam auskramen ſehen.

Sie haben in gewiſſer Hinſicht Recht, erwiederte Arminius, obwohl es plötzlich ſchien, als ſei er einigermaßen empfindlich geworden. Indeß laſſen wir das, wir gerathen da wieder auf einen Punkt, den wir heut nicht mehr Zeit finden möchten durchzufechten, denn ſogleich werden wir bei dem Hauſe dieſes ſonderbaren Lorenz angelangt ſein. Sie wiſſen, daß ich unter den jungen Geiſtern, die jetzt in Deutſchland für die Freiheit der Wiſſenſchaft und namentlich für die Emancipation unſerer Zeit vom hergebrachten Chriſtenthum kämpfen, ſehr genaue und mir engverbrüderte Freunde habe, und gegen dieſe ſoll doch am Ende Ihre eben gemachte Bemerkung gerichtet ſein. Ich bin zwar für meine Perſon gänzlich unabhängig von dieſen ideellen Richtungen meiner Freunde, und kann wohl von mir ſagen, wie auch allgemein bekannt iſt, daß ich erhaben darüber daſtehe, aber man hört doch nicht gern ſeine Freunde ſchmähen.

Sie ſollen mir ein anderes Mal die Idee der Freundſchaft auseinanderſetzen, ſagte Sylvius lächelnd, aber laſſen Sie mich jetzt noch von Ihnen hören, ob Sie meinen, daß unumgänglich ein Betrug dazu erforderlich ſei, um uns jene alte Tanzwuth, von

Digitized by Google

welcher Theophraſtus Paracelſus geſchrieben, wieder vorſtellig zu machen? Denn wenn ich recht verſtehe, was wir nach Ihrer Einladung jetzt zu erwarten haben, ſo wird dies eine jener Wundererſcheinungen des Fanatismus ſein, an die ich mich heutzutage allerdings ſchwer entſchließen könnte zu glauben. Denn zu Allem habe ich Vertrauen, nur nicht zu dem Fanatismus unſerer Zeit, und je mehr ich ihn in einer recht leidenſchaftlichen, die Grundtiefen der menſchlichen Natur aufrührenden Bewegung erblicken möchte, um ſo mehr finde ich jetzt Urſache, an ihm zu verzagen und ihn geringſchätzig anzuſehen. Dieſer Fanatismus, wie er ſich in unſeren Tagen beſonders in einigen religiöſen Bewegungen an den Tag geben möchte, in dieſen Altlutheranern, dieſen kleinen Wiedertäufergemeinden, die jetzt hier und da merkwürdig auftauchen, wie auch in den communiſtiſchen Handwerker-Verbindungen, welche in Frankreich und der Schweiz ſchon ihre Verknüpfung mit Deutſchland gefunden haben, dieſer Fanatismus erſcheint mehr wie eine zuckende Grimaſſe der Zeit, wie eine kalte Frazze des Tages, als daß ein Ergriffenſein im innerſten Lebensmark, ein Wühlen und Arbeiten in allen Adern des Daſeins ſich wirklich darin vollbrächte! Ich möchte unſerer Zeit eigentlich allen Beruf und alle Fähigkeit zum Fana-

Digitized by Google

tismus abſprechen, und ſo erſchrecken mich dieſe Zeichen, die ich jetzt hier und dort davon aufſteigen ſehe, wie Zeichen einer immer weiter um ſich greifenden Unwahrheit und Lüge dieſer Zeit!

Was Sie gelehrt ſind, Freund, verſetzte Arminius, ſo gleich ohne Weiteres den Theophraſtus Paracelſus citiren zu können, hier mitten auf dem Berliner Straßenpflaſter! Sie wollen behaupten, daß unſere Zeit entweder zu ſtark oder zu ſchwach zum Fanatismus ſei, und daß dieſer darum nicht ſo productiv mehr aufzutreten vermöge, wie in jenen früheren Jahrhunderten, wo wir oft hören, daß Tauſende von Menſchen plötzlich ein verzückter Tanz ergreift, daß ſie in wunderbar verſchlungenen Maſſen dahinraſen durch Stadt und Land, immer weiter und weiter von einem Gau zum andern, ohne zu raſten, ohne ſich loszulaſſen, bis ſie endlich, von ihren eigenen Tanzeswirbeln niedergeſchmettert, in die Erde ſinken, und tanzend, jubelnd, die geheimnißvolle Macht der Dämonen bekennend, ſich ihr Grab im Boden wühlen!

Eben das iſt es, erwiederte Sylvius lebhaft, was ich an jener Zeit ſo bewundere, und was ich der unſerigen nicht mehr zutraue, jene majeſtätiſche Gewalt der Verirrung, die wie eine große Naturerſcheinung wirkt, und die darum ein ganzes Zeit-

alter in ſeinen Grundtiefen erſchüttert und aufrührt. Jene magiſchen Tanzzüge des Mittelalters, zu der ganze Städte auszogen, wozu Tauſende von Weibern und Kindern in einem taumelnden Wahnſinn ſich erheben, ſie ſind doch das Erzeugniß einer mächtig pulſirenden Lebenskraft, die nur aus Mangel an ächter Befriedigung ſich gegen ſich ſelbſt kehrt und in wilder Tollheit ſich verzehrt. Dieß muß doch damals einen ſo großen Schein der Wahrheit für ſich gehabt haben, daß ſelbſt Theophraſtus Paracelſus, da wir doch einmal dieſen Wundermann der Wiſſenſchaft angeführt haben, daran geglaubt hat, indem er in ſeinen Schriften die Tanzkrankheit als ein wirkliches Phänomen der natürlichen Körperwelt behandelt. Er leitet ſie bekanntlich aus denjenigen Blutadern ab, welche er die lachenden nennt, und die, durch die ſalzigen Eigenſchaften des Bluts in einen hüpfenden Kitzel übergehend, dadurch das eigenthümliche Toben der Lebensgeiſter erwecken, welches in der Tanzwuth ſich darſtellt.

So wären wir denn auf das Vollkommenſte und Gründlichſte vorbereitet, um jetzt zu unſerer kleinen Tanzwüthigen einzutreten! ſagte Arminius, indem ſie in die entlegene dunkle Gaſſe einbogen, in welcher das Haus des Wappenſtechers ſich befand. Wenn uns das Glück hold iſt, ſo wird ſie gerade

Digitized by Google

heut recht vom Geiſt getrieben, und tanzt uns den ganzen Dämon vor, den ſie in ſich beherbergt. Nachdem unſere Zeit in den welthiſtoriſch gewordenen Sprüngen der Taglioni und Elsler ſchon eine eigenthümliche Phaſe der Tanzkrankheit überſtanden, beginnt vielleicht die geheime Herzkrankheit der Zeit ihren Veitstanz aufzuführen und in die Mode zu bringen, und dies arme unglückliche Kind, das wir jetzt aufſuchen, muß, wer weiß in welcher Ängſte Gebot und Noth, den Reigen beginnen. Laſſen Sie uns alſo, Herr Doctor, mit ſo viel Glauben als möglich dies geheimnißvolle Haus betreten!

Sie hielten vor einer niedrigen Hütte ſtill, welche Arminius alsbald für die ihm bezeichnete erkannte, und gegen deren verſchloſſene Thür er dreimal in beſonderer Weiſe pochte, wie ihm geheißen worden war. Es währte nicht lange, ſo ward ihnen von innen her geöffnet, ohne daß ſie Jemandes anſichtig wurden, und ſie ſtiegen eine ſpärlich erleuchtete Treppe hinauf, die zum Boden des Hauſes führte.

Digitized by Google

2. Die Tochter des Propheten.

Das Haus, das ſeinem Äußern nach nur ſehr dürftige und beſchränkte Räume zu enthalten ſchien, verbarg in ſeinem obern Stockwerk, deſſen Fenſter nach der hinteren Seite des Gebäudes hinauslagen, einen großen Saal, von dem aus den beiden Ankömmlingen mehrere verworrene Stimmen entgegenſchallten. Arminius trat ohne weiteres Zögern ein, und Sylvius folgte ihm in den Saal, der durch eine von der Decke herabhängende Ampel ſo ſchwach erhellt war, daß die Geſtalten, welche ſich hier auf und nieder bewegten, nur allmälig aus der Dämmerung hervortraten und ſich erkennen ließen.

Ein kleiner ältlicher Mann, von auffallenden, ſcharfen Geſichtszügen und einem heftigen Charakter in allen ſeinen Bewegungen, kam ihnen bewillkommnend entgegen, und ſagte mit einem Pathos, das ihm nicht ganz natürlich ſchien, ſondern eine künſtliche Steigerung verrieth: Seid geſegnet, wenn Ihr als Freunde des neuen Evangeliums zu uns kommt,

Digitized by Google

des Evangeliums der ächten menſchlichen Natur und Wahrheit, das wir hier in Fleiſch und Blut des wirklichen Lebens verwandeln wollen durch unſer brüderlich vereintes Trachten und Arbeiten! Verfallen aber ſei unſerer heiligen Rache, wer als Späher und Verräther eindringt, oder nur mit muthwilligem Fürwitz unſer frommes Werk belauſchen will!

Er ſchlug bei dieſen Worten heftig an eine Waffe, welche er in einem breiten Gürtel an ſeiner linken Seite trug, die aber in nichts Anderem beſtand, als in einem langen Brodmeſſer, wie es die Wiedertäufer der alten Zeit ebenfalls ſtatt der Degen getragen. Dieſe Art der Bewaffnung bemerkte man auch an den übrigen männlichen Geſtalten, welche ſich in dem Saal befanden, dazu die Bekleidung mit grauen breiten Filzhüten und grauen Tuchröcken, wie ſie ebenfalls den älteſten Urhebern dieſer Secte als die angenommene Tracht eigen geweſen.

Es hat keine Gefahr, Vater Lorenz, ſagte Arminius mit einem bezeichnenden Blick auf Sylvius, die Auserwählten der Zeit, denen ich hier das Glück habe mich nähern zu dürfen, können ſicher ſein, daß keines Unwürdigen Auge und Ohr ſich in ihre Offenbarungen drängt! Und nun laß uns Dein Töchterlein ſchauen, Vater! ſetzte Arminius, plötzlich in ſeinen gewohnten leichtſinnigen Ton verfallend, und

Digitized by Google

mit einer komiſchen Vertraulichkeit den alten Lorenz auf die Schulter klopfend, hinzu.

Wir wollen den merkwürdigſten Moment der heutigen Zeitoffenbarung nicht übereilen! entgegnete der alte Lorenz mit einem ſtechenden Blick. Es iſt dies ein Moment, mit dem wir begnadigt werden ſollen, durch die beſondere Gnade des höchſten Gottes, und zu dem wir uns erſt würdig zu machen haben durch gemeinſames inbrünſtiges Gebet, durch allerlei fromme und anhaltende Betrachtung! Auch ſind die Brüder und Schweſtern noch nicht alle verſammelt, welche an der Erleuchtung des Herrn, die heut entſcheidend über unſere kleine Gemeinde ausfließen wird, Antheil zu nehmen haben!

Arminius miſchte ſich jetzt in ſeiner leichten und ungezwungenen Art unter die Männer und Frauen, die den Hintergrund des weiten Gemachs füllten, und mit denen er Bekanntſchaft anzuknüpfen ſuchte. Sylvius, dem die frivole Beweglichkeit ſeines Freundes fehlte, ſtand unterdeſſen einſam in einer Fenſtervertiefung, und konnte ſich den widrigen Eindruck nicht verhehlen, welchen Alles, was er hier ſah, beſonders aber der Anblick des Alten, auf ihn hervorbrachte. Auch wurde in dem Saale Taback geraucht, was die ſeltſam ſchwüle und neblige Atmoſphäre, die darin herrſchte, noch drückender machte.

Digitized by Google

Der alte Lorenz aber bewegte ſich jetzt mit gro- ßer Geſchäftigkeit von Einem zum Andern, und em- pfing die neu Eintretenden, welche die verſchieden- artigſten Erſcheinungen abgaben, mit zuvorkommen- der Aufmerkſamkeit, Einige davon in beſonders ehr- erbietiger Form. Ein außerordentlich gewandtes Be- nehmen war ihm nicht abzuſprechen, doch vermochte er damit nicht den grellen und abſtoßenden Ausdruck, welcher ſeine ganze Geſtalt bezeichnete, zu mildern. Seine hagere, zuſammengedrückte und in vielen ſchar- fen Ecken heraustretende Figur hatte gerade in der zuckenden Beweglichkeit und Flüchtigkeit, die ihr eigen war, etwas Unheimliches an ſich. Sein eigenthüm- lich geformtes, durchaus abgemagertes Geſicht drückte die mannichfaltigſten Richtungen und Verſtecktheiten des Charakters aus. Eine in ihrem Ausdruck er- ſchreckende, Alles durchdringende, gewiſſermaßen ei- ſerne und unbezwingliche Klugheit war der Haupt- zug dieſes merkwürdigen, vielfach durchfurchten und von der Gewalt aller Leidenſchaften gepeitſchten Ge- ſichts. Die immer lauernden, auf Alles wie auf ihre Beute losſchießenden Augen, deren geſpenſtiſches Grau zuweilen in ein dunkel flackerndes Feuer überging, fügten noch den Ausdruck der Tücke, Verſchmitztheit und Habgier hinzu. Unter den ſtark hervortretenden Backenknochen zeigte ſich ein brennend rother Punct,

Digitized by Google

der eine beſtändig fiebernde Aufregung verrieth. Dazu umſchwebte ein Zug von ſpöttiſcher Heiterkeit und Jovialität dies ſeltſame Antlitz, und wenn man geneigt war, ihm das Schlimmſte zuzutrauen, wurde man in demſelben Augenblick zugleich wieder verſucht, ihn nur für einen launigen, zu Narrheiten aller Art aufgelegten Mann zu halten.

Die Verſammlung ſchien ſich unterdeß bis zu der erwarteten Anzahl vervollſtändigt zu haben, die Anweſenden beſtanden ihrem Ausſehen nach größtentheils aus Handwerkern und Handwerksfrauen, deren ſchwärmeriſche Gebärden an den Tag legten, wie ſie mehr oder weniger von der Sache ihrer Vereinigung ergriffen und aufgeregt waren. Einige der Männer polterten ſchon mit Heftigkeit auf und nieder, ergingen ſich in überſchwänglichen Geſtikulationen und Ausrufungen, umarmten ſich mit enthuſiaſtiſchen Reden und trieben allerhand Fremdartigkeiten, zum Theil wohl, um ſich künſtlich noch in eine erhöhtere Stimmung dadurch zu verſetzen. Unter dieſen that ſich beſonders ein noch junger Geſell hervor, der durch ſein ſeltſames Weſen, das er vorführte, den Andern eben ſo viel Spaß zu bereiten ſchien, als er ſie zugleich für den gemeinſamen Zweck ihrer Beſtrebungen erwecklich anregte.

Digitized by Google

Zerſtreue uns nur heut nicht zu ſehr durch Deine weltliche Kurzweil, Bruder Lullemann! ſagte zu eben dieſem bezeichneten Bundesmitglied jetzt der alte Lorenz, indem er ſich dem immer übermüthiger gewordenen Geſellen näherte. Du weißt, heut iſt der entſcheidende Tag unſeres Bundes, und mein armes liebes Kind Carmela, an welcher der Herr ſo große Wunder hat geſchehen laſſen, wird uns verkündigen das wahre Ziel und Heil der Gerechten und Freien dieſer Zeit!

Wie kannſt Du es wagen, mich geradewegs Lullemann zu nennen? rief ihm der Andere in komiſcher Empörung entgegen, indem er ſich mit ſeiner dünnen, langbeinigen und hochhalſigen Geſtalt wie ein Irrwiſch hin und her drehte. Obwohl wir, fuhr er entrüſtet fort, das verwünſchen und zu vernichten trachten, was unſere übrigen verirrten Mitmenſchen die Taufe nennen, ſo bin ich doch ſtolz darauf, in dieſer Taufe den Namen Johann empfangen zu haben, und ich nenne mich nach meiner wohlbelobten Geburtsſtadt jetzt nur Johann von Köthen, wie dereinſt mein Vorläufer, der berühmte Johann von Leiden, der auch, wie ich, von der edelen Schneiderzunft überging zur höheren Kunſt der heiligen Wiedertäuferei, um die Menſchheit nach einem höheren Maß wieder zuſammen zu flicken und zurecht

zu ſchneidern, was das Zeug hält! Nicht wahr, meine Brüder?

Es lebe Johann von Köthen! riefen mehrere, die ſich zunächſt um ihn gedrängt hatten, mit Jubel aus. Nur von dem Schneider kann das Heil kommen, er iſt der geſchickteſte, um der Zeit den neuen Hochzeitsrock anzumeſſen. Wer gute Hoſen macht, wird auch am beſten der Zeit auf die Beine helfen können! Darum vivat hoch Bruder Johann, er ſoll unſer Anführer ſein!

Lorenz hörte dieſe Ausrufungen mit einem ſeltſam verzogenen Lächeln an, und ſagte: Kinder, es iſt allerdings nicht Jedem gegeben, die auserwählte Schaar durch die Wüſte zu leiten. Und wem das rechte Wort verliehen iſt, Euch zu rufen, dem allein ſollt Ihr folgen in das gelobte Land!

Fangt Ihr Eure Poſſen wieder an mit dem Schneiderlein, ſo tret' ich zurück, und alle übrigen Schlächter, die jetzt hier noch zur Brüderſchaft gehören! rief eine gewaltige, in den tiefſten Tönen brummende Baßſtimme dazwiſchen, die dem wohlangeſehenen und ſtattlichen Herrn Schlächtermeiſter Matthias zugehörte, welcher mit ſeinen drei Geſellen ſich erſt ſeit Kurzem dieſem Bunde angeſchloſſen hatte.

Digitized by Google

Donner und Wetter, fuhr Matthias fort, indem er ſeine großen rieſenhaften Knochen in Bewegung ſetzte, die Fäuſte zuſammenſchlagend, unſer ganzes Gewerk ſoll fortan nur Ziegenböcke ſchlachten, wenn den Schneidern geſtattet werden ſoll, ſich im Prophetenweſen hervorzuthun! Das Nähnadelöhr muß Ein für allemal zu ſchwach befunden werden, um dieſen großen und unabſehbaren Faden der Wiedertaufe, den wir jetzt durch die ganze Welt ziehen wollen, da durch zu fädeln!

Ich errathe Euer großes Herz, Meiſter Matthias, rief ihm der luſtige und aufgeweckte Schneider zurück, Ihr möchtet dieſen Faden lieber einem hochtrabenden Ochſen um den Hals binden, um mit der ganzen Herrlichkeit der neuen Zeit, an der wir arbeiten, recht bequem en famille zu bleiben, wo wir denn zur Gründung unſerer neuen Gemeinde nicht erſt nach Amerika auszuwandern brauchen, ſondern für das wahre Reich Gottes bei Euch inſtallirt, das heißt, in Euerm Stalle untergebracht werden können!

Wir haben einen grundgelehrten Schneider, aber der Welt kann heut nicht mehr durch Gelehrſamkeit geholfen werden, ſondern nur durch die Kraft, darum ſtimme ich in dieſem Streit für den Schlächter! rief im Hintergrunde des Saals ein kleiner ſchmäch-

Digitized by Google

tiger Menſch, mit blaſſem Geſicht und entzückensvoll verdrehten Augen, welcher, ſeines Gewerbes ein Tuchmacher, unter dem Namen Friedrich der Schluchzer in der Verſammlung bekannt war. Und dieſem Beinamen entſprach er inſofern, als er bei Allem, was er vortrug, leicht in ein anhaltendes Weinen gerieth, aber ſo unwiderſtehlich zu weinen verſtand, daß er durch die eigene Art ſeines Schluchzens, das er wie eine Muſik nach den verſchiedenſten Tonarten je nach dem von ihm beabſichtigten Ausdruck zu moduliren wußte, Alle überzeugte und überredete.

Seine Stimme machte auch in dieſem Augenblick Eindruck auf die Verſammlung, und Lorenz benutzte den eingetretenen Moment der Stille, um ſich auf eine Bank zu ſchwingen, die als Rednerbühne benutzt zu werden pflegte, und mit einer beſondern Feierlichkeit in ſeinem Ton die Anweſenden folgendermaßen anzureden.

Meine Freunde, meine geliebten Brüder und Schweſtern, hub er gewichtig zu ſprechen an, zu einer freien Gemeinde des wahren Glaubens haben wir uns verbunden, frei durch den wahren Glauben, und wahrhaft gläubig durch die Freiheit! Es iſt ein neues Jahrhundert der Reformation in unſerer Zeit angebrochen, und der Herr hat unſerm Geſchlecht ebenſo, wie damals, eine kurze Friſt zu ſeiner Er

hebung und Befreiung geſtattet, die es nutzen ſoll bei Tag und ſo lange zu wirken vergönnt iſt, ehe die Nacht der weiterrollenden Zeiten wieder Alles verdunkelt und hinabgeſchüttet hat in das ewige Nichts. So ſpreche ich zu Euch, daß Ihr wirken ſollet aus allen Kräften Eures Leibes und Eurer Seele, wirken, damit die Menſchheit wiedergetauft werde auf den ächten Begriff der Freiheit und Gleichheit! Und dieſe Wiedertaufe iſt darum das Symbol des Bundes geworden, den wir geſchloſſen haben, ſie iſt das heilige Panier, unter dem wir uns ſammeln und in das neue Reich der Zukunft einziehen wollen! Indem wir uns aber zur Wiedertaufe bekennen, erklären wir damit zugleich die alte Taufe für null und nichtig, durch welche die Menſchheit auf morſche und in ſich ſelbſt lügneriſche Einrichtungen und Eide ſich hat taufen und verpflichten laſſen! Worauf wir uns aber ſelbſt von Neuem taufen laſſen, das iſt das Geſetz der Natur, das wir wiederherſtellen wollen mitten im Schooß der entarteten und abgefallenen Geſellſchaft, in Staat und in Kirche, in Euerm Hauſe und an Euerm Heerde, in Liebe und in Ehe, an Mann und an Weib! Und darum taufen wir nicht die Kinder, ſondern die Erwachſenen, deren Haupt ſchon belaſtet iſt mit den Sünden der Geſellſchaft, und verantwortlich durch die

geſchärfte Erkenntniß, und dies unſer belaſtetes und verantwortliches Haupt tauchen wir darum von Neuem unter in dem lebendigen Waſſer des Fluſſes, der uns die wahre Taufe der Natur ertheilt, aus der wir hervorgehen an Geiſt und an Gliedern als Bürger des uranfänglichen und wahren Reiches Gottes, in dem es keine Sünde und keine Gnade giebt, ſondern nur allein die gerechte Seligkeit, die aus der Natur alles Erſchaffenen wie die Blume aus ihrem Keim entſpringt! Denn daß der innerſte Grund der Welt, dieſer Naturgrund alles Daſeins, gut iſt, daß mithin der Menſch aus der Natur heraus gut und ohne Sünden hervorgegangen, dies iſt der Gedanke, der ſchon ſeit langen Jahrhunderten heimlich durch die Welt geht, und darin arbeitet wie im Schacht der Alles unterwühlende Bergmann, dies iſt der Gedanke zu einer neuen Religion, zu einer neuen Staatsverfaſſung, zu einem neuen Geſellſchaftsleben. Und durch dieſen Gedanken muß jetzt endlich die Welt umgewälzt werden in allen ihren Beſtandtheilen und Einrichtungen! Darum laſſen wir auch zunächſt und vor allen Dingen die Taufe der Kinder nicht vollziehen, weil aus jenem innerſten Grunde der Welt, die gut iſt, auch unſre Kindlein nur als gut und unſchuldig hervorgegangen ſind, und keine Sünde an ihnen iſt. Eure Kinder

Digitized by Google

ſteigen lieblich und rein heraus aus dem innerſten Grunde der Welt, den wir wieder herrſchend machen wollen in der Zeit, und ſo Ihr ihnen durch die Taufe meintet die Sünde abnehmen zu wollen, würdet Ihr gegen Gott handeln, der Alles nur gut geſchaffen haben kann. Euch aber, meine Geliebten, anzuſchauen, macht mich beſonders fröhlich im Herrn! Denn bin ich es nicht, durch den Ihr alle hier Verſammelten die Taufe der neuen Zeit empfangen, und die zarten Mägdlein unter Euch habe ich auf meinen eigenen Armen in die Mitte des Fluſſes getragen, und untergetaucht, wo ſie, in den Naturgrund zurückkehrend, des heiligen Geiſtes der Zukunft theilhaftig wurden!

Das iſt alles recht gut, Vater Lorenz, fiel ihm hier Lullemann, genannt Johann von Köthen, ins Wort, aber mich dünkt doch, es wäre unſerer Gemeinde zuträglicher geweſen, wenn wir bei dem Rummelsburger See geblieben, ſtatt des Plötzenſees, in dem Du zuletzt unſere Taufen verrichtet haſt. Das Plötzenſeer Waſſer ſcheint den neueſten Mitgliedern, die darin getauft wurden, ſchlecht bekommen zu ſein, denn es iſt ſeitdem eine arge Verſchnupfung bei ihnen bemerkbar geworden, und darum hört man ſo rauhe Stimmen hier im Saale trompeten, daß man

alle Augenblicke glaubt, es ſei Feuerlärm, den die Nachtwächter machen!

Johann blickte hierbei mit poſſirlichen Gebärden den jungen Schlächtermeiſter Matthias an, auf den dieſe neckiſche Hindeutung zielte, und der das jüngſt aufgenommene Mitglied der Verſammlung war. Dieſer aber, in Andacht über die Worte verſunken, welche Lorenz geſprochen, begnügte ſich für jetzt, dem übermüthigen Schneider bloß aus der Ferne die Fauſt zu zeigen, und forderte Lorenz, zu deſſen Füßen er ehrerbietig ſtand, auf, zur weitern Aufklärung und Belehrung der Gemeinde fortzufahren.

Daß wir uns von den Wiedertäufern des Rummelsburger Sees geſchieden haben, nahm Lorenz wieder das Wort, dies war eine durch die ächte Sache ſelbſt gebotene Handlung. Am Plötzenſee, den wir uns erwählt haben, konnte erſt die wahre Wiedertaufe der Zeit aufgerichtet und begründet werden, durch uns, denen der Herr gegeben hat, den ächten Begriff derſelben wiederzufinden aus dem Dunkel der vergangenen Jahrhunderte heraus. Die ächte Wiedertaufe Euch verkündigt zu haben, meine Freunde, iſt der Ruhm, den ich vor Gott geſucht, und als ich meine Nächte hinwachte im Forſchen und Sinnen über den alten Schriften, und der alten Zeiten Geiſt nahe bei mir war, da ergriff es

Digitized by Google

mich einſtmals wie mit überirdiſchen Gewalten, leuchtende Flammen umzuckten mein Haupt, und mir ward wie Moſen auf dem Berge Sinai, daß es mich umhüllte wie mit Wolkenſchleiern, und heilige Stimmen an mein Ohr trafen, deren Sinn ich niederſtürzend folgendermaßen vernahm: Erhebe Dich, Lorenz, erſcholl es zu mir, erhebe Dich, und gürte Deine Lenden, wie es in alter großer Zeit den Propheten geheißen wurde, und laß Deinen Bart Dir wachſen bis über die Bruſt herab! Und wenn bis in die Mitte Deines Leibes Dir die Locken gefallen ſind, dann iſt es Zeit geworden, daß Du ein großes Werk unternimmſt, durch welches der Umſchwung und die Erlöſung aller Verhältniſſe dieſes Jahrhunderts erfolgen ſoll! Und dann wird ein Schiff landen an den Ufern der Spree, und Du wirſt es beſteigen mit der auserwählten Schaar Deiner Gläubigen, mit Männern und Frauen und Kindern, daß ihr ein Volk bildet, das freie Volk der Zukunft, das der Welt den wahren Gott zeigen wird aus ſeinem freien Herzen heraus! Das Schiff, dem Gott der Herr ſelber die Segel ſchwellen wird zu günſtigem Lauf, es wird Euch nach Amerika tragen, wo Ihr eine Stadt gründen ſollt, eine Stadt der ächten Gläubigen, eine Stadt der wahren Ideen der Zeit, die darin ihr Bürgerrecht erlangt haben werden!

Digitized by Google

Dazu ſollſt Du ſammeln an Gut, Kraft und Geld, Du mit den Deinigen, Alles, was Ihr habt und vermögt, und ſollt Alles zuſammenthun auf einen Haufen, damit Allen Alles gehöre, und kein beſonderes Eigenthum mehr da ſei für jeglichen Einzelnen, an welcher ungleichen Vertheilung die Welt ſo lange krank gelegen! Denn die Gemeinſchaft des Eigenthums, wie ſie die Apoſtel unter ſich gehalten, ſie iſt das erſte und heiligſte Gebot für die Wiedertaufe der Zeit, oder, was daſſelbe iſt, für die Rückkehr zum Geſetz der Natur, das Ihr ſuchen ſollt in frommer Brüderſchaft, und das wiedergeboren werden muß aus der freien Gemeinde zur wahren Herrſchaft der Welt! — So ſprach zu mir die Stimme, vor der ich mich demüthigte im Staube, und mit deren Kraft und Wahrheit ich getreten bin in Eure Mitte, um danach zu wirken!

Und wir haben danach gehandelt als die Deinigen, Vater Lorenz! fuhr Johann Lullemann mit ſeinem lächerlichen Tone wieder dazwiſchen. Wir haben Dir nun allmälig all unſer bischen Geld herbeigebracht, und Einige von uns haben ſogar bedeutende Summen bei Dir hinterlegt für die Zwecke der Brüderſchaft, um unſer Schiff und unſere amerikaniſche Stadt davon beſſer auszurüſten. Aber da unſer Aufbruch an das Wachsthum Deines Bartes

Digitized by Google

geknüpft iſt, wie es Dir die himmliſche Stimme ſelber feſtgeſetzt hat, ſo muß ich mich doch billig wundern, ich, der ich mich Johann von Köthen nenne, ich muß mich wundern, daß es mit Deinem Prophetenbart noch gar nicht von der Stelle will, daß wir vielmehr einen wahren Knauſepeter an ihm zu erblicken die Ehre haben, einen rechten Filz, wenn ich mich darüber ganz freundſchaftlich ausſprechen darf, der nicht wachſen und nicht gedeihen will, ſondern, was er mit der einen Hand giebt, mit der andern wieder zu nehmen ſcheint! So ſah es eine Zeitlang wirklich aus, als ob der eine Flügel Deines Bartes, Lorenz, ſich vor dem andern um einige Zoll Länge ausdehnen und den Weg nach Deinem Nabel, welcher Theil von Dir uns zugleich als der Punkt unſerer Abfahrt beſtimmt iſt, raſcher zurücklegen wollte. Aber fehlgeſchlagen, Deine andere Barthälfte blieb dafür um ſo kümmerlicher zurück, und wir werden auf dem Stoppelfelde Deines Kinnes ſitzen bleiben müſſen, bis wir Alle ſchwarz ſind, wenn Du nicht bald andere Anſtalten triffſt! Vater, Führer, Prophet, laß Dir endlich Deinen Bart bis zu der verhängnißvollen Stelle wachſen, damit unſer Schiff ankommt, und wir mit all unſern Hoffnungen, Wünſchen und Geldern flott werden können nach der neuen Welt. Hier in der alten werden wir es

Digitized by Google

ohnehin bald mit Muhme Obrigkeit und Gevatterin Polizei zu thun haben!

Die anzügliche Rede des oppoſitionnellen Schneidergeſellen ſchien bei einem Theil der Verſammlung Anklang zu finden, und ſchon konnte man hier und da einige Regungen bemerken, welche die gegen Lorenz vorgebrachten Zweifel weiter beſtätigen zu wollen ſchienen. Aber Lorenz, ohne ſich durch das, was um ihn her vorging, irre machen zu laſſen, fuhr mit erhöhter Stimme und gleicher Salbung zu reden fort:

Meine Theuerſten, ſagte er, auch über das Wachſen unſeres Barthaares hat allein Gott der Herr, den wir auf neuen Wegen neu ſuchen wollen, zu entſcheiden. Alles erfüllt ſich am Ende zur rechten Zeit, wo es ſoll, und da die Wellen meines Bartes Euch die Wellen des Oceans bedeuten ſollen, die Euch hinſchaukeln werden zu der fernen großen Heimath der Freiheit und des Glückes, ſo ſeid verſichert, daß die Idee, die Alles allmächtig treibt, auch des Greiſen Bart ſich entwickeln laſſen wird, gleich den Locken des Jünglings. Denn im Reich der Wunder lebt der inbrünſtig Strebende, und was er will, gewinnt zuletzt in ihm die Kraft, daß es ſich ereignet. So lange es Strebende giebt, wird es auch noch Wunderthäter geben, und dies iſt

Digitized by Google

es, meine geliebten Brüder und Schweſtern, was Ihr heut noch erfahren ſollt in dieſem meinem armen Hauſe, in dem ein Wunder aufgegangen iſt, ein Wunder des ſtrebenden Geiſtes, zur Lehre für alle Welt, und zur Beſeligung und Bekräftigung der wahren Gläubigen. Ihr kennt meine Carmela, die geliebte Tochter, das zarte, ſcheue Kind, das unſere Verſammlungen bisher als die ſtille Blume des göttlichen Friedens ſchmückte! Wiſſet denn, daß uns in Carmela der Herr ein Zeichen hat ſenden wollen, wie er uns auserwählt hat zu ſeiner wahren Gnade und zur Vollſtreckung ſeines ächten Willens in dieſer Zeit! Denn in Carmela iſt jetzt die wahre Blüthe der Wiedertaufe aufgebrochen, wie ſie nur die alten Zeiten gekannt, ſie iſt von der Verzückung ergriffen, und die himmliſchen Flügel, die ihr Geiſt inwendig angeſetzt hat, beginnen auch ſchon den Körper leiſe zu heben, ihre Glieder ſtrecken und dehnen ſich wie von ſelbſt zum Tanz, und wenn die höchſte innere Berufung über ſie mächtig wird, ſo führt ſie, zugleich weiſſagend und verkündigend, himmliſche Tänze der Sphären auf. Seht, ſeht, ſie will jetzt vor Euch erſcheinen, ſie will uns würdigen, in die ſeligen Wirbel ihres Geiſtes einzutreten und von ihnen fortgeriſſen zu werden! —

Digitized by Google

Kaum hatte Lorenz dieſe Worte geſprochen, als ſich die Thür eines Nebengemaches langſam öffnete, und ein Ruhebett, von einigen weißgekleideten Frauen und Mädchen feierlich hergetragen, in den Saal geleitet wurde, in deſſen Mitte man es niederſetzte. Zugleich ertönte in leiſe anſchwellenden Weiſen eine Muſik, die auf einer kleinen Handorgel geſpielt wurde, welche zu den Verſammlungen und Andachtsübungen der Brüder benutzt zu werden pflegte. Die Trägerinnen begannen dazu mit ziemlich reinen und wohlklingenden Stimmen einen Choral zu ſingen, in welchen andere Mitglieder im Saal, die zu den vertrauteren zu gehören ſchienen, ſofort mit beſonderer Nachdrücklichkeit und Bewegung einſtimmten.

Arminius und Sylvius hatten ſich mit geſpannter Aufmerkſamkeit, aber ſehr gemiſchten Gefühlen, zu dem Ruhebett herangedrängt, auf welchem ſie ein junges Mädchen von auffallender Schönheit und Lieblichkeit der Geſtalt ſchlummernd erblickten. In dem weißen Kleide, in welchem ſie dalag, das lang herabhängende ſchwarze Haar mit weißen Roſen durchflochten, eine Todtenbläſſe in dem anmuthigen und bedeutend geformten Geſicht, glich ſie einer Geſtorbenen, die zur Ruhe des Grabes beſtattet werden ſollte. Sie erſchien ohne jedes Zeichen der Bewegung, ein unendlich tiefer Schlaf ſchien ihre Glieder

Digitized by Google

und die Seele darin, wie mit diamantenen Ketten feſtgeſchloſſen zu haben, und das dünne Schleiertuch, das ihren Buſen verhüllte, ward kaum bemerkbar von ihren Athemzügen gehoben.

Während die Muſik noch in frommen und rührenden Accorden fortrauſchte, hatten die beiden Freunde Gelegenheit, das ſeltſame und eigenthümlich ſchöne Bild, das ſich zu ihrer größten Überraſchung ſo vor ihnen entfaltete, in ruhiger Prüfung zu betrachten. Zugleich waren ſie einigermaßen verwundert, daß ihnen mit ſo vieler Zuvorkommenheit von den Brüdern Platz gemacht worden war, um ſie dicht vor dem Lager des ſchlummernden Mädchens ihren Standort einnehmen zu laſſen, wo ſie jetzt auch noch andere junge Leute erblickten, die keineswegs der Brüderſchaft als Mitglieder angehörten, und unter denen einige als vornehme Modeherren der Reſidenz hinlänglich bekannt waren.

Sylvius hatte überhaupt in der Verſammlung, und zwar unter den erſten Mitgliedern derſelben, einige Bekannte gefunden, die er hier nicht zu treffen erwartet hatte. Wie wir ſchon zu Anfang gelegentlich erfuhren, wohnte Sylvius aus einer wunderlichen Laune in Berlin in drei verſchiedenen Stadtvierteln und Wohnungen zugleich, in denen er abwechſelnd Tage und Wochen lang zu hauſen pflegte,

Digitized by Google

und hier im Saal ſah er plötzlich zwei ſeiner Zimmervermiether vor ſich, deren einer der junge Schlächtermeiſter Matthias, der andere der verwogene Schneider Lullemann war.

Beide hatten ſich ihm jetzt mit den verbindlichſten Grüßen von zwei Seiten genähert, und jeder ihm eine ſeiner Hände zugleich geſchüttelt. Lullemann flüſterte ihm einige ſpöttiſche und ungläubige Bemerkungen über die Daliegende in das eine Ohr, während Matthias, der dem Lorenziſchen Hauſe überhaupt näher zu ſtehen ſchien, ihm in das andere Ohr hinein vertraute, daß dieſe Carmela ein wahres Wundermädchen ſei, ſchön wie ein friſch aus dem Paradieſe gekommener Engel, und klug wie ein Teufel, dazu erſt ſiebenzehn Jahre.

Aber Sylvius ſuchte beiderlei Einflüſterungen ſofort durch eine unwillige Kopfbewegung loszuwerden, denn Alles, was ihn von dem reinen und unverwandten Anblick des Mädchens abziehen konnte, war ihm in dieſem Augenblick eine verhaßte Störung. Eine große innere Bewegung hatte ſich in dem jungen Mann entzündet, über die er mit ſich ſelbſt noch nicht einig zu werden wußte. Die Reden der Wiedertäufer, die bisher im Saal erſchollen waren, hatten ihn theils mit Verwunderung und Erſtaunen, theils mit bitterem Unmuth erfüllt. Es

Digitized by Google

war ihm wie eine drückende Laſt auf das Herz gefahren, daß ſo viel Wahrheit und Sinn, wie er in dieſen Reden grundthümlich erkennen mußte, ſich mit ſo viel Narrheit und Unſinn faſt untrennbar verſchmelzen konnte. Es hatte ihm innerlichſt weh gethan, zu hören, wie in den rohen, brutalen und zweideutigen Formen dieſer Verſammlung doch Töne angeſchlagen wurden, die aus dem tiefſten Herzen der Zeit ſelbſt, aus ihren innerſten und geheimſten Bewegungen, hervorzubrechen ſchienen, die bekannt und vertraut waren mit all den verborgenen Stellen, auf denen es krank und elend ausſieht in den heutigen Gemüthern der Menſchheit; wie dann aber dieſe Töne zugleich ſich wahnſinnig und poſſenhaft verzerrten, und in ein Gebiet überſchlugen, auf dem nur die Lüge und die Leidenſchaft ſich feſtſetzen konnten.

Dann aber war dies wunderbare Mädchen vor ſeinen Augen erſchienen, und es war ihm, als habe ihn dies Bild längſt in ſeinen Träumen beſchäftigt, als ſei er ſchon an dem ſeltſamen Schickſal dieſes unglaublich anziehenden Weſens auf das Innigſte betheiligt. Eine große blitzende Freude und eine unendliche Wehmuth zugleich waren bei ihrem Anblick durch ſeine Bruſt gefahren. Da lag ſie, in einem ſtillen in ſich gekehrten Liebreiz, unbewegt und doch

Digitized by Google

wie heimlich durchſchüttert von ihrem inneren wunderbaren Daſein, äußerlich ein kalter blendend weißer Marmor, und innerlich Flammen des himmliſchen Lebens in ſich bergend. Ihr Daliegen war ſo ungeheuer rührend und überwältigend, daß, wie unſer Freund ſich ſagte, die Thränen der ganzen Welt es nicht ausſprechen könnten, was hier verborgen ruhte in dieſer ſchlummernden Mädchengeſtalt. In dieſen Schlaf ſchien ſie ſich ihm vor der ganzen Menſchheit hineingerettet zu haben, und das geſenkte Köpfchen ſchien nur mild zu flehen, daß man ſie nicht daraus erwecken möchte. Es war ihm, als wenn ſie ſich in dieſem Zuſtande in ihres eigenen Herzens Frieden ſicher gebettet, und darin, ach vielleicht nur einen kurzen Augenblick lang, Schutz gefunden hätte vor der ganzen kalten und feindlichen Welt. Sylvius zitterte vor dem Moment ihres Erwachens, mit dem, wie es ihm dünkte, ſich Alles verändern, eine bittere Störung, ein großer Schmerz eingreifen würden in das räthſelhafte Daſein Carmela's.

Die Muſik, die fort und fort ertönte, und durch ſeltſame Steigerung und Abwechſelung der Tonarten eine ſchwärmeriſche Stimmung im Saal zu verbreiten bemüht war, ſie diente auch dazu, Sylvius immer wunderbarer in ſeinem Gemüth anzuregen. In einer Welt entzückender Phantaſien glaubte

Digitized by Google

er ſich aufgenommen, alle andern Umgebungen der Gegenwart entſchwanden ihm, und indem er nichts mehr ſah, als die noch immer unbeweglich ruhende Carmela, ſtürzte er in ſeiner Alles vergeſſenden Leidenſchaftlichkeit an ihrem Lager nieder, und drückte knieend mit einem lauten Seufzer ſeinen Kopf zu ihren Füßen hin.

Von dieſer Berührung ſah man das Mädchen plötzlich heftig zuſammenſchrecken, ſie ſchlug die Augen auf, und erblickte den knieenden ihr unbekannten Jüngling zu ihren Füßen. Die bleichen Wangen Carmela's übergoß in dieſem Augenblick eine brennende Purpurröthe, ihre Glieder begannen zu zittern, und ein langer durchdringender Blick ſchoß dunkelflammend aus ihren Augen hervor, um ſich mit denen des jungen Mannes zu begegnen. Dann ſchien ſie unſchlüſſig und verlegen, was ſie thun ſolle, und ſie ſah mit ſichtlicher Angſt ihrem zornig herantretenden Vater entgegen, der Sylvius auf das Heftigſte beim Arm ergriff und ihn von dieſer Stelle fortzuſchaffen ſich anſtrengte.

Sylvius aber richtete ſich jetzt mit aller Gewalt empor, und ſchleuderte den alten Lorenz ſo weit von ſich zurück, daß dieſer, hintenüber taumelnd, nur durch Matthias, der ihn auffing, vor einem gefährlichen Sturz bewahrt wurde. Ein dumpfes Gemur-

Digitized by Google

mel durchlief die Verſammlung, doch feſſelte das Erſtaunen über das plötzlich Vorgefallene noch die Gemüther, und hielt ſie noch einen Augenblick lang zurück, gegen Sylvius loszubrechen. Dieſer aber, den Arminius vergebens ermahnte, zum vernünftigen Selbſtbewußtſein zurückzukehren, wandte ſich mit erneuerter Wuth gegen Lorenz, und rief aus: Fort mit Dir, alter Betrüger, und wage es nicht noch einmal, hier in dieſe Nähe zu kommen, denn dies himmliſche Kind, das Du verderben willſt, werde ich fortan gegen Dich ſchützen und vertheidigen mit all meines Daſeins Kräften! Vermaledeiter Gauner, Du willſt Dein eigenes Kind, wer weiß um welchen nichtswürdigen Lohn, an die Thorheit dieſer Zeit verſchachern, und willſt aus ihr, der engelreinen Geſtalt, ein lügenhaft zuſammengeflicktes Zerrbild des Tages machen! Ich ſah ſie hier liegen wie ein ſchneeweißes Lamm, das heimlich, und ohne zu ſprechen, ſeinen Mörder anklagte, der ihm antaſten will ſeinen zarten Leib und ſeine göttliche Seele, und es opfern den Göttern des Trugs und der ewigen Lüge! Indem ich ſie hier ſchlummern ſah einen ſchmerzlich ſüßen Schlummer, den Du ihr durch die Wirkung unnatürlicher und höchſt verbrecheriſcher Mittel bereitet haſt, war es mir, als beginne ihre Seele leiſe zu mir zu ſprechen, und ſich mit einem unſäglichen

Digitized by Google

Leib zu mir heranzudrängen in mein innerſtes Leben. Es erſchien mir ſo äußerſt ſchrecklich und entſetzensvoll, was mir ihre bleiche ſtumme Lippe klagte, und die kleine Hand, die auf ihrer Herzgrube lag, winkte mir ſo geheimnißvoll, daß ich beſchloß, dies junge Kind aus ihrer großen Gefahr zu retten, und meinem Leben, dem es bisher an einem rechten Zweck gefehlt, ſeinen Beruf darin zu finden! Und dann wünſchte ich einen Augenblick, Carmela, als Du ſo wie ein ſtarres Marmorbild vor mir ruhteſt, es möchte Dir gelungen ſein, Dich wirklich in Stein zu verwandeln, warum Du mir in Deines Herzens geheimſten Gebeten lange Nächte zuvor gefleht zu haben ſchienſt, damit Du den Fuß nicht heben könnteſt zu dem betrügeriſchen Hexentanz, den Dein Vater unter Qualen und Mißhandlungen Dich gelehrt! Ein Bild von Stein wünſchte ich Dich dem Verrath und der Tücke der Welt zu entführen, um Dich nur in meinen Gedanken allein, ſo wie Du biſt, als ein unvergängliches Lebensbild zu beſitzen!

Dieſe Worte hatte Sylvius, kaum ſeiner ſelbſt bewußt, mit einem Ungeſtüm und einer Kraft der Leidenſchaft ausgeſtoßen, daß ihn die Meiſten wie von einer plötzlichen Raſerei ergriffen anſahen. Der ganze Körper des Jünglings ſchwankte und taumelte, ſeine Augen flammten in einem übernatürlichen Feuer,

Digitized by Google

und zugleich hatte er den edeln und ſchönen Ausdruck einer höheren Begeiſterung an ſich, die ſein ganzes Weſen durchdrungen und erhoben.

Carmela war im Schrecken über dieſen Vorgang von ihrem Lager aufgeſprungen, und ſtand auf demſelben hoch emporgerichtet, die Arme erwartungsvoll ausgeſtreckt, mit klopfendem Herzen und hochrothen Wangen, einen leiſen Schrei kaum unterdrückend. Mit wachſender Betroffenheit betrachtete das Mädchen bald den ſchönen Jüngling, der ſich ſo wunderbar in das Geheimniß ihres innerſten Lebens gedrängt hatte, bald ihren Vater, der ihr einen fürchterlich drohenden Blick zuwarf, welchen ſie allein gewahrte und in ſeiner ganzen Bedeutung verſtand.

Man hatte ſich aber jetzt von allen Seiten um Sylvius gedrängt, und ſeine Leidenſchaft, zu der er ſich hatte fortreißen laſſen, wäre vielleicht nicht ohne Gefahr für ihn geblieben, wenn nicht ſeine beiden Wirthsleute, Matthias und Lullemann, die eine beſondere Neigung für ihren jungen Miether zu empfinden ſchienen, ihn von zwei Seiten ſchützend umgeben hätten und noch die Mißhandlungen abwehrten, die ihm von einigen Mitgliedern zugedacht waren.

So wahr ich Johann von Köthen heiße, Brüder, rief Johann Lullemann mit ſeiner ſchmetternden

Digitized by Google

Trompetenſtimme durch den Lärm hindurch, ich hafte Euch für dieſen jungen Mann, dem Ihr mir kein Leides zufügen ſollt! Er iſt mein Miethsmann aus der Marienſtraße, ein durchaus nobler junger Herr, der das Intelligenzblatt mit mir zuſammenhält, und durchaus immer nur die edelſten Paſſionen an den Tag gelegt hat. Wenn er ſich in dieſem Augenblick allerdings ſehr auffallend benommen, ſo dürft Ihr darin nichts als einen Paroxysmus jener wunderbaren Hellſeherei erblicken, durch den Herr Sylvius nur hat zeigen wollen, wie würdig er iſt, von Euch als Mitglied aufgenommen zu werden. So empfangt ihn denn, den würdigen Bruder, den Hellſeher, der unſerm Vater Lorenz ſogleich bis durch die Rippen geſchaut hat, und ſeinem Töchterlein bis in das Herz hinein! Will Lorenz unſern Glauben ſtärken, indem er aus der Wiedertaufe ſich einen übernatürlichen Sphärentanz herausgedrechſelt hat, ſo will ich dagegen die Bundeszwecke fördern, indem ich Euch an meinem Miethsmann einen natürlichen Hellſeher hiermit ganz ergebenſt vorſtelle, ein Exemplar ganz wie wir es noch bedürfen, meine Herren! Zur größeren Feierlichkeit der Aufnahme wird Herr Sylvius jetzt ſogleich mit Fräulein Carmela den Wolkenhüpferl tanzen, den ihr Vater Lorenz einexercirt hat, und den Herr Sylvius aus purer Hellſeherei ohne

Weiteres mitzutanzen im Stande ſein wird! Platz für meinen Miethsmann!

Lullemann gab dabei dem Sylvius heimlich einen kräftigen Stoß in die Seite, um ihn dadurch zum Einverſtändniß und zugleich zur Thätigkeit in der vorgeſchlagenen Weiſe aufzufordern. Sylvius aber, der aus ſeiner Aufregung allmälig zu erwachen und zu einer mehr verſtändigen Betrachtung der Dinge um ihn her überzugehen anfing, ſah mit einem an Erſtarrung grenzenden Staunen dem Beginnen des Schneiders zu, deſſen er ſich kaum zu erwehren vermochte, und in dem er den mit luſtigem Wahnwitz gepaarten Schwärmergeiſt früherer Jahrhunderte in der That noch einmal verkörpert vor ſich zu ſehen glaubte. Sylvius begann zu ſchaudern, einem wilden Traum glaubte er ſich preisgegeben, den er noch mit allen ſeinen Kräften nicht von ſich abzuſchütteln vermochte, und das Entſetzen ſträubte ihm die Haare, als ſei er mit all dieſen bunten und wunderſamen Geſtalten um ſich her eingeſchloſſen zu einer ewigen Gemeinſchaft der Verdammniß und der Höllenqual. Da blieb ſein ängſtlich umherirrendes Auge noch einmal an Carmela's Geſicht haften, ſie blickte ihn fragend, bittend, mit einem unbeſchreiblichen Ausdruck ihrer Augen an,

Digitized by Google

und es war ihm, als rufe ſie ihm zu, daß er ſie nun nicht mehr verlaſſen ſolle!

Inzwiſchen wurde noch ein anderes Anrecht auf Sylvius geltend gemacht, das faſt zu neuen gefährlichen Verwickelungen hätte Anlaß geben können. Der junge Schlächtermeiſter Matthias, nachdem er mit Verwunderung und Kopfſchütteln die Rede Lullemanns angehört hatte, fuhr plötzlich im tiefſten grollenden Baß dazwiſchen und nannte den Schneider einen leichtfertigen und gewiſſenloſen Lügner. Wie, ſetzte er auf das Höchſte aufgebracht hinzu, Du wagſt es, dieſen jungen ehrenwerthen Herrn Deinen Miethsmann zu nennen? Wiſſe denn, daß er der meinige iſt, und daß er ſeit zwei Monaten in meinem Hauſe in der Waldemarſtraße die Bel-Etage bewohnt, und darum als mein Schützling, deſſen ich mich auf jede Weiſe annehmen werde, hier zu betrachten iſt!

Was Bel-Etage, rief Lullemann im heftigſten Zorn und Ärger, laß Deine bellenden Schlächterhunde in Deiner Bel-Etage wohnen, aber nicht dieſen Herrn Doktor, der bei mir im Parterre wohnt, und mir, da ich ihn ordentlich angemeldet habe, ſchlechterdings nicht ſtreitig zu machen iſt; außer etwa durch dieſe ſchändlichen Parteiumtriebe, meine Brüder, die der Schlächter einzig und allein

Digitized by Google

auf Anſtiften meines alten Widerſacher Lorenz hier in Bewegung ſetzen will. Aber Matthias, Matthias, es wird bald Matthäi am letzten mit Dir ſein!

Matthias ſtand eben im Begriff, ſeinen Gegner zu einer handgreiflichen Verſtändigung an ſich zu ziehen, wozu er ſchon ſeine rieſenlangen Arme aus= breitete, als ein anderer Redner auftrat, der dieſen Abend noch nicht gehört worden war, und der eigent= lich der Liebling der ganzen Verſammlung war, wes= halb bei ſeinem Erſcheinen, indem er ſich feierlich und gewichtig auf die Rednerbank ſtellte, die ſtrei= tenden Parteien ſogleich zur Ruhe gerufen wurden und eine allgemeine erwartungsvolle Stille eintrat.

Es war Friedrich der Schluchzer, der jetzt zu reden anhub, welchen wir ſchon zu Anfang der Si= tzung vorübergehend bemerkt hatten. Seine erſten Worte, die er noch kaum vernehmlich ausſtieß, wa= ren: Wehe, meine Brüder! aber ſeine ſeltſame Stimme zitterte dieſe Worte ſofort in unnachahm= lichen Variationen durch die verſchiedenſten Tonarten nach, daß man bald einen prächtigen Trauermarſch, bald ein ſchmelzendes Adagio zu hören glaubte.

Dieſer glänzende Eingang, mit dem er ſeine ſtets von Allen bewunderte Kunſtleiſtung eröffnete, verfehlte auch jetzt wieder ſeine allgemeinſte Wirkung

Digitized by Google

nicht. Horch, horch, wie er gurgelt! erſchollen die Stimmen der Bewunderung von allen Seiten.

Die Nachtigall der Wiedertaufe beginnt zu ſchlagen! rief ein Mitglied.

Und jetzt dieſe Läufe, dieſe Triller in ſeinem Schluchzen, bemerkte ein Anderer. Nein, Friedrich übertrifft ſich heute ſelbſt!

Nachdem der Liebling von ſolchen Aufmunterungen begeiſtert, mit dieſem: Wehe, meine Brüder! noch einmal die Scala herauf und herunter gefahren, ließ er zuletzt die ganze Tonreihe in ein fernes, unendlich dahinziehendes Wimmern ſich verlieren, ſchloß aber dieſes Wimmern plötzlich mit zwei Donnerſchlägen, welche er durch das Schnalzen ſeiner Zunge ſehr geſchickt hervorbrachte, und womit er ohne Zweifel das endliche Hereinbrechen des jüngſten Gerichts charakteriſtiſch bezeichnen wollte.

Dann begann er zu dem eigentlichen Inhalt ſeiner Rede überzugehen, und ſagte: Zwei ehrenwerthe Mitglieder unſeres Bundes ſtreiten ſich um einen Miethsmann, ach, ach! Mich treibt der Geiſt, dieſen Hader zu ſchlichten, damit zwei Auserwählte, die in Gottes Frieden miteinander arbeiten ſollen, nicht im Bruderkrieg ihr theures Leben verſprützen! Schon ſah ich zwei Leichen hier auf der Wahlſtatt bleiben, und wie ſchauerliches Rabengekrächze, die

Vernichtung anzeigend, drang es in mein Ohr. Da blutete mir das Herz in tiefſter Inwendigkeit, und die Stimme der Weiſſagung flüſterte mir zu: Dieſer junge Fremdling wohnt bei dem ehrenwerthen Matthias und bei dem ehrenwerthen Johann Lullemann zugleich, er iſt ein Späher, der ſich bei dieſen beiden Mitgliedern als Miethsmann eingeſchlichen, um unſeres Bundes Geheimniſſe ſich zu erlauſchen. Wer anders vermöchte in dieſer theuern Zeit doppelt Miethe zu bezahlen als ein Spion! Ein Spion, ein Spion iſt in unſere Hürde eingebrochen, aber die Lämmer werden ſich alle gegen ihn vereinigen, um ihn zu zerfleiſchen! Auch die Rache hat der Herr geboten gegen die, ſo ſich wider ſeine Zwecke ſetzen, die Rache, die Rache!

Nachdem er dieſe letzten Worte in ſeiner Weiſe mehrmals modulirt und zu einer Fuge verarbeitet hatte, die in grellender Erhabenheit, an Pracht der Gänge und Läufe, und an kunſtvoller Verſchlingung der Tonarten Alles übertraf, was der kleine Friedrich bisher geleiſtet hatte, zog er ſein Meſſer aus ſeinem Gürtel, und ſchwang daſſelbe mit einer fürchterlichen Gebärde durch die Luft. Einige andere folgten bereits ſeinem Beiſpiel, und es wäre im nächſten Augenblick ein allgemeiner Aufbruch gegen den in die Mitte gedrängten Sylvius entſtanden,

Digitized by Google

wenn nicht Lorenz, dem ein ſolcher Ausgang der heutigen Verſammlung aus mehreren Gründen unerwünſcht war, all ſein Anſehen aufgeboten hätte, um die leidenſchaftlich entflammten Gemüther wieder zu beruhigen. Die allgemeine Aufmerkſamkeit wieder auf ſeine Tochter hinzulenken, ſchien ihm vielmehr das Weſentliche und Dringendſte, um das es ihm dieſen Abend zu thun war, weshalb es ihm auch beſſer paßte, ſeine eigne Aufregung gegen Sylvius für den Augenblick dahingeſtellt ſein zu laſſen.

Sein Weſen hatte in dieſem Moment den Ausdruck einer überlegenen Würde angenommen, und nachdem es ihm gelungen war, ſeiner Stimme in dem Gewirr Gehör zu verſchaffen, ſagte er langſam und mit einem großen Ernſt in ſeinen Zügen: Meine Geliebten, laſſet uns nicht Knechte werden der niederen Leidenſchaft, damit wir nicht den koſtbaren und vielleicht nie wiederkehrenden Augenblick der Gnade verſäumen, zu dem uns heut der Herr hat berufen wollen durch mein armes holdes Töchterlein Carmela! Seht, o ſeht, wie die Gnadenberufung ſich wieder herniedergeſenkt hat auf ihren jungen Leib, der ſchon in namenloſer Seligkeit zu erzittern, und in himmliſche Formen ſich auszudehnen beginnt! Seht, wie ſie nun überſchattet wird von dem Geiſt, der ſie wunderbar treibt, und aus

Digitized by Google

dieſen heiligen Schatten, die ſie jetzt umfließen, ſteigt ſie, wenn Ihr nur gläubig ſchaut, als ein ſchwebendes Lichtgebild heraus, das in ſeinen Bewegungen kaum mehr die Erde berührt und zu den Sternen Euch mit hinzuziehen trachtet. Gönnet ihr den andächtigen Frieden, deſſen ſie um ſich her bedarf, um ihre ganze Kraft in dem einen Punkt des himmliſchen Lebens zu entfalten, und zu Eurer Beglückung ſich zu erheben als die Tänzerin der freien Zukunft!

Carmela war bei dieſen Worten ihres Vaters wieder auf ihr Ruhebett zurückgeſunken, ihre Augen hatten ſich wieder geſchloſſen, und ſie verhielt ſich einen Augenblick lang unbeweglich und ohne alle Lebenszeichen, wie ſie zu Anfang geſehen worden. Eine tiefe erwartungsvolle Stille herrſchte in dem Saal. In gewaltigen Schlägen fühlte Sylvius ſein Herz pochen, und es war ihm, als müſſe in dieſer Minute über ſein ganzes Leben entſchieden werden. Mit unſäglicher Angſt hielt er ſeine Blicke feſt auf das Antlitz des Mädchens gerichtet, die leiſeſte und verborgenſte Bewegung in ihrer Geſtalt entging ihm nicht, was ſie jetzt thun würde, davon machte er in ſeinen Gedanken ſein Glück, ſeine Seligkeit und ſeine Verdammniß abhängig.

Digitized by Google

Lorenz ſtand am Lager ſeiner Tochter, ſie mit einem prüfenden und ſeltſam ſtechenden Blick betrachtend, und neigte ſich von Zeit zu Zeit ihr zu Häupten nieder. Sylvius bemerkte, daß er ihr jedesmal einige Worte zuflüſterte, und daß die Geſichtszüge des Mädchens danach eine Veränderung zeigten, die ſich zuletzt in einem gewaltſamen Kampf, der ihre Bruſt und alle ihre Glieder durchzuckte, ſichtbar machte. Man hielt dies in der Verſammlung für das Zeichen der beginnenden Darſtellung, die ihnen verheißen worden war, aber der Scharfblick des Gefühls, das unſern Sylvius beherrſchte, ließ ihn eine ganz andere Bewegung in dem Innern des Mädchens errathen.

Aber Carmela, wie es ſchien, heimlich von ihrem Vater gedrängt, vermochte ſich nicht länger zu halten, ein heftiger Thränenſtrom ſtürzte aus ihren Augen, und blitzſchnell ſprang ſie empor, um ſich zu den Füßen ihres Vaters niederzuwerfen. Mit ſtummem Flehen hielt ſie jetzt die Kniee deſſelben umfaßt, und zugleich waren ihre Augen mit den auf ſie gerichteten Blicken des Sylvius zuſammengetroffen. Es war wie ein freudiger Schrecken, von dem ſie danach in ihrem Innerſten zu erbeben ſchien, und in der rührenden Kraft ihrer Bitten, mit denen

Digitized by Google

ſie ſich ſtill dem Vater zugewandt, ſchien ſie an Muth und Nachdruck plötzlich gewonnen zu haben.

Der alte Lorenz aber ſtand mit der furchtbarſten Wuth und Entrüſtung ihr gegenüber. Der Zorn, der ihn ergriffen, drückte ſich in den hoch aufgeſchwollenen Adern an ſeiner Stirn wahrhaft ſchrecklich aus, alle Muskeln ſeines Körpers waren in einer fieberhaften Erzitterung, die eine Hand ſtreckte er krampfhaft geballt in die Höhe, mit der andern ſchlug er ſich ſelbſt gegen den Mund, als wolle er den ganzen Ausbruch ſeines entſetzlichen Grimms ſelbſt noch dämpfen.

Ich kann nicht, ich kann nicht, mein Vater! ſtammelte Carmela, noch immer vor ihm knieend, unter den immer reichlicher ſtürzenden Thränen, welche ihre Sprache hemmten.

Ich kann nicht, denn es bricht mir das Herz entzwei, ſetzte ſie leiſe wehklagend hinzu, und lieber will ich ſterben, als — —

Sie vermochte das Wort, das ſie eben ausſprechen wollte, nicht zu vollenden, denn Lorenz, um ſie daran zu verhindern, hatte ihr plötzlich ein ſchwarzes Tuch, das er von ihrem Lager genommen, über den Kopf geworfen, und im Verlauf eines Augenblicks, ehe man noch ſah, was er that, ihre Geſtalt ganz und gar darin eingewickelt. Dann nahm er

Digitized by Google

die Stillgewordene, die unter ihrer Verhüllung keinen Laut mehr von ſich gab, ſacht auf ſeinen Arm, und legte ſie ſich über ſeine Schulter, von der ſie ſchlaff, wie eine geknickte Blume, die des Daſeins Luſt und Willen an ſich aufgegeben hat, herabhing.

Lorenz aber ſah plötzlich ganz verändert aus, keine Spur von Zorn und Wuth war mehr an ihm zu entdecken, nur ein milder, das Mitleid Aller anflehender Schmerz ſchien durch ſein bleich gewordenes Geſicht zu gehen, und eine Thräne rieſelte ihm die Wangen herab.

Dann die ſchwarz verſchleierte Laſt an ſich drückend, ſagte er mit einem tiefen Seufzer: Habt Mitleid mit mir armen Mann, denn mein Kind, theilhaftig höherer Offenbarungen, iſt doch in großer Gefahr, dabei den Verſtand einzubüßen, und wenn dieſe Verwirrung ſie antritt, muß ich ſie vor der Welt verhüllen und ganz und gar verſchleiern, damit Niemand ihr von Todeszuckungen gefoltertes Angeſicht mehr ſchaut, und ſie im Stillen, an meinem Vaterherzen ſich bergend, ſich wieder zu ſich ſelbſt finden kann. Löſcht alle Lampen aus, meine Freunde, und geht nach Haus, damit Alles hier dunkel und ſtill werde! Morgen kommt zum Frühgebet um die zehnte Stunde!

Damit begab er ſich in das Nebengemach, das ſich ſogleich hinter ihm verſchloß. Sylvius war ihm

Digitized by Google

wie mechaniſch gefolgt, und ſtand ſchon vor der Thür, um ſich mit Gewalt den Eingang zu verſchaffen. Mit Mühe hielt ihn Arminius zurück, und ſuchte ihn zu überzeugen, daß es gerathener ſei, Alles, was er hier unternehmen wolle, durch allmälig eingeleitete Schritte zu verſuchen.

Als ſich die Freunde jetzt umblickten, ſahen ſie die Lichter faſt ſämmtlich erloſchen, und fanden ſich in dem dunkeln weiten Saal allein. In traumartiger Schnelligkeit war die ganze Verſammlung wieder auseinandergeſtoben, nur wenige einzelne Geſtalten irrten noch murmelnd und heimlich flüſternd umher, und zeichneten ihre Schatten geſpenſterhaft an der halben Nachtdämmerung der Wände ab. Nicht ohne Anſtrengung vermochten Sylvius und Arminius ſich die Treppe herunterzufinden, und mit den ſeltſamſten Empfindungen verließen ſie das Haus, deſſen ſonderbare Vorgänge nicht ohne nachwirkende Folgen für ſie zu bleiben verſprachen.

Unterwegs gingen ſie ſtillſchweigend neben einander her, nachdem Arminius vergeblich verſucht hatte, Sylvius über die ſeltſame Aufregung, deren Opfer er beinahe geworden war, halb mit einem ſpöttiſchen Anflug, halb mit freundſchaftlicher Wärme, innerlich auszukundſchaften. Sobald ſie unter den Linden angelangt waren, wo Sylvius die dritte ſeiner Woh-

Digitized by Google

nungen hatte, welche die eigentlich eingeſtändliche für ſeine geſellſchaftlichen Beziehungen war, trennte er ſich mit einer kurzen Begrüßung von dem Andern.

Arminius erklärte jedoch, noch nicht nach Hauſe gehen zu können, weil er zu aufgeregt ſei von allen dieſen Vorfällen, und mehrere ſeiner Freunde ihn noch in einem Caféhaus in der Leipziger Straße erwarteten. Er bedauerte jedoch, dem Thürſteher im Lorenziſchen Hauſe, der für die Zwecke der Brüder beim Herausgehen zu ſammeln pflege, all ſein Geld übergeben zu haben. Obwohl Sylvius ſich durchaus nicht erinnern konnte, dort einen Thürſteher geſehen zu haben, ſo überließ er doch ſeinem luſtigen Freunde gern ſeine noch mit mehreren Thalern gefüllte Börſe, mit welcher ſich Arminius, eine Arie aus der letzten italieniſchen Oper durch die Nacht hinträllernd, ſofort auf den Weg begab, um in dem Freundeskreiſe des Cafés, durch Überbringung ſo wichtiger und ganz friſcher Nachrichten aus der Gemeinde der Wiedertäufer, ſein Anſehen von neuem glänzend zu behaupten.

Digitized by Google

3. Die Reiſe.

Am andern Tage ſaß Lorenz in der kleinen Wohnſtube ſeines Hauſes, und war eifrig mit dem Schreiben eines Briefes beſchäftigt. Das beſchränkte und dürftig ausgeſtattete Zimmer gewährte nur dem Tiſch, an welchem Lorenz ſaß, einigen ſchlechten Rohrſtühlen, und im Hintergrunde einem alten Sopha, Raum. Auf dem letzteren ſah man eine bleiche Frauengeſtalt liegen, mit einigen Kiſſen bedeckt, die ſich in einem leidenden Zuſtande zu befinden ſchien. Vor ihr ſaß Carmela, bemüht, ihrer kranken Mutter ſo viel als möglich Erleichterungen und Aufmerkſamkeiten zu erzeigen, die aber von derſelben meiſtentheils mit Unfreundlichkeit und Murren abgewieſen wurden, ſo daß ſich Carmela endlich, ſchwer in ſich hineinſeufzend, an das ängſtliche Stillſchweigen ergab, das im ganzen Gemach herrſchte.

Lorenz hatte ſeinen Brief beendigt, und forderte Licht, um ihn zu verſiegeln. Zitternd eilte Carmela fort, und als ſie wieder eintrat, rollten ihr die Thrä-

Digitized by Google

nen über die Wangen und drohten das Licht zu verlöſchen, das ſie ihrem Vater zum Gebrauch entgegenhielt. Dieſer aber gab ſich den Anſchein, es nicht zu bemerken, und mit einer unbeweglichen Ruhe im Geſicht, verſchloß er den Brief, den er vor ſich niederlegte und nach ſeiner Aufſchrift noch einmal prüfend betrachtete.

Dann ſagte er zu Carmela, indem er ihr mit ungewohnter Freundlichkeit die Wange ſtrich, und ſie ein wenig an ſich heranzog: Laß jetzt alle Grillen und alle Trauer fahren, mein Kind, morgen reiſen wir, und kommen in neue Gegenden, neue Verhältniſſe! Du haſt Deinen armen Vater tief betrübt, aber laß mich nur wieder Dein heiteres Geſicht ſehen, und es ſoll Dir Alles vergeben, vergeſſen ſein!

Carmela vermochte nicht, dieſe Liebkoſung ihres Vaters zu ertragen. Lieber ſah ſie ſich ſeinen Vorwürfen, Scheltworten und Mißhandlungen preisgegeben, mit denen er ſie in der vergangenen fürchterlichen Nacht überhäuft hatte, als daß ſie zu dieſem plötzlich umgeſchlagenen Ton, deſſen Zärtlichkeit ihr nur eine unheimliche Bedeutung in ſich zu ſchließen ſchien, ſich ein Herz hätte faſſen können. Mit einem geheimen Entſetzen wich ſie deshalb mehrere Schritte vor ſeinen Berührungen zurück, und mit den ängſtlichen Blicken einer Taube, die ſich im Bereich des

Digitized by Google

ihr feindlichen Raubthiers fühlt, wandte ſie rückwärts, ohne ihn mit ihren Augen zu verlaſſen, ſich wieder dem Stuhl zu, auf dem ſie bei ihrer kranken Mutter geſeſſen. Mit dem Fuß ſtampfend, kehrte ſich Lorenz von Beiden ab, und ſtellte ſich nachſinnend an das Fenſter, gegen deſſen Scheiben er von Zeit zu Zeit mit den Fingern heftig trommelte.

In Carmela war ſeit der geſtrigen Nacht eine wunderbare innere Bewegung angebrochen. Es drängte und wogte in ihrer Seele, ſtürmiſch, dunkel, und doch ſo wehevoll ſchön, wie wenn junge Frühlingsbäche aus der Nacht eines langen Winters ſich löſen, war ihr zu Muthe. Das Unglück ihres früheren Lebens, das ſie bisher zu erdulden gehabt, die Schmach, welche unverdient durch große Vergehungen ihrer Eltern auf ihr junges Haupt gefallen war, die Entbehrung aller Freuden und Genüſſe des Lebens, zu denen Jugend und Schönheit ſonſt ein heiliges Recht mit auf die Welt gebracht haben, all dies Trübe und Schreckliche, welches das Schickſal ihr ſo frühe aufgeladen, ſchien ihr in ihrem Geiſt nun wie von ihr genommen und in ganz andere Hoffnungen und Berechtigungen des Daſeins umgewandelt, ſie wußte ſelbſt nicht wie und warum, aber daß es ſo ſei, hatte ſich in ihrem Bewußtſein als etwas Sicheres und unendlich Freudiges feſtgeſtellt.

Digitized by Google

Das Ungemach, das in der Gegenwart ſie noch umgab, hatte keine niederſchmetternde Gewalt mehr für ſie, ſie beugte ſich zwar noch ſeufzend vor ſeinen Schreckniſſen und Drohungen, aber ſie fühlte die Kraft in ihrem Herzen lebendig geworden, zu widerſtehen, zu kämpfen und zu ſiegen. Es war das erſte Mal in ihrem ganzen Leben, daß ſie fühlte, ihr ſei in ihr ſelbſt eine Macht gegeben, das eigene Schickſal zu wenden, und ſich von innen heraus zum Glück zu befreien, den alten Bann des Unglücks zu durchbrechen. Es war ein großes Erbeben in ihrer Seele, als ſie dieſen neuen Springquell eines mächtigen Willens, der ihr Innerſtes durchzog, in ſich gewahr wurde. Sie faßte nun in ihrem Herzen den Entſchluß, gut, frei, glücklich und jung zu ſein, denn obwohl erſt vorgeſtern ſiebzehn Jahr geworden, ſo hatte ſie doch noch an dieſem Tage gemeint, ſie ſei bereits zu alt geworden, und habe ein verfehltes, vor der Zeit abgewelktes, muthloſes und unnützes Daſein ſchon zu lange hingeſchleppt.

Jetzt, wo ſie auf dem höchſten Gipfel ihrer Leiden gelangt zu ſein ſchien, indem ihr Verhältniß zu ihrem Vater das unſeligſte und entſetzlichſte geworden war, mußte ſie ſich plötzlich in ihren geheimſten Gefühlen wie überſchüttet ſehen von dieſer neuen Kraft, die in ihr aufgegangen war! Stolz richtete

Digitized by Google

ſie ſich in ihrem Innerſten empor, ſie ſchlug wie aus einem ſchönen und ſonnigen Traum die Augen auf, und betrachtete mit lächelnden und gewiſſermaßen übermüthigen Blicken die nächſte Wirklichkeit um ſich her, als habe dieſelbe ſchon kein Recht mehr auf ſie. Da erblickte ſie, ſich Alles genau anſehend, wie es um ſie her war, ihren Vater, der, in ſich zuſammengedrückt am Fenſter ſtehend, vielleicht eine neue Qual erſann, durch die er ſein Kind bewegen wollte, ſeinen mannigfachen geheimen Planen und Unternehmungen dienſtbar zu werden! Dieſer Vater, mußte ſich Carmela ſagen, war der böſe Feind geweſen, welcher die Blüthen ihrer Jugend bisher niedergetreten, der ſelbſt das Heiligſte ihres Innern anzutaſten geſucht und ihre junge Seele frühe mit dem Lug und Trug des Lebens zu umſchleichen und zu umgarnen geſtrebt, ſo daß ſie ſchon im Begriff geweſen war, das ſüße Gift des Verderbens in alle ihre Adern eindringen zu laſſen. Denn ſie mußte ihm zugleich dankbar ſein, ihrem Vater, und gern hätte ſie das tiefe Gefühl der Verpflichtung, von dem ſie ſich in manchen Stunden gegen ihn durchdrungen fühlte, mit ihrem Herzblut und mit jedem Opfer ihres Lebens getilgt! Alles, was ſie wußte und konnte, verdankte ſie ſeiner Lehre, ſeiner Unterweiſung, und wie ſehr auch Lorenz alle ihre Gaben und

Digitized by Google

Vorzüge nur zu ſeinen ſchlimmen eigenſüchtigen Zwecken mißbrauchen zu wollen ſchien, ſo hatte er ſie doch mit großer Sorgfalt und Geſchicklichkeit an ſeiner Tochter zu pflegen und auszubilden verſtanden!

Lorenz war ein gebildeter Mann, der die vielſeitigſten Kenntniſſe, einen ſehr ſcharfen und durchdringenden Geiſt, und Sinn und Empfänglichkeit, Alles, auch das Verſchiedenartigſte, ſich anzueignen, beſaß. Neben einer ungewöhnlichen mechaniſchen und techniſchen Geſchicklichkeit, die ihn gewiſſermaßen in allen Künſten und Handwerken zu Hauſe ſein ließ, ſo daß er im eigentlichſten Sinne Alles, was er ſah, nachmachen und ſofort zu einem ihm naheſtehenden Zweck umbilden und verwenden konnte, neben dieſer beweglichen Kunſtfertigkeit, die ihm ſchon eben ſo gefährlich als nützlich geworden war, hatte er auch daſſelbe Talent, ſich in Ideen hineinzufinden, alle möglichen geiſtigen Richtungen anzunehmen und zu begreifen, und ſogar einen Schein von Tiefſinn und intellectueller Würde an ſich herauszuſtellen. Er hatte ſich ſelbſt durch das Leſen einer großen Anzahl von Büchern mannigfach unterrichtet, und kannte vollkommen die Strömungen und Bewegungen der Zeit, um die es ſich innerlich wie äußerlich handelte, wie er denn auch bei dem Unternehmen, bei dem wir ihn bereits ſo bedeutend betheiligt ſahen, entſchieden wußte,

Digitized by Google

worauf es ankam. Doch war er von den Ideen, die er ſo nachdrücklich und durch alle möglichen Umtriebe zu verbreiten verſtand, keineswegs ſelbſt erfüllt und hingeriſſen, vielmehr arbeitete er nur an dieſen Ideen, wie ſonſt an einer Schnitzarbeit oder einem Werk des Grabſtichels, mit derſelben beſonnenen und kalten Meiſterſchaft, mit derſelben formgewandten Verſchlagenheit und Ausführungsluſt, und es galten ihm alle dieſe Ideen nur inſoweit, als er etwas aus ihnen machen konnte, es war ihm der Gott nur inſofern etwas werth, als ſich ein Götze daraus verfertigen ließ, deſſen tributpflichtige Anbeter dadurch in ſeine Hand gegeben werden könnten. Mit dieſen Eigenſchaften verband er den entſchloſſenſten, muthvollſten und ausdauerndſten Charakter, der es aber, weil all ſein Beginnen doch immer nur kleinlich und auf die Erreichung ſchnöder Geldvortheile geſtellt war, zu nichts hatte bringen können, als ſich ſelbſt und die Seinigen zu verderben.

Lorenz war erſt ſeit einem Jahre von der Feſtung wieder zurückgekehrt, wo er wegen eines von ihm verübten Betruges drei Jahre unter ſchimpflicher Arbeit hatte zubringen müſſen. Dieſe Strafe, die ihn in ſeinen bürgerlichen Verhältniſſen vollends zerrüttete, empfing er für die Anfertigung eines falſchen amtlichen Siegels, das in einem bedeutenden

Digitized by Google

Prozeß zur Herſtellung eines betrügeriſchen Dokuments benußt worden war. Die Partei, welche dies falſche Beweismittel um großen Lohn bei ihm beſtellt hatte, war jedoch ſelbſt ein Opfer der Fälſchungskunſt geworden, die Lorenz wahrhaft diaboliſch immer in doppelſinniger Weiſe auszuführen ſuchte. So hatte er jenes Amtsſiegel, um das es ſich handelte, zwar ſo täuſchend nachgeformt, daß es ſowohl im Wappen wie in der Schrift beim erſten Anblick nur für das ächte gehalten werden konnte, aber es mangelte dennoch darin ein ſehr bezeichnendes Wort, und ſogar eine ſehr weſentliche Linie in der Figur des Wappens ſelbſt, was Lorenz eben ſo ſehr mit Abſicht hatte fehlen laſſen, als er das Fehlende mit großer Kunſt zu verdecken und zu erſeßen gewußt. Nachdem das Actenſtück ſchon vollkommen zu ſeinem Zweck gedient hatte, war es nachträglich noch dem Scharfblick der andern Partei gelungen, den mit ſolcher Kunſt ſich verſteckenden und zugleich ſich ſelbſt anzeigenden Betrug ausfindig zu machen. Lorenz, von den Gerichten zur Verantwortung gezogen, ſuchte nun ſeinen liſtigen Vorbehalt geltend zu machen, daß er, obwohl zu einer Fälſchung aufgefordert, doch aus Rechtlichkeit nur ein Siegel nach ſeiner Phantaſie entworfen, das, wenn man es eben genau betrachte, durchaus nicht die Abſicht verrathe, für die getreue

Copie eines amtlichen angeſehen zu werden. Betrug, geſtand er ein, habe er nur gegen den Beſteller geübt, dem er es überlaſſen wolle, ſein Recht wider ihn zu ſuchen, aber dieſen Betrug habe er theils aus Achtung vor dem Geſetz ſelbſt vollbracht, theils habe ihn der davon in Ausſicht geſtellte Lohn, zur Erleichterung ſeiner drückenden Verhältniſſe, willfähriger gemacht, als er ſich ſonſt dennoch gezeigt haben würde. Aber dieſe ſchlaue Auseinanderſetzung, durch welche Lorenz ſonſt dem juriſtiſchen Weſen ſelbſt gewiſſermaßen ins Handwerk zu pfuſchen wußte, konnte ihm diesmal doch nicht zu einer völligen Freiſprechung verhelfen. Vielmehr wurde er zugleich in Betracht ſeines überhaupt verdächtigen Lebenswandels, und mancher Anſtöße, die er ſchon früher auf ähnliche Art gegeben, zu einer außerordentlichen Strafe von dem Gericht verurtheilt.

Dies war bis jetzt Carmela's glücklichſte Zeit geweſen, wo ſie, in Abweſenheit des Vaters, für ihren und ihrer kranken Mutter Unterhalt allein zu ſorgen gehabt, welche Pflicht ſie unverzagt, und in ſo zarter Jugend mit einer wunderbaren Kraftanſtrengung, vollführte. Unabläſſig ſuchte ſie durch die verſchiedenſten Beſchäftigungen ſich einen Erwerb zu ſchaffen, und ſie zeigte ſich darin eben ſo erfinderiſch, als glücklich in ihren Erfolgen. Von früheſter Kind-

Digitized by Google

heit an war Carmela lernbegierig und immer fleißig geweſen, und da ſie die Geſchicklichkeit zu allen Dingen von ihrem Vater ererbt hatte, ſo war ſie auch ſeiner eigenen Kunſt, in Stein zu ſchneiden und Wappen zu ſtechen, nicht fremd geblieben. Ja ſie hatte es ſeltſamer Weiſe durch die beharrlichſte Luſt, die ſie daran gezeigt, ſo weit gebracht, daß ſie mit außerordentlicher Zierlichkeit und Genauigkeit Gegenſtände dieſer Art zu arbeiten verſtand.

Dieſe Kunſt, die ſie halb ſpielend und aus kindlichem Nachahmungstrieb erlernt hatte, kam ihr jetzt, bei ernſteren Wendungen des Geſchicks, eigenthümlich zu Statten. Denn da es ſich jetzt darum handelte, in ihrer Verlaſſenheit ſich ſelbſt eine Hülfe zu finden, ſo ſollte ſie dieſe ihrer ungewöhnlichen Fähigkeit zu ſolchen Arbeiten verdanken, indem ein alter Anverwandter der Familie, ein bekannter und vielfach beſchäftigter Wappenſtecher, der ſich bisher von Lorenz ſtets fern gehalten hatte, nun der kleinen Carmela zuweilen eine Arbeit ins Haus ſandte, die ſie ihm auszuführen im Stande war. Da gab es nichts Rührenderes zu ſehen, als dies junge ämſige Kind in der verlaſſenen Werkſtatt ihres Vaters, wo ſie, das Köpfchen niedergeſenkt auf den Stein oder die Meſſingplatte, mit Grabſtichel und Feile ernſthaft handthierte und raſch das Unternommene för-

Digitized by Google

derte. Dabei war ſie heiter und muthwillig wie andre Mädchen ihres Alters, und der Ernſt ihrer unabläſſigen Beſchäftigungen, durch welche ſie ſchon ſo früh die Noth des Lebens bezwingen mußte, nahm ihren Wangen noch keine Blüthe und keine Farbe hinweg. Sie gedieh nur immer fröhlicher und anmuthiger dabei, und ihr ganzes Daſein gewann einen heitern Anſtrich, eine ſchönere Bedeutung als ſonſt. Denn die mancherlei Bequemlichkeiten und Erleichterungen, die ihre ſtets leidende Mutter ſich nunmehr gönnen durfte, waren das Werk des arbeitſamen Kindes, und Carmela hatte ihre eigene Freude daran, wenn auch die mürriſche Mutter, die ihr niemals eine beſondere Liebe gezeigt, keine Art von Erkenntlichkeit dafür ausdrücken mochte. Indeß mehrte ſich durch Carmela der Wohlſtand der kleinen Familie ſichtlich, manches Nöthige im Haushalt und im Mobiliar konnte neu angeſchafft werden, und die beſcheidene Wohnung erglänzte zierlich und reinlich, wie man es früher darin nie gewohnt geweſen. Denn auch das Hausweſen beſorgte Carmela ganz allein mit derſelben bewundernswürdigen Genauigkeit, mit der ſie ihre künſtleriſchen Arbeiten ausführte. Die herrliche Natur dieſes jungen Mädchens bewies ſich beſonders darin eigenthümlich, daß ihr Alles unter den Händen zu ſchönen Formen,

Digitized by Google

zu wohlthuenden Einrichtungen wurde. Sie ſelbſt ſchien bei allen dieſen Anſtrengungen, denen ſie ſich oft über die Kräfte ihrer Jahre hinaus unterzog, keiner Erholung und keines Ausruhens zu bedürfen. Ihr Vergnügen beſtand darin, daß ſie ſich zuweilen einige Kinder aus der Nachbarſchaft zuſammenholte und mit ihnen, da die Mutter ſolchen Beſuch nicht in der Stube dulden mochte, in der Küche, oder auf dem Flur ſcherzte und lachte, ihnen auch wohl eine Geſchichte erzählte, oder ein Lied mit ihnen ſang.

So trieb es Carmela einige Jahre in ſtiller Lebensluſt, ſie kannte und verlangte kein anderes Glück als das dieſer ſinnigen Verborgenheit, dieſer angeſtrengten Arbeitſamkeit, in der ſie ihre Tage hinbrachte. Da kam Lorenz nach vollendeter Strafzeit von der Feſtung zurück, und zerſtörte wieder dies ihr kindliches Paradies, das ſie ſich aus eigener Kraft ihrer Seele gegründet hatte, und worin ſie ſo froh und ſorglos geweſen war. Nun kehrten wieder Unordnung, Verwilderung und bange Noth in dem kleinen Hauſe ein, die Arbeiten Carmela's hörten auf, und Lorenz, der jetzt mit ganz anderen Planen umzugehen anfing, ſuchte für dieſe Carmela's Mitwirkung und ihre Talente in Anſpruch zu nehmen. Er hatte auf der Feſtung einen Gefangenen kennen gelernt, der, wie er, wegen Fälſchung

Digitized by Google

verurtheilt, zugleich bei einer eigenthümlichen reli-
giöſen Richtung der Zeit betheiligt geweſen, indem er die Umtriebe der Mucker in Königsberg mit durchgemacht, und auch bei einer andern frommen Secte und Bibelgeſellſchaft, die in Memel zuletzt auf wiedertäuferiſche Richtungen verfallen war, ſich als thätiges Mitglied bekannt gemacht hatte. Durch dieſen Menſchen gewann Lorenz den Blick auf ein ihm ganz neues Gebiet der Zeit, das ſeinen Fähigkeiten zur Intrigue einen größeren Wirkungskreis als je eröffnen konnte, auf dem ſich Verwirrungen aller Art, erfolgreiche Verbindungen der höheren und niederen Stände, und eine durch den religiöſen Fanatismus zu erwirkende Umkehrung aller Eigenthumsverhältniſſe, bezwecken ließen. Dies war ein Feld, auf dem ſich Lorenz ſchon von vorn herein heimiſch fühlte, und auch in ſeinem Innern gebrach es ihm nicht an der Kunſt, ſich bis zur vollendetſten Täuſchung in dieſe ganze Vorſtellungswelt der Schwärmerei und Exaltation hinein zu verſetzen, und ſich einen Schwung zu geben, der für ächt gelten konnte. —

Lorenz unterbrach jetzt das Stillſchweigen, das ſo lange drückend über Allen gelegen, und rief ſeine Tochter Carmela abermals zu ſich heran, indem er wieder mit einem härteren Ton als vorhin zu ihr ſagte: Und Du gelobſt mir, Carmela, bei Deiner

Digitized by Google

Ehre, daß Du mit jenem jungen Fant, der geſtern Abend unſere Verſammlung ſo ruchlos geſtört hat, durchaus in keinem Einvernehmen bis jetzt geſtanden, daß Du ihn früher niemals ſaheſt, und Ihr keine verabredete Komödie mir aufgeführt habt!

Ich wiederhole Dir meine Betheuerung ſchon zum zweiten Mal, entgegnete Carmela feſt, und zugleich mit einem vorwurfsvollen Ton, zu dem der Argwohn ihres Vaters ſie bewegte. Verſtohlen wiſchte ſie ſich eine Thräne aus den Augen.

Nun gut, nun gut, laſſen wir das, ſagte Lorenz, zerſtreut thuend, ſorge nur, daß dieſer Brief noch heut Abend zur Poſt gebracht wird, er ſoll uns vorausgehen nach Hamburg, damit unſer Geſchäftsfreund, der die Leitung unſerer ganzen Auswanderung übernommen, Alles zu unſerer Aufnahme und Beförderung vorbereitet halte! Wir ſelbſt treten die Reiſe morgen früh in einem eigenen Wagen an. Von den Brüdern wird uns für jetzt nur der junge Matthias begleiten, er iſt freilich nicht ſo ſchön und vornehm, wie Dein junger Herr von geſtern, aber dafür iſt er reich, ſteinreich. Und der andere Schwätzer, der geſtern ſolchen Eindruck auf Dich gemacht zu haben ſchien, gehörte doch gewiß nur jener Sorte von verlornen Schöngeiſtern an, bei denen man den Esprit des Tages, wie er durch einen leeren Magen

Digitized by Google

ſcheint, in allen ſeinen Farbenſpielen beobachten kann. Da iſt es viel erklecklicher mitanzuſchauen und zu erleben, wie der Geiſt einen jungen reichen Schlachterherr treibt, und ich befehle Dir, Carmela, auf unſerer Reiſe freundlicher gegen ihn zu ſein, als Du Dich bisher haſt zeigen wollen.

Ach, mein Vater, erwiederte Carmela, die ſtürmiſche Bewegung und Empörung ihres Herzens noch einen Augenblick niederkämpfend, ich ſollte meinen, wir hätten nach dem Reichthum dieſes Herrn Matthias eben ſo wenig etwas zu fragen, wie er nach meiner Freundlichkeit. Aufrichtig geſtanden, ich mag ihn nicht leiden, weil er ſeiner jungen lieben Frau, die er ſich erſt vor Kurzem geheirathet hat, ſo ſchlecht begegnen ſoll. Du ſagſt, er will mit uns jetzt die Reiſe nach Amerika machen. Welche Grauſamkeit und Unbeſonnenheit von ihm, ſeiner kleinen zarten Frau, die eben erſt von einer bedenklichen Krankheit erſtanden, gerade jetzt ſolche Anſtrengungen zuzumuthen!

Beruhige Dich, Du ehrbares Großmütterchen, ſagte Lorenz mit einem grinſenden Lächeln, was alsdann in ein lautes und nicht enden wollendes Lachen überging, indem er ſie dazu mit einem ſeltſamen Ausdruck in die Wange kniff, beruhige Dich, Herr Matthias wird ohne ſeine Frau mit uns rei-

Digitized by Google

ſen. Wir wandern in eine neue Welt, Carmela, wo auch neu gefreit werden ſoll nach Herzensluſt, und wo die alten Eide und Gelübde der Vergangenheit nicht mehr binden werden.

Wie, mein Vater, rief Carmela erbleichend, und ihr ganzer Körper erzitterte, er will ſein Weib verlaſſen, verſtoßen, und wir ſollen darum wiſſen, vielleicht ihm ſogar dazu behülflich ſein? Nein, nein, das kannſt Du nicht wollen, nicht zugeben, und das kann Euer neues Reich Gottes nicht ſein, daß Ihr darin einziehen wollt mit Verrath und Tücke, während Ihr uns immer geſagt habt, es werde das Reich der Gerechten und der Freien ſein!

Einfältiges, empfindſames Ding, ſagte Lorenz ungeduldig werdend, wann wirſt Du endlich das Leben verſtehen lernen, wie es iſt! Ich ſage Dir, daß die Kranken und Unkräftigen zurückbleiben müſſen, wenn die Geſunden und Streitfertigen hinausziehen, um das Reich der Zukunft für die Andern zu beſtellen. Wenn Alles wohlgelungen und wohlgeordnet daſtehen wird, werden die Zurückgebliebenen, die redlich auf uns geharrt haben, nachgeholt werden in Freude und in Herrlichkeit, und werden ſie wahrlich die Letzten nicht ſein, ſondern die Hochwillkommenen auf bereiteter Stätte. So wird es auch mit Deiner Mutter ſein, für die ich ſchon eine gute

Verſorgung und Pflege hier am Ort gefunden habe, wo ſie unſerer harren wird, bis die Poſaune der Erfüllung zu ihr heranſchmettern wird aus dem neuen Zion der Freiheit, das wir bauen!

Hier ſeufzte die auf ihrem Polſter liegende Kranke laut auf, und rief dumpf in ſich hinein: Mein Schickſal! mein Schickſal! So habe ich es geahnt, und ſo wird es kommen! Dann wehklagte ſie über die Erneuerung ihrer Schmerzen in der Bruſt, und warf ſich, immer unruhiger werdend, auf die andere Seite.

So werde ich bei der Mutter bleiben, wie es ſich für mich geziemt, mein Vater! rief Carmela in feierlicher Entſchiedenheit aus. Dieſer Gedanke blitzte in ihrer Seele wie ein himmliſcher Strahl der Rettung empor, und ſie bat Gott im Stillen, daß er ihr Kraft geben möchte, daran feſtzuhalten, und in frommer Ausübung auch der härteſten Lebenspflicht ſie vor den unheimlichen und rohen Gewalten zu bewahren, die ihr Daſein jetzt ſo räthſelhaft zu ergreifen drohten.

Du wirſt thun, wie ich es Dir befehle! rief Lorenz mit demjenigen furchtbaren Ton ſeiner Stimme, den Carmela ſonſt nicht zu ertragen vermochte, der aber in dieſem Augenblick, wo ſie auf die höhere

Digitized by Google

Kraft ihres eigenen Selbſtbewußtſeins ſich geſtellt fühlte, keine Gewalt mehr über ſie gewann.

Carmela trat jetzt dicht vor ihren Vater hin, und ihre ſchönen ſanft vertraulichen Augen leuchteten in dieſem Moment von einem unbezwinglichen Muth.

Du wirſt ohne mich reiſen, Vater! ſagte ſie, immer heftiger und dringender werdend. Reiſen wirſt Du durch die ganze Welt, durch alle Länder wirſt Du noch irren und ſchweifen, aber mich wirſt Du nicht an Deiner Seite ſehen, noch wirſt Du von mir hören, daß ich Dir zu gefallen gelebt, mag ich nah oder fern Dir ſein, wenn Du Schlechtes und Unwürdiges mir erſonnen!

Lorenz ſchrak zuſammen, als er ſeine Tochter ſo ſprechen hörte, wie er es nie von ihr gewohnt geweſen. Schweigend wandte er ſich von ihr ab, ihr den Rücken zukehrend, er konnte ihre Blicke nicht aushalten, mit dem ſie ſich glühend in ſein innerſtes Leben einzubohren ſchien. Es war, als wenn ihn ein leiſes Zittern hin und herbewegte.

Carmela aber ergriff ihn beim Arm, und mit einer halb bittenden, halb befehlenden Gebärde wandte ſie ihn wieder zu ſich her, daß er Auge in Auge ihr gegenüber ſtehen mußte.

So, Vater, ſagte ſie, ſo blick mich an, und ſieh, wie ich es ehrlich, aber unerſchütterlich feſt mit

Digitized by Google

Dir meine! Du kannſt hingehen, wohin es Dich treibt, aber mir wirſt Du ferner keine Gewalt anthun in irgend einem Ding, das verſprichſt Du mir, oder ich übergebe mich heut noch dem Schutz der Behörden, denen ich anzeige, wie Du mich zur öffentlichen Betrügerin haſt abrichten und verderben wollen! Ich, Dein Kind, erkläre mich in dieſer Stunde zum Meiſter Deines Willens, worin mir Gott beiſtehen mag, daß ich es vollbringe! Ja, Vater, ich ſchlage jetzt eine Feſſel um Dich, mit der ich Dich binden will in all Deinen ſchlimmen Gedanken, die in Deinem Herzen wider mich ſind! Und ſo binde ich Dich feſt durch meine freie Kraft, daß Du nicht mehr ſollſt rühren können dieſes Dein Herz, außer zum Guten gegen Dein Weib und Dein Kind! Eine Schlange iſt Dein Herz, aber die Feſſel, mit der ich ſie zum Gehorſam zwingen will, iſt aus der Freiheit meiner jungen Bruſt geſchmiedet! Und Du ſollſt ſtill halten und gut werden unter der Kraft, mit der ich Dich binde!

Carmela ſtieß dieſe Worte mit ſo wunderbarer Leidenſchaft aus dem Tiefſten ihrer Bruſt hervor, daß ſie, wie von einer höheren Gewalt getrieben, ihrer eigenen Sinne nicht mehr mächtig zu ſein ſchien. Sie ſchwankte, ein heftiges Erbeben durchdrang ihre Glieder, Todesbläſſe und brennendes Fieberroth wech=

Digitized by Google

ſelten auf ihren Wangen. Mit Erſtaunen aber erblickte Carmela jetzt plötzlich ihren Vater zu ihren Füßen, ihre Knie umfaſſend, Thränen über ihren Händen vergießend, die er unaufhörlich an ſich preßte. Sie vermochte ſich ſeinen Armen nicht zu entwinden, und gab ſich halb mit Schrecken, halb mit erwachendem Gefühl des Schmerzes und Mitleids, an ſeine Liebkoſungen gefangen.

Mein liebes, theures Kind, ſagte er, wie hinſchmelzend vor Demuth und Zärtlichkeit, wie kann es mir widerfahren, daß ich ſo von Dir geſcholten und durch Dein Wort bis in den Tod verwundet werde? Du weißt, daß Du der Abgott meines Lebens biſt, und daß ich niemals von Dir gehen kann, wie es auch werden mag! Ohne Dich iſt mein altes ſchuldbedecktes Haupt der Vernichtung und Verachtung preisgegeben, durch Dich allein erhielt es Gnade und Verzeihung! Erbarme Dich meiner, ſo muß ich von ganzem Herzen zu Dir ſprechen, erbarme Dich meiner, und nimm den Segen, der mir von Dir herabfließt, mir nicht hinweg! Laß uns zuſammenbleiben, Du, Deine Mutter und ich, und für die kranke Mutter wollen wir ſorgen im vereinten Liebeseifer, daß ſie ſchon die große Reiſe ohne alle Gefahren beſtehen ſoll! Denn fort müſſen wir jetzt, die Zeit iſt gekommen, und wenn wir nicht

unſerer höchſten Zwecke verluſtig gehen wollen, müſſen wir nun die Hand an das Werk legen, das wir ſo lange bereitet. Willſt Du nun mit uns ziehen, mit mir und der Mutter, willſt Du es ſo, Carmela!

So will ich es, Vater! ſagte Carmela, nach einigem Zögern, indem ſie einen innern Kampf, der ſichtlich in ihr arbeitete, zuletzt mit einem ſchmerzlichen und bittern Lächeln, das auf ihren Lippen zurückblieb, beſchloß.

Ich will es ſo, wiederholte ſie mit feſter und feierlicher Stimme, doch mache ich zugleich dieſe Bedingung, mein Vater, daß jener Matthias auf unſerer ganzen Reiſe durchaus nicht die geringſte Gemeinſchaft mit uns habe!

Du ſollſt einzig und allein darüber zu entſcheiden haben, ich verſpreche es Dir! entgegnete Lorenz, und erhob ſich ſchnell von ſeinen Knieen. In demſelben Augenblick war auch ſein Ausſehen ſchon wieder verändert, die gewöhnlichen lauernden und ſtechenden Züge wurden wieder der Hauptausdruck in ſeinem Geſicht.

Ruhig nahm er jetzt den Brief, welchen er zuvor verſiegelt hatte, vom Tiſch, und übergab ihn mit einer ſtummen Bezeichnung ſeiner Tochter.

Carmela nahm den Brief, und verſprach, ihn

Digitized by Google

ſofort ſelbſt zur Poſt zu tragen. Sie legte eilig das Umſchlagetuch über die feine Geſtalt, und ließ ſich kaum noch ſo viel Zeit, um das Band ihres Strohhuts unter dem Kinn zu befeſtigen. Ein unwiderſtehlicher Drang in ihrer Bruſt trieb ſie hinaus, es war ihr, als könne ſie draußen, im einſamen Gehen, von der friſchen Luft durchfächelt, erſt wieder ſich ſelbſt und die freie Kraft ihres Bewußtſeins gewinnen. Ein ſchöner Frühlingsnachmittag gab draußen den Straßen einen hellen und feſtlichen Schimmer. Raſch und mit bewegtem Herzen ſchritt Carmela durch die bunte Menſchenmenge dahin. In ſich gekehrt, in der wogenden Unruhe ihrer eigenen Gedanken, legte ſie den Weg, den ſie einzuſchlagen hatte, wie mechaniſch zurück.

Hinter ihr her aber, in einiger Entfernung, ſchlich ſich der alte Lorenz hin, der, ſobald Carmela das Haus verlaſſen hatte, ihr nachgefolgt war, um zu beobachten, welche Begegnungen ſeine Tochter auf dieſem ihrem Ausgang haben könne. Zu dem ungewiſſen Argwohn, den er zu hegen ſchien, mochte die Erinnerung an Sylvius, den er noch immer nicht aus ſeinen Gedanken verloren, und den er heut mehrmals unten vor dem Hauſe vorübergehen ſah, nicht den kleinſten Grund hergegeben haben.

---

4. Sylvius.

Sylvius hatte dieſen Tag größtentheils in der Einſamkeit auf ſeinem Zimmer hingebracht, und, um ſeine innere Aufregung und äußere Unruhe zu beſchwichtigen, ſich mit einer Arbeit zu beſchäftigen geſucht, von der aber ſeine Gedanken beſtändig abirrten und einem andern Gegenſtand zuflogen. Er war ausgegangen, hatte einige Stunden auf der Straße vor dem kleinen Hauſe zugebracht, in welchem ihm geſtern das wunderbarſte Begegniß ſeines ganzen bisherigen Lebens geworden, und war vergeblich bemüht geweſen, ſich wieder den Eintritt zu verſchaffen. Wie er auch an der Hausthür pochte und hämmerte, dieſe blieb ihm verſchloſſen, und in dem Hauſe ſelbſt verrieth ſich durch keinen einzigen Laut, daß es noch bewohnt und durch ein menſchliches Weſen belebt ſei. Von einem innern Grauen fühlte ſich Sylvius hier beſchlichen, er war geneigt, Alles, was er erlebt hatte, für ein Phantom, für eine Täuſchung ſeiner nach Lebensbildern lechzenden Phantaſie zu erklären, und

Digitized by Google

der leere Wiederhall ſeines Pochens tönte ihm aus dem öden Hauſe wie Hohn und Spott entgegen. Da beſchloß er, in einem Anfall jener melancholiſchen Laune, die unſeres jungen Freundes zuweilen Meiſter wurde, Alles aufzugeben, und von jedem fernern Mittel abzuſtehen, das ihm jetzt dazu hätte verhelfen können, von der Wirklichkeit ſeiner Träume und Hoffnungen Beſitz zu ergreifen. Carmela's Bild blieb zwar auf dem innerſten Grund ſeiner Seele leuchtend und unverlöſchlich ſtehen, aber er meinte, er wolle es ſchmerzlich froh in ſich bewahren, wie das Bild der ganzen Zukunft, an das die Zeit, an das ſein eignes ſtrebendes Herz ſeit ſo lange ſich feſtgehalten, und das ungewiß und ſchwankend der Erfüllung durch die Wirklichkeit ſich zuneige.

Betrübt und niedergeſchlagen begab er ſich wieder nach Hauſe, und verſuchte auf ſeinem Zimmer, umgeben von ſeinen Büchern und wiſſenſchaftlichen Inſtrumenten, durch einen beſtimmten Gegenſtand der ernſten Forſchung ſeine quallvoll umherſchweifenden Gedanken zu feſſeln. Hier war es ihm ſonſt noch oft gelungen, ſich die behaglichſten und ruhigſten Stunden ſeines Lebens zu erobern, hier hatte er den Frieden der Wiſſenſchaft ſich aufgerichtet, der ihn immer ſo verheißungsvoll in ſeine kühlenden Schatten gelockt.

Digitized by Google

Jn ſeiner Wohnung, der man die urſprünglich elegante Einrichtung ſehr wohl anſah, war eine gewaltige Unordnung allmälig vorherrſchend geworden, und derſelben ſchien bei ihm nicht mehr abgeholfen werden zu können, da ſie mit ſeiner Lebensgewohnheit, und ſeiner Art zu arbeiten, ſich innigſt verſchmolzen hatte. Er mußte beſtändig in einem großen Bücherhaufen wie vergraben ſitzen, und in dieſem Gewühl miſchten ſich bei ihm alle Fächer und Facultäten ſo bunt durcheinander, daß ſelbſt aus dieſer äußeren Berührung, in welcher das Verſchiedenartigſte bei ihm ſich zuſammengefunden, neue Reize und Anläſſe des Studiums, und zum Theil höhere Beziehungen der Jdee, ſich für ihn erhoben. Jn demſelben Augenblick, wo er mit einer wiſſenſchaftlichen Abhandlung über die Knochenlehre ſich beſchäftigte, für die er nach eigenthümlicher Anſchauung des menſchlichen Körpers ein neues Syſtem zu finden geſtrebt, ſtudirte er zugleich aus Thiers und Mignet die franzöſiſche Revolution, und ſuchte gleichzeitig auch in den Schriften des Spinoza den urſprünglichſten Gedanken des Pantheismus zu ergründen. Jn dem Bau des menſchlichen Körpers, in der Alleinheitslehre des Pantheismus, und in der Alles gleich machenden Jdee der Revolution, ſtrebte er ſinnend einen Zuſammenhang von Erſcheinungen aufzufinden, durch

Digitized by Google

die er daſſelbe Geſetz von Freiheit und Nothwendigkeit, wie es das ganze Weltall durchwirke, anſchaulich gemacht ſehen wollte. In dieſe Betrachtungen vertieft, und mit allen Kräften ſeines Geiſtes ſich anſtrengend, ſie zu einem Reſultat der Wiſſenſchaft zu formen, trieb es ihn zugleich wieder, Voltaire und Rouſſeau zu ergreifen, deren alte Einbände er hinter den neueſten, gegen das poſitive und hiſtoriſche Chriſtenthum gerichteten Schriften von Dr. Strauß und Feuerbach mahnend hervorſchimmern ſah. Die umfaſſendſte, wahrhaft univerſale Anſchauung des Lebens und der Welt ſich zu geſtalten, hätte er auch dieſe Töne der Voltaire'ſchen Skepſis und des Rouſſeau'ſchen Naturevangeliums, gern in ſein neues Syſtem, worüber er ſo leidenſchaftlich brütete, aufgenommen. Dann blätterte er auch wieder in Lichtenberg und Swift, und es lockte ihn dieſe die Thorheit des Lebens verlachende Muſe, auch auf ihren Flügeln ſich zu erheben, und mit ihn jenes Weltgelächter anzuſtimmen, das als eine dem Triumphzug der Freiheit voraustönende Muſik ihm ſelig in den Ohren klang. Und mit Jean Paul zu ſchwärmen, in ſeiner Weiſe die ganze volle Jugendbruſt der Gefühle aufzuſchließen, mit dieſer ächt Jean Paul'ſchen Kunſt den Vorhang hinwegzuziehn, hinter welchem die Morgenröthen und Abendſterne in jeder

menſchlichen Bruſt ſchlummern, dies verſuchte ihn nicht minder gewaltig, wenn ſein Auge von einer Stelle in einem aufgeſchlagenen Roman dieſes Dichters feſtgehalten wurde. So, von all dieſen Anregungen zugleich trunken, und gewiſſermaßen einen Kampf auf Leben und Tod ſtündlich mit ihnen eingehend, glühte und ſtampfte der Jüngling in unabläſſiger Begeiſterung fort, zu einem Ziel, das ſich ihm wie ein hohes Flammengeſtirn an dem fernen Horizont ſeines Lebens zeigte, zu dem er aber noch dunkel durch die verworrene und gefahrvolle Nacht der Gegenwart ſich getrieben fühlte.

Als Sylvius jetzt, nach ſeinem verfehlten Ausgang, wieder in ſein Zimmer trat, blieb er erſchrocken und betroffen an der Schwelle ſtehen, und überſchaute die Werkſtätte ſeines Fleißes und Geiſtes mit verwundertem Blick. Iſt es möglich, rief er aus, daß ich hier in dieſem Schlangengewühl des alten vermaledeiten Wiſſens bis jetzt habe hauſen können, bin ich es, der ſich mit all dieſem Plunder hier umgeben und umwunden, bin ich der Narr dieſer Weisheit, bin ich der Tölpel dieſer hier aufgeſtapelten Wiſſenſchaft? Iſt dies meine Zelle, in der ich meine Jugendkraft gefangen geſetzt habe, in der ich nachgeſeufzt der wahren Freiheit des Bewußtſeins und der goldenen Lichthöhe der Erkenntniß? Habe ich

bis jetzt hier geſeſſen, hier, unter den Trümmern aller Zeiten und Epochen, mit denen ich mich umringt habe, und aus deren Geiſt ich den Geiſt der Zukunft mir heraufbeſchwören wollte? Ach, ich blöder Geiſterbanner, warum habe ich nicht des lebendigen Lebens bezaubernde Luſt mir gebannt? Warum ſchlug nicht die volle Bewegung des Daſeins mit klingendem Spiel bis an meine Fenſter herauf, und lockte mich, das Nächſte und Schönſte gleich der reifen Traube des Weinſtocks an meinen verſchmachtenden Mund zu führen? Warum weht es nicht, ſtatt der Bücherluft, wie Frühlingsgeliſpel und Vögelgeſang an dem Ort, wo ich weile? Wann, o wann wird die Liebe ſich auf den Thron des Wiſſens ſetzen, und die glühenden Roſen des Lebens hervorzaubern auf den nackten und kalten Feldern der Erkenntniß? —

Sylvius ſtieß mehrere Bücher, die ihm zunächſt an der Erde lagen, unwillig mit dem Fuß zurück, und bahnte ſich dadurch den Weg zum Sopha, auf das er ſich ermattet hingleiten ließ. Er fühlte ſich müde und unluſtig, Alles, was er um ſich her erſah, dieſe ganze Gewohnheit ſeines bisherigen Seins, erregte ihm Widerwillen, und ſo ſchloß er die Augen, damit er nichts um ſich her anzublicken habe. Seine Gedanken trieben ihn auf und nieder, allerlei Vorſtellungen beſtürmten ihn, und während er in dem

Digitized by Google

drängenden Ungeſtüm ſeiner Bruſt hätte entfliehen mögen in alle Fernen und Weiten des Lebens hinaus, fühlte er ſich zugleich zu dieſer trägen Ruhe der Reflexion gezwungen, die ihn jetzt müßig und qualvoll zugleich auf dem Sopha liegen ließ, und ihn zuletzt den wildeſten Phantaſieen überlieferte.

So vor ſich hinträumend, fing er plötzlich an zu lachen und rief aus: Was für eine Geſtalt iſt es, welche ſich da durch die Nebel und Dämpfe der Zeiten zu mir herdrängen will? Ich bemühe mich, dies ſeltſame Geſchöpf zu erkennen, ihm ins Geſicht zu ſchauen, ich bin neugierig, wie er eigentlich ausſieht, der Sohn der Zukunft, mit dem die Menſchheit ſchwanger geht ſchon lange über die Zeit hinaus! Ich ſehe ihn in ſeinem Mutterleibe ſich regen, den Sohn der Zukunft, und muß lachen über ihn, nachdem ich lange genug um ihn geweint habe. Wird er Beinkleider und Stiefel anziehen, der Sohn der Zukunft, der Mann der Freiheit, wenn er geboren iſt? Er, der Dionyſos der chriſtlichen Zeiten, den wir erwarten, der löſen ſoll die harten Bande des menſchlichen Geiſtes zu einem neuen milden Lebensfrieden, zu der neuen Freiheit des Selbſtbewußtſeins, wie wird er uns erſcheinen, und wie wird uns zu Muthe ſein, wenn wir ihn wirklich ſchauen werden von Angeſicht? Ruht er noch, wie der alte

Dionyſos, in der Hüfte des ewigen Zeus verborgen, um darin geiſtig zu reifen zu der hohen Vernunft, die zugleich das wahrhaft blühende Leben ſelbſt iſt? Ich ſehe ihn in meinem Geiſt, wie er ſich abarbeitet, um die Welt erſt um ſich her öde zu machen, ehe er ſie frei macht! Ich ſehe ihn, wie er ſich erſt zum Wechſelbalg verkleidet und entſtellt hat, ehe er ſich als Gott demaskirt, der drollige Sohn! Ich ſehe ihn, wie er in ſeinen Reigentänzen, von denen die alte Erde erdröhnt, auf der einen Seite den frechen Wahnſinn mit ſich führt, und auf der anderen Seite den noch frecheren Verſtand, die Alles verwüſten, was ſie betreten, und welche die Blüthe der Welt zerzupfen, um mit Gewalt die Frucht zu gewinnen! Ha, welches komiſche Dudeldumdey der Zeiten! Und wer iſt denn eigentlich dieſer Sohn der Zukunft, zu deſſen Erzeugung ſich Himmel und Erde neu umſchlungen haben in dieſer welterſchütternden Umarmung, die uns nun ſo lange ſchon zu Hoffenden und Gläubigen macht? Wird es nicht am Ende doch dieſelbe alte Frazze ſein, welche aus den neuen Geburten immer wieder herausſchaut, mit demſelben Zopf hinten, wie er der Menſchheit ſeit Jahrtauſenden immer mit derſelben Anmuth und Würde von unſichtbaren Händen gedreht wird? Sohn der Zukunft, Gott des Lichts, erſcheine, erſcheine! Biſt

Digitized by Google

Du der Geiſt des Lichts, weil Dein Werk in einem beſtändigen Lichten aller Dinge beſteht, weil Du die Wälder lichten willſt wie die Gefühle, damit es kein geheimnißvolles Keimen und Knospen, keinen ſelig verſchwiegenen Schattengrund des Daſeins mehr geben könne, ſo fürchte ich, daß Du zugleich der Geiſt der Finſterniß biſt, und daß wir bald auch bei Dir wieder im Finſtern ſitzen werden! Denn die Wälder werden nachwachſen, und die Gefühle werden unaufhörlich in Blüthe ſchießen, ſo daß es immer wieder Zwielicht, Schatten, und wunderbares Rauſchen in der Schöpfung geben wird! Gott des Lichts, Geiſt des Lichtens, willſt Du die ganze Welt ſo hell und durchſichtig haben, ſo nackt und kahl, gönne mir eine verborgene dunkle Stelle im Gebüſch, unter leiſem Finkenſchlag und beim Glühen des Johanniswürmchens mich hinzulegen, und meinetwegen ein Schafskopf im Grünen zu bleiben, ſtatt ein ſich ſelbſt wiſſender Gott auf öder Heide! — —

Sylvius war dieſes Selbſtgeſprächs müde, in ſich ſelbſt zuſammenbangend erhob er ſich von dem Sopha, und durchmaß einigemal mit heftigen Schritten ſein Zimmer. Es war inzwiſchen Abend geworden, die Dämmerung erfüllte ſein Gemach, von der Straße herauf drang der helle Wiederſchein der angezündeten Laternen ihm in die Fenſter. Es litt ihn

nicht länger hier, immer unruhiger werdend griff er nach Hut und Stock und eilte auf die Straße.

Draußen fiel ihm ein, daß er ſeit einigen Tagen ſeine Abſteigezimmer nicht beſucht habe, die ihm freilich bis jetzt noch zu keinem ſonderlichen Abenteuer, wie er gehofft, dienlich geworden, die er jedoch, ſeitdem er in der Wiedertäufer-Verſammlung geweſen, aus beſonderem Intereſſe noch ferner beizubehalten beſchlaß.

Er begab ſich zuerſt nach der entlegenen Waldemarſtraße, um ſich, aus dem bequemen Standort ſeines dort gemietheten Zimmers, nach dem ihm immer auffallender gewordenen Matthias und ſeiner jungen Frau Leonore umzuſehen, welche letztere, durch ein eigenthümliches und beſonderes Weſen, das ſie vor ähnlichen Frauen ihres Standes auszeichnete, der erſte Anlaß geworden war, daß ſich Sylvius dort der gerade freiſtehenden Wohnung verſichert hatte. Er hatte dieſe junge Frau unter den Zuſchauern in einem der Berliner Liebhaber-Theater erblickt, wohin Sylvius, um auch dieſe geiſtigen Unterhaltungen der Berliner Bürgerkreiſe kennen zu lernen, ſich eines Tages aus Neugier und Langeweile begeben hatte. Dort war ihm ihre feine, ſinnige, eigenthümlich ausdrucksvolle Erſcheinung aufgefallen, bei ſo großer Jugend hatte der ſchwermüthige Ernſt, der auf ihrem ſchönen

Digitized by Google

blaſſen Geſicht lagerte, etwas beſonders Anziehendes, und an der Seite ihres coloſſal geformten, mit roher Rückſichtsloſigkeit ſich darſtellenden Gatten, mußte ihr Anblick um ſo mehr befremden und nachdenklich machen.

Sylvius hatte ſeine Augen nicht mehr von ihr abwenden können, und als die eifrig ſpielenden Dilettanten ihre Vorſtellung geendigt hatten, war er dem nach Hauſe gehenden Paare heimlich gefolgt, und ſchon unterwegs, wo Matthias das ungebührlichſte Benehmen gegen ſeine Frau zeigte, indem er bald allein vorauseilte, bald auf der entgegenſetzten Seite der Straße hinſchlenderte und mit vorübergehenden Dienſtmädchen Scherze und Wortwechſel begann, hatte Sylvius den Drang in ſich gefühlt, ſich zum Beiſtand dieſer armen jungen Dulderin zu erheben. Er glaubte hier eines jener heimlichen Frauenleiden vor ſich zu ſehen, wie ſie tauſendfach in allen möglichen Verhüllungen unter vornehmen und niedrigen Ständen durch die Welt ſeufzen, und wie ſie bei Vornehmen wie bei Geringen gewöhnlich eine geiſtige Erhöhung des innern Gemüthslebens, eine inwendig verborgene Kraft des unterdrückten Frauenherzens, erwecken. Dieſen ſtarken Zug eines eigenthümlichen innern Lebens hatte Sylvius auch in den leidenden, aber

Digitized by Google

dunkel ſprühenden und bedeutungsvollen Augen der armen Leonore herauszuerkennen geglaubt.

Sie war ſeitdem der Liebling ſeiner Träume, der Gegenſtand ſeiner ſchwärmeriſchen Unternehmungsverſuche mit dem Leben geworden, obwohl die Wohnung, die er ſofort in ihrem Hauſe und ſogar dicht neben dem von ihr bewohnten Zimmer gemiethet, noch zu keiner weiteren Annäherung zwiſchen ihm und der jungen Frau geführt hatte. Denn ſo leidenſchaftliche Anſtalten auch Sylvius oft zu machen ſchien, um Lebensverhältniſſe kühn zu ergreifen und herauszufordern, ſo wurde er doch auch wieder gerade in dem Moment, wo es darauf ankam, eben ſo leicht zurückhaltend, rückſichtsvoll, und kalt überlegend. Er ſchritt deshalb gewöhnlich in allen ſeinen Abenteuern nur ſehr langſam vorwärts. Es war ihm aber gelungen, das tägliche Leben dieſer unglücklichen jungen Frau genau zu beobachten, und ihre Verhältniſſe ſo weit kennen zu lernen, daß er den Moment abſehen konnte, bei deſſen Eintreten er zum offenen Handeln für ſie aufzutreten entſchloſſen war.

Er ſah, wie Leonore in einförmiger Qual ihre Tage verbrachte, und wie ſie den unwürdigen Begegnungen ihres Mannes, die ſie in keiner Hinſicht verſchuldete, nur ſtill verweinte Augen, unabläſſige und arbeitſame Beſchäftigung mit dem Hausweſen,

Digitized by Google

und die, oft in ſeinem roheſten Übermuth ihn bändigende, einfache Würde ihres Charakters entgegenſetzte. Matthias lebte unordentlich, kam oft Tage und Nächte lang nicht nach Hauſe, und ſchien beſonders ſeit einiger Zeit ſein eigenes Geſchäft auffallend zu vernachläſſigen. Um ſo größere Mühe ſchien ſich Leonore zu geben, Alles, ſo weit ſie konnte, um ſich her aufrecht zu erhalten. Sylvius, der ſich als ihr Miether zuweilen beſondere Anliegen machte, um ſie aufſuchen und mit ihr ſprechen zu können, ſuchte ſie durch ſcheinbar abſichtsloſe Bemerkungen, die er in ihre Geſpräche einflocht, in ihrem eigenſten Wirken und Walten zu beſtärken, ihr manchen eindringlichen Troſt in der Ferne erſchimmern zu laſſen, und ſie, unter verſteckten Anſpielungen, zur Anwendung dieſes oder jenes herzhaften Mittels gegen ihren unbändigen Gatten aufzufordern. Sylvius hatte dabei oft Gelegenheit, den feinen Takt in Leonorens Weſen zu bewundern.

Seit ſeiner Begegnung mit Carmela hatte er nicht wieder ihrer gedacht, und es fiel ihm jetzt ein, daß er ſich vorgenommen gehabt, gerade an dem heutigen Tage in ihrer Nähe zu ſein, weil ihn mehrere ſeltſame Umſtände, die er in der letzten Zeit beobachtet, auf die Vermuthung geführt hatten, daß ſich heut eine unheilvolle Wendung für das Schickſal

Digitized by Google

Leonorens ereignen könne. Der Gedanke an Carmela verlor einen Augenblick lang in ſeiner Seele dieſe dunkle ſtürmiſche Gewalt, mit der er ihn bis jetzt bewegt hatte, und indem er ſeine männliche Thatkraft für ſeinen armen Schützling Leonore in Anſpruch genommen fühlte, verklärte ſich ihm zugleich ſein inneres Verhältniß zu Carmela zu einem Frieden der Gewißheit, wie er ihn bis dahin noch nicht im Gedanken an ſie genoſſen hatte. Innerlich beruhigter als zuvor, und lebhaft wünſchend, daß die Ahnungen, die ihn forttrieben, ihm Gelegenheit zu einer guten und erſprießlichen That ſchaffen möchten, ſuchte er mit beſchleunigten Schritten das Haus Leonorens zu erreichen.

Digitized by Google

5. Der verbrecheriſche Anſchlag.

Es war ſchon dunkel geworden, als Sylvius in das Haus trat, und die finſtere Treppe hinanſtieg, dir zu ſeinem Zimmer führte. Als er eben ſeine Thür aufſchließen wollte, bemerkte er mit Befremden, daß ſie offen ſtand. Er ſchlich ſich leiſe und vorſichtig hinein, und näherte ſich dem nebenan befindlichen Alkoven, in welchem er zu ſchlafen pflegte, wenn er einmal die Nacht in dieſer Wohnung zubrachte. In dieſem bemerkte Sylvius durch die nur halb angelegte Thür Licht, und hörte zugleich zwei miteinander flüſternde Männerſtimmen, die ein eifriges und geheimnißvolles Geſpräch zuſammen führten, und an deren Ton er bald Matthias und Lorenz erkannte. In der Meinung, daß Sylvius heut nicht hieher nach Hauſe kommen würde, wie man es nach der öfteren Gewohnheit von ihm annehmen konnte, hatte Matthias mit Sicherheit die verlaſſene Wohnung ſeines Miethers zu benutzen geglaubt, um darin eine geheime Unterredung mit dem alten Lorenz,

Digitized by Google

die auf dieſen Abend feſtgeſetzt worden war, zu führen.

Sylvius legte ſein Ohr dicht an die Thürſpalte, und hörte zu ſeiner Freude, daß die beiden Vertrauten, die ihm ein ſchlimmes und ſehr verdächtiges Werk in dieſer Abgeſchiedenheit auszuſinnen ſchienen, erſt im Anfang ihrer Unterhandlungen begriffen waren. Er ſah, wie Beide nebeneinander auf ſeinem Bett ſaßen, vor ſich einen kleinen, mit einem Licht beſetzten Tiſch, auf welchem mehrere Papiere ausgebreitet lagen, in denen ſie abwechſelnd hin und her blätterten, ſich dieſe oder jene Bemerkung mittheilend, oder auch eine Zeitlang in nachdenklichem Stillſchweigen ſich gegenüberſitzend. Matthias ſah bleich und verſtört aus, eine peinliche Unruhe zuckte durch ſeinen ganzen Körper, während Lorenz mit einer emſigen und abſichtsvollen Freundlichkeit um ihn bemüht ſchien, und an jede ſeiner Mienen und Bewegungen ſich mit unabläſſig lauernden Augen wie angeklammert hielt.

Dieſe Papiere ſind in der beſten Ordnung, mein lieber Sohn! nahm jetzt Lorenz das Wort. Sie lauten ſämmtlich auf New-York, ſind von einem der größten hieſigen Banquierhäuſer ausgeſtellt, einzig und allein auf Deinen Namen und nach Sicht zahlbar, und ſobald wir in New-York angelangt ſind,

Digitized by Google

kannſt Du in dem nämlichen Augenblick Deine Summen dort erheben. Es ließ ſich nicht beſſer veranſtalten als ſo, da Du das baare Geld in ſo bedeutender Maſſe auf einer ſo gefahrvollen Reiſe doch nicht mit Dir nehmen konnteſt, und ich habe mich Deines Auftrags, den Du mir ertheilt, ſogar zu Deinem allergrößten Vortheil erledigt, indem Du an dem Wechſelcours, wie er jetzt ſteht, nur gewinnen kannſt!

Du biſt ein alter Fuchs, der mit Schriftlichem umzugehen verſteht, und ich muß mich auf Dich verlaſſen! entgegnete Matthias. Komiſch bleibt es immer, daß in ſolchen ſchriftlichen Wiſchen, wie ſie jeder Habenichts von Schulfuchs ſich zuſammenſchmieren könnte, jetzt ein ganzes Vermögen darin ſtecken ſoll, und wie es hier ganz und gar zu Papier geworden iſt, ohne daß es irgend mehr glänzt oder klappert. Und das iſt nun aus all den ſchönen Louisd'ors geworden, die ich Dir heut gegeben habe, Lorenz, dieſe erbärmlichen Stücke Papier!

Er nahm bei dieſen, zuletzt von Zweifel und kläglichem Mißmuth erſtickten Worten die Wechſel noch einmal zur Hand, ſtarrte ſie unverwandt an, und brütete wieder eine Zeitlang ſtillſchweigend darüber.

Digitized by Google

Lorenz klopfte ihm laut lachend auf die Schulter, und ſagte mit einem ſchneidenden Ton: Wirſt Du ſchwermüthig, Matthieschen? Oder fürchteſt Du, daß ich mir an Deinem elenden Gelde irgendwie einen Vortheil hätte erwerben können? Pfui, Dein Sündengeld, es brannte mir ordentlich unter den Fingern, und ich hatte wahrhaftig keine Ruhe, als bis ich das infame Gold, das Du Deiner eigenen armen Frau geſtohlen haſt, in dieſes unſchuldige Papier umgeſetzt. Ich habe ſo dieſem Gelde durch die Reinheit und Ächtheit dieſes Papiers, das ich Dir dafür verſchafft, gewiſſermaßen ſeinen Unſchuldszuſtand zurückgegeben, und Dein Gewiſſen kann Dir nun ohne weitere Beſchwerung Proſit die Mahlzeit dazu ſagen! Verbrauche es mit Appetit, Freundchen, und werde in Amerikas Urwäldern ein reicher Landbeſitzer, die Stütze und der Mittelpunkt unſerer neuen Gemeinde, und, ſo Gott will, mein Eidam, denn ich muß Dir nur ſagen, daß meine kleine Carmela ſchon bedeutend von ihrem Starrſinn gegen Dich zurückzukommen anfängt. Deine ſtarken Schultern und Deine rothen Backen, mein Junge, fangen ihr doch am Ende an in die Augen zu ſtechen, hi, hi! Und unterwegs, im Reiſewagen, wo Du ihr immer gegenüber ſitzen ſollſt, und nachher auf dem Schiff,

Digitized by Google

wo Alles drunter und drüber geht, da wird ſich die Sache ſchon machen!

Ich bin ganz teufelsmäßig verliebt in das Ding! ſagte Matthias, indem er vor ſich hin auf den Tiſch ſchlug. Sie iſt ſo weiß, daß ich in meinem Leben nichts Ähnliches geſehen habe, und wenn ſie die ſchlanken Beine ſetzt, bekomm' ich's jedesmal wie einen Ruck, als wenn ich an der Elektriſirmaſchine angefaßt hätte, in allen meinen Gliedern und bis in die linke Weſtentaſche hinein!

Wenn Deine Frau das hörte, Galgenvogel! ſagte Lorenz, indem er ihm mit einer widrigen Zärtlichkeit beide Wangen ſtrich.

Dein Schlaftrunk hat zu gut an ihr gewirkt, Du Quackſalber der Hölle! erwiederte Matthias lachend. Seit ich ihr das weiße Pulver, das Du mir gegeben, heut Mittag in ihren Suppenteller geworfen, als ſie noch einmal hinausgegangen war, ward ſie alsbald ſo ſchläfrig, daß ſie plötzlich vor Müdigkeit zu weinen anfing, wie das kleinſte Kind! Dann ſchienen ihr die Füße ordentlich von ſelbſt länger zu werden, gerade wie einer Herbſtfliege, und nachdem ſie noch ein paarmal in der Stube herumgeſchwebt war, bekam ſie das Zittern und das Neigen, und ſegelte dann ſchräg gerade in die Sophaecke hinein, wo ſie einſchlief, nachdem ſie noch

Digitized by Google

einmal einen ganz vermaledeiten Blick auf den Geldkaſten geworfen, den ihr Vormund heut überbracht hatte. Es war gerade zum Kranklachen, dieſer Blick, ſage ich Dir. Gute Nacht, Lore, rief ich ihr noch nach, träume ſanft von Deinen ſchönen Ducaten und Louisd'ors, denn ſie ſind doch nichts Anderes für Dich als ein Traum. Man ſpricht ja von goldenen Träumen, und ich werde ſorgen, daß dieſe recht ſchön verfliegen! Träume, träume recht golden, mein reiches Liebchen! — Du mußt nämlich wiſſen, Alter, daß ich für dieſen Tag, wo wir die Einzahlung von Leonorens Vermögen nach dem Teſtament ihres Vaters zu erwarten hatten, ſchon immer meinen großen Spaß mit ihr gehabt. Ich ſagte ihr nämlich ganz offen, wenn das Geld käme, würde ich es nehmen, und ihr damit entlaufen, bis nach Amerika hin, wo mich ihr ſchwindſüchtiger Huſten nicht mehr bei meiner Pfeife Taback ſtören ſollte, wenn ich Nachmittags auf dem Sopha liege, und ſo recht ſataniſch ſchmauche. Donner und Wetter, hätte ich mir ſonſt ein ſo nervenſchwaches Frauenzimmer geheirathet, wenn ich nicht darauf gerechnet hätte, einmal ihr Geld zu haben, und damit frei in die Welt gehen zu können? Ihr Vater, der reiche Brauer, bot ſie ſo ſchon aus wie ſaueres Bier, und es war pures Mitleiden von mir,

Digitized by Google

daß ich mich an das bleichſüchtige, wie aus lauter Spinnweben zuſammengefügte Ding gemacht.

Du wirſt jetzt frei werden, großartiger Dulder! ſagte Lorenz mit einem hämiſchen Grinſen. Glaube mir, Dein häuslicher Kummer war es gerade, der Dir ſo ſchnell mein Herz und meine ganze väterliche Theilnahme gewann! Die helle Melancholie, die Dir oft aus Deinen intereſſanten Augen herausglotzte, konnte ich fürwahr ſelten ohne Thränen anſchaun. Und doch ſegnen wir auch dieſe Qual Deines Lebens, mein theurer Bruder, denn wäreſt Du nicht ſo unglücklich verheirathet geweſen, wer weiß, ob Dein Herz ſobald das Bedürfniß der Erneuerung und Wiedergeburt in ſich empfunden, wie Du es durch die Annahme unſerer Wiedertaufe ſo entſchieden und herrlich an den Tag gelegt haſt! So muß Alles bei dem wahrhaft Gläubigen nur zum Guten und Rechten wirken! Und wer weiß ferner auch, ob Du die Idee der Gütergemeinſchaft, und die gleiche Vertheilung des Eigenthums, mit deren neuer Ausbildung wir uns als Wiedertäufer beſchäftigen, ſo ſchnell begriffen haben würdeſt, wenn Dich nicht eine allmächtige Vorſehung darauf hingeführt hätte, daß Du zuguterletzt noch das Vermögen Deiner Frau ſtehlen mußt, um höheren Zwecken des Geiſtes damit förderlich zu werden. Ich ſah es Dir kaum an, als der große Zucker=

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

ſieder Mürzen Dich zuerſt in unſere Verſammlung brachte.

Matthias biß ſich bei dieſen Worten ſeines väterlichen Freundes raſch auf die Lippen, und ſchien in eine Zerſtreuung zu verfallen, in der er wieder ſeine Wechſel vornahm, und ſie ſich abermals prüfend beſchaute.

Plötzlich ſchraken Beide zuſammen, und wandten ſich ängſtlich nach der Thür, wo Sylvius ſtand, der in der Empörung, welche ihn als Zeugen dieſer ruchloſen Anſchläge ergriffen, ſich nicht länger zurückhalten konnte, ſondern durch einen heftigen Schlag gegen die Thür ſeine Gegenwart verrathen hatte.

Lorenz ergriff das Licht, und ſtürzte mit einer heftigen Gebärde in das Zimmer, woher das Geräuſch gekommen. Erſtaunt blieb er vor Sylvius ſtehen, deſſen zornfunkelndes Geſicht, als er es ſich eben genau beleuchten wollte, in dieſem Augenblick von ihm erkannt wurde, ſo daß er in ſichtbarem Schrecken den emporgehobenen Arm zurückſinken ließ und das zur Erde gleitende Licht verlöſchte.

Die Dunkelheit, welche ſie umgab, verhinderte einen Augenblick lang den Ausbruch der Entrüſtung und Erbitterung, zu der dies Zuſammentreffen ihnen Allen Veranlaſſung geben mußte. Indeß fühlte ſich Sylvius plötzlich bei der Bruſt gepackt, und ſah ein

Digitized by Google

Meſſer vor ſeinen Augen blinken, das der vor Wuth ſchäumende Matthias gegen ihn zückte. Die Spitze deſſelben traf ihn nur leicht in der linken Hand, mit der andern aber verſtand ſich Sylvius kräftig Raum zu ſchaffen, indem er einige ſo gewaltige Fauſtſchläge gegen den Kopf des Matthias führte, daß dieſer wie betäubt in ſeinem Beginnen inne hielt. In demſelben Augenblick aber wurde Sylvius von hinten mit ſolcher Macht umſchlungen, daß er ſeine beiden Arme nicht mehr zu rühren vermochte, und ſich unwiderſtehlich zur Erde herabgedrückt fühlte, wobei er über ſeinen Schultern die unheimlich leuchtenden Augen des alten Lorenz erblickte.

Tod dem Horcher und Späher, der uns belauſcht hat! rief Lorenz ganz leiſe, aber mit einer furchtbaren Stimme, vor der Sylvius in ſeinem Innerſten zuſammenbeben mußte.

Er ſah ſich dergeſtalt überwältigt, daß er einen Moment lang den Gedanken an jeden Widerſtand aufgab, und ſeinen Kopf, welchen der von Mordluſt entflammte Lorenz enger und immer enger zwiſchen ſeine beiden Beine gepreßt hatte, beſinnungslos preisgab. Faſt dem Erſticken nahe, fühlte Sylvius ſein Auge von einem plötzlichen Lichtſchimmer getroffen, der die ringsher herrſchende Dunkelheit erhellte. Aufathmend blickte er nach der Stelle hin, woher

Digitized by Google

das Licht eingedrungen war, und ſah zu ſeiner größ-
ten Überraſchung, daß die Thür, welche ſein Zimmer
von dem Leonorens trennte, ſich geöffnet hatte, und
daß allmälig, mit leiſen und ſchwankenden Schritten,
eine Frauengeſtalt ſich hereinbewegte. Leonore! rief
Sylvius, ſich in der innerſten Kraft ſeines Herzens
zuſammennehmend, und dieſer Ausruf, den er zum
zweiten Male mit ſtärkerer Stimme wiederholte, er-
ſchien ihm ſelbſt wie eine neue Gewißheit ſeines Le-
bens, während die Anderen entſetzt und voll Schrecken
emporfuhren, und der ſtill herantretenden Frau, wie
einer übernatürlichen geiſterhaften Erſcheinung ent-
gegenſtarrten.

In ihrem weißen loſen Nachtkleide, mit den
lang herabwallenden aufgelöſten Haaren, die Augen
nur halb geöffnet, und auf den wunderbar bleichen
Wangen kaum eine Spur des Lebens zeigend, glich
ſie in der That einer aus anderen Welten herabge-
kommenen Geſtalt, die hier plötzlich ſichtbar geworden
zu ſein ſchien, um den Frevel der Nacht zu durch-
brechen, und durch die zauberiſche Gewalt einer en-
gelreinen Unſchuld die Schuldigen vor ihr Gericht
zu ziehen.

Langſam war Leonore bis in die Mitte des
Zimmers vorgedrungen. Das Licht zitterte in ihrer
ſchwankenden Hand, ſie hielt es nur mechaniſch zwi-

Digitized by Google

ſchen den bebenden Fingern feſt. Alles um ſie her war todtenſtill geworden, und der dumpfe Lärm der Ringenden und Wüthenden, der noch kurz zuvor das Gemach erfüllt, war einer lautloſen, geheimnißvollen Spannung gewichen.

Der Ausruf, mit der Sylvius ihren Namen genannt hatte, ſchien ſie erſt zum Bewußtſein zu erwecken. So lange hatte ſie noch, einer Nachtwandlerin gleich, halb in den Banden jenes ihr aufgezwungenen unnatürlichen Schlummers ſich befunden, aus dem ein mächtig gewordener Inſtinkt, die Ahnung, daß etwas Schreckliches in ihrer Nähe vorgehe, ſie aufgetrieben hatte.

Sie ſchlug jetzt zuerſt die Augenlieder ganz empor, und zugleich rang ſich ein weithin dröhnender Schrei aus ihrer Bruſt herauf. Sie erblickte in der Wirklichkeit die Geſtalten vor ſich, von denen ſie ſo entſetzlich geträumt hatte, und die verworrenen, gräßlichen Bilder, welche ſelbſt ihren todesgleichen Schlaf durchbrochen und von ihr abgeſtreift hatten, ſah ſie jetzt lebendig geworden um ſich her, in einer unheimlichen, räthſelhaften Gruppe, die noch unbeweglich in ſich ſelbſt verharrte, und die Stelle nicht zu verlaſſen wagte, auf welcher ſie bei ihrer That betroffen worden.

Digitized by Google

Sylvius lag noch immer am Erdboden, nachdem ſeine Gegner, in ihrem Mordwerk unterbrochen, ihn freigegeben hatten. Er ſtützte ſeinen Kopf auf den Arm und betrachtete unverwandt die vor ihm ſtehende bleiche Frau, die in ihrem Schmerz und Schrecken ein erhabenes, aller Gemeinheit des Augenblicks überlegenes Bild höherer Schönheit darbot. Wie in einen wunderbaren Traum dünkte er ſich verſunken, er ſchien Alles, was ſonſt vorgegangen, vergeſſen zu haben, und bemerkte nicht, daß Matthias und Lorenz ſich inzwiſchen leiſe einander genähert und durch Zeichen eine Verabredung getroffen hatten.

Da ſchlug plötzlich die Thür krachend zuſammen und ward alsbald eilig von außen verſchloſſen. Sylvius ſprang erſchrocken auf, und ſah, daß er ſich mit Leonoren allein im Zimmer befand. Matthias und Lorenz hatten den geeigneten Augenblick zu ihrer Flucht wahrgenommen, und ſich bei ihrer Entfernung der Liſt bedient, Sylvius und Leonore in der ſonſt ganz einſamen Wohnung zuſammen einzuſchließen. In dieſem Augenblick hörte man auch von unten die Hausthür ſelbſt verſchließen. Die Schritte der unaufhaltſam Fortſtürzenden wurden dann noch in der öden Straße gehört. Dann ward Alles ſtill, und Sylvius, der die Fenſter geöffnet hatte, um durch ſeinen Ruf die Nachbarn auf die Entfliehenden auf-

Digitized by Google

merkſam zu machen, ließ vergebens ſeine Stimme, ſeine Verwünſchungen und Flüche durch die Nacht erſchallen. In der menſchenleeren Straße war kein Vorübergehender ſichtbar, in den Fenſtern der kleinen Nachbarhäuſer ſah man ringsumher kein Licht, es ſchien unmöglich, Jemand zum Nachſetzen der Flüchtlinge zu erwecken, oder ſich nur durch Hülfe eines Andern aus der Haft zu befreien, in welche Beide, durch dies Verſchließen der Wohnung und des Hauſes, miteinander gerathen waren.

Da fühlte ſich Sylvius leiſe am Arm gezogen, und eine ſanfte Stimme bat ihn, von ſeinem Beginnen abzuſtehen. Leonore ſtand hinter ihm und ſah ihn ſtill mit unbeſchreiblich flehenden Augen an, indem ihre blaſſe Wange von einem leiſen Roth erſchimmerte. Er ergriff ihre Hand und führte ſie ſchweigend zu dem Lehnſeſſel, in welchem ſie, ihrer Kräfte nicht mehr mächtig, ſeufzend niederſank. Dann bedeckte ſie ihr Geſicht mit den beiden kleinen Händen, und begann ſtill in ſich hinein zu weinen. Sylvius neigte ſich mit inniger Beſorgniß zu ihr herab, und legte ſeinen Arm um ihren ſchwankenden Kopf, um ihn leiſe an ſeiner Bruſt zu ſtützen. Erſchrocken ſchlug ſie jetzt die Augen zu ihm auf, eine tiefe, flammende Purpurröthe hatte ihr ganzes Geſicht übergoſſen, ſie zitterte an allen ihren Gliedern

Digitized by Google

und vermochte ſich kaum mehr aufrecht zu erhalten. Dann nahm ſie ſeine Hand, betrachtete ſie lange mit ſinnendem Blick, und drückte endlich mit verſtohlener Haſt einen leiſen Kuß auf ſeine Finger. In demſelben Augenblick aber bebte ſie wie entſetzt vor dem zurück, was ſie gethan, ihr Buſen flog in ſtürmiſcher Bewegung auf und nieder, ſie weinte und bat ihn um Verzeihung.

Sylvius befand ſich in der peinlichſten Aufregung, er wußte nicht, was er beginnen ſollte. Bei aller Theilnahme ſeines Gemüths für die arme junge Frau, welche jetzt in ihrer bemitleidenswerthen Verlaſſenheit zugleich ſo lieblich eine geheime Neigung ihres Herzens verrieth, fühlte er ſich doch zugleich in eine ihn quälende Verlegenheit geſetzt, die er bei der ſeltſamen Lage, in der er ſich jetzt Leonoren gegenüber ſehen mußte, nicht ſogleich in ſich zu überwinden vermochte. Aus dieſer Rathloſigkeit des Augenblicks riß ihn die Betrachtung empor, daß Leonore, erſchöpft und aufs Äußerſte gebracht durch Alles, was an dieſem Tage mit ihr vorgegangen war, ſeiner ärztlichen Hülfe mehr als jeder andern Theilnahme in dieſem Moment bedürfe.

Der Zuſtand der leidenden Frau ſchien in der That eine immer bedenklichere Wendung jetzt zu nehmen. Ihr Puls klopfte in Sylvius Hand ſo ſtür-

miſch und gewaltſam, daß es ihn ſelbſt wie ein verzehrendes Feuer durchfuhr. Eine Beute des heftigſten Fiebers, ſchien ſie ihm verloren, wenn nicht ein Aderlaß ſogleich die Gluten ihres Bluts zu ſtillen vermöchte. Wo aber die nöthige Hülfe erreichen, da er ſich völlig allein hier befand, und in dem ganzen Hauſe kein Dienſtbote, kein lebendes Weſen überhaupt aufzurufen war, indem Matthias durch eine liſtige Veranſtaltung ſeinen bisherigen Dienſtboten und Geſellen gerade ſo gekündigt hatte, daß ſie an dieſem Tage ſein Haus hatten verlaſſen müſſen.

Jetzt fiel ihm ein, daß er ein neues chirurgiſches Beſteck, welches er ſich vor einigen Tagen bei einem Inſtrumentenmacher dieſer Gegend hatte anfertigen laſſen, hier in ſeinem Schrank aufbewahrte. Erfreut ſtürzte er hin, um es zu ſuchen, und nachdem er die Lanzette ergriffen, ſchickte er ſich an, ſelbſt, obwohl ihm noch die Hand gewaltig zitterte, den Aderlaß an der Kranken zu vollziehen. Es gelang ihm, ſich zur Ruhe zu zwingen, während Leonore erſt bebend, dann mit dem Ausdruck eines unendlichen Vertrauens ihm den Arm hinreichte und ihn vor ſeinen Augen entblößte. Ein Verband wurde auch ſofort aufgefunden, und dann nahm Sylvius den feinen weißen Arm, dem er durch einen geſchickten Schlag ſogleich einen hochſpringenden Blut-

Digitized by Google

ſtrahl entlockte. Eine blitzende Freude glänzte in Leonorens Augen auf, als ihr Sylvius dieſe Wunde geſchlagen, die ſie von ſeiner Hand mit beſonderen Gedanken zu empfangen ſchien. Es war die erſte Freude ihres jungen, unglücklichen Lebens, und dieſe erſte Freude war ein Schmerz, der als ein erſchütternder Schlag durch ihr ganzes Leben fuhr, und ſie jetzt ohnmächtig in ſich ſelbſt zuſammenſinken ließ.

Sylvius, nachdem er ſorgfältig den Verband um ihren Arm geſchlungen, hob ſie mit einer eigenen Empfindung zu ſich empor und trug ſie langſam in das anſtoßende Zimmer, wo er ſie auf ihr Bett niederlegte. In der Sorge und Bemühung, die er ſich für ſie angelegen ſein ließ, fühlte er plötzlich einen wunderbaren Frieden in ſeinem Herzen heraufkommen, wie er ihn noch nicht in ſich gekannt hatte.

Die tiefe Stille, die ihn umgab, während er jetzt an dem Bett der Kranken ſaß, begann für ihn Klang und Ton eines ſüßen, geheimnißvollen Daſeins zu gewinnen. In dieſem Augenblick dünkte es ihn, als ſei das höchſte Glück des Lebens, das zu erlangen ſtehe, das Glück der Barmherzigkeit, von dem er jetzt ſein ganzes Herz hingeriſſen fühlte. Er hielt die Hand der armen Verlaſſenen in der ſeinigen, er beſchloß, daß die Milderung ihres Unglücks und die Ausgleichung aller ihrer Kümmerniſſe ihm

Digitized by Google

eine ſchöne Aufgabe ſeines Lebens werden ſolle. Ihm wurde ſo ſtill und froh zu Muthe, und der Gedanke ergriff ihn an ein harmoniſch begränztes, in ſich eingefriedigtes Daſein, das in der Stille und zu eigenem inneren Genüge und Wohlgefallen, die höchſten menſchlichen Kräfte ausſpanne und zu einem vollendeten Lebensbild verbinde! In dieſen ihn leiſe bewegenden Träumen von einer friedensvoll geſicherten Exiſtenz grüßte ihn Carmela in all ihrer ſeltſamen Schöne, in der er ſie kennen gelernt hatte, und ihr Bild ſchwebte ſiegend und thronend in der Mitte des ſtillen Lebensgrundes, den er ſich ausmalte. Leonore ſaß bei ihnen beiden in der frommen Zugehörigkeit einer Schweſter, und war geſchützt, erheitert, in die ihr angemeſſene edlere Sphäre beſeligt erhoben. Indem ſich Sylvius ſo den Flügeln ſeiner dienſtfertigen Phantaſie überließ, wollte zugleich der Dämon der Ironie an ihm zerren, und ihn aus dieſer ſchönen Selbſtbefriedigung des inneren Bewußtſeins wieder herausſchleudern auf das qualvoll ungewiſſe Gebiet des modernen Zweifels und Spottes. Es wollte ihm nämlich jetzt einen Augenblick lang lächerlich erſcheinen, daß er gerade in dem Moment, wo die arme Leonore von einer ſo lange verſchloſſenen Neigung gegen ihn aufzuglühen ſchien, ihr mit aller Kaltblütigkeit zur Ader laſſen mußte, um ſie zu einer ruhigeren Stim-

Digitized by Google

mung herabzubringen. Er ſtand eben im Begriff, ſich ſelbſt in der Komik dieſes Gegenſatzes ironiſch zu beſpiegeln, und ſich dadurch wieder um die gute Stunde zu bringen, die eben in ihm angebrochen war, als die Kranke in dieſem Augenblick ſich bewegte und die Augen zu ihm emporſchlug. Ein Weſen vor ſich zu ſehen, das in der That ſeiner Hülfe bedurfte und ganz und gar auf ihn angewieſen war, dies gab unſerm Freunde den milden, ſinnigen, alle Entzweiung des Geiſtes mit ſich ſelbſt überwindenden Ernſt zurück, und er beugte ſich liebevoll auf ihr Geſicht herab.

Digitized by Google

6. Die Flucht.

Lorenz und Matthias waren unterdeß mit unaufhaltſamen Schritten in die Nacht hineingelaufen. Es war ſchon ſpät geworden, doch ſtand der helle Vollmond am Himmel und beſtreute mit ſeinen milchweißen Lichtern feierlich die nachtſtillen Straßen. Die beiden Flüchtigen ſprachen kein Wort zuſammen, ſondern ſtürzten nur immer mit verſtärkter Eile fort, um das Brandenburger Thor zu erreichen, vor dem, wie Lorenz angab, bereits der zur Abreiſe fertige Reiſewagen, der ſeine Frau und ſeine Tochter ſchon aufgenommen habe, an einer von der Landſtraße ſeitwärts gelegenen Stelle ihrer harre.

Indem ſie ihrem Ziel jetzt näher ſchritten, verſuchte Lorenz ſeinen ſtummen in ſich gekehrten Gefährten wieder mittheilſamer zu ſtimmen und die Luſt zu der bevorſtehenden Reiſe und ihren Abenteuern in ihm zu erwecken.

Aber Matthias zeigte ſich verdrießlich und übel gelaunt, ohne gerade zu äußern, welche Zweifel oder

Digitized by Google

Befürchtungen ihn noch beunruhigten. Zuweilen ſtieß er jedoch derbe Flüche vor ſich hin aus, die theils einen Groll gegen ſeine zurückgelaſſene Gattin, theils Drohungen und Verwünſchungen, wenn nicht Alles in der Zukunft nach Erhoffen glücken ſolle, auszudrücken ſchienen. Endlich ſagte er lachend zu Lorenz: Höre einmal, alter Gaudieb, es iſt doch ein wahrer Spaß, daß Du nun davonläufſt, ehe Dir noch der Bart ſo lang gewachſen iſt, als Du es ſo höchſt erbaulich prophezeit hatteſt! Ich hoffe aber, Dein Bart wird ſich darum doch nicht lumpen laſſen, ſondern wird nachträglich noch mit den Urwäldern Amerikas, von denen Du mir ſo viel vorgeſchwatzt haſt, um die Wette wachſen!

So viel iſt gewiß, daß Du unter dem Schatten meines Bartes ſicher ruhen kannſt bis in Ewigkeit, mein Sohn, wenn Du mir nur vertraueſt! ſagte Lorenz mit einer komiſchen Würde.

Sie hatten unterdeſſen den Thiergarten durchſchritten, und waren zu der Stelle gelangt, wo Lorenz den von ihm für dieſe Reiſe gemietheten Wagen hinbeſchieden hatte, welchen Einer ſeiner Vertrauten aus der Brüderſchaft der Wiedertäufer als Kutſcher führen ſollte.

Ihre ſich nähernden Tritte ſchienen ſchon aus der Ferne vernommen worden zu ſein, und eine Stimme rief ihnen aus dem Innern des Wagens

Digitized by Google

beſorgt und ängſtlich entgegen: Vater, biſt Du es, und wie lange haſt Du uns warten laſſen hier in der öden Nacht, daß wir vor Angſt faſt vergangen ſind!

Siehſt Du, das iſt Carmela! ſagte Lorenz leiſe zu Matthias, der anfing ſich vergnügt deshalb die Hände zu reiben.

Mein Vater, biſt Du nicht allein gekommen, mit wem flüſterſt Du da? rief Carmela, indem ſie ſich aus dem Wagen herauslegte. Es hinderte ſie jedoch ein Baum, welcher Matthias verdeckte, ſeine Geſtalt zu erkennen.

Lorenz, ohne ſeiner Tochter zu antworten, bedeutete dem Matthias durch einen Wink, raſch in den Wagen zu ſteigen, wozu ſich dieſer auch ſofort anſchickte. Carmela glaubte in der Dunkelheit, daß es ihr Vater ſei, welcher jetzt den Tritt heraufſteige, und in dieſem Wahn zeigte ſie ſich ihm ſogar behülflich, indem ſie ſeine Hand ergriff und ihn auf den ihr gegenüber befindlichen Eckſitz geleitete. Wie ward Carmela von dem heftigſten Entſetzen ergriffen, als ſie in demſelben Augenblick ihren Irrthum gewahrte und Matthias erkannte, der mit übereinander geſchlagenen Armen, ſelbſtgefällig ihr ins Geſicht lächelnd, ihr gegenüber ſaß! Kaum hatte Carmela Zeit gehabt, ihren Schrecken zu erkennen zu geben, als auch Lorenz ſchon nachgeſtiegen war, und den

Digitized by Google

andern Eckplatz des Wagens, ſeiner Frau gegenüber, eingenommen hatte, worauf er durch ein ſchrillendes Pfeifen das Zeichen zur Abfahrt gab.

Carmela aber, entſchloſſen, dieſen an ihr verübten Betrug nicht über ſich ergehen zu laſſen, erhob ſich mit Blitzesſchnelle von ihrem Sitze, riß die Wagenthür an ihrer Seite auf, und noch ehe ſich der Wagen hatte in Bewegung ſetzen können, war ſie herausgeſprungen und im Gebüſch verſchwunden. Die Wehklage ihrer Mutter tönte in leiſen Schmerzenslauten hinter ihr her.

Lorenz war ſofort aus dem Wagen geſtiegen, in der Meinung, daß es ſich nur um eine Widerſpenſtigkeit ſeiner Tochter handele, der er jetzt mit entſchiedener Gewalt in den Weg zu treten geſonnen war. Denſelben Gedanken ſchien Matthias zu hegen, indem er ruhig im Wagen ſitzen blieb, und wartete, bis Lorenz ſeine Tochter zurückbringen würde. Nachdem aber dieſer die nächſten Wege durchſtreift und nach allen Seiten hin vergebens und immer dringender gerufen hatte, begann er innerlichſt zu erbangen, und ſeine ihn quälenden Vermuthungen auch dem Genoſſen ſeiner Unthat mitzutheilen, der ſich darauf ebenfalls fluchend aus dem Wagen erhob, um ſich mit Lorenz auf verſchiedenen Wegen zur Aufſuchung Carmela's zu vereinigen.

Digitized by Google

Lorenz kannte die große Willensſtärke ſeiner Tochter, er wußte, wie hoher Muth ihre Seele erfüllte, und wie ſie ſtolz, trotzig und ſchwärmeriſch genug war, um ihm, der ſein Wort gegen ſie gebrochen hatte, dafür diejenige Vergeltung widerfahren zu laſſen, die ſie ihm freimüthig angedroht hatte.

Mit Angſt und Wuth machte er ſich deshalb jetzt auf den Weg, um ſein Kind zu ſuchen. Seine gellende Stimme ſchrie ihren Namen weithin durch die Nacht, die zärtlichſten Liebkoſungen rief er ihr nach, alle Verſprechungen und Betheuerungen, die er nur zu erdenken vermochte, erſchöpfte er. Er mußte ſich jedoch bald überzeugen, daß Carmela nicht mehr in der Nähe verweile, und nachdem er wie raſend eine lange Strecke die Landſtraße hinauf gerannt war, kehrte er wieder um, und eilte in die Stadt hinein, wo er in den nächſten Straßen lange umherirrte, ſie immer und immer rief und zu ihm zurückzukehren beſchwor, bis er endlich troſtlos und verzweifelt ſeine Bemühungen einſtellen mußte, um einen andern, für den Augenblick nöthigen Entſchluß zu faſſen.

Im höchſten Grade ermattet, und ſeiner Sinne und Kräfte kaum mehr mächtig, wankte er nach dem Thiergarten zurück, zu der Stelle, wo der Wagen hielt, um dort mit Matthias wieder zuſammenzutref-

Digitized by Google

ſen. Dieſer ſtand ſchon dort, nachdem er ebenfalls lange in den verſchiedenſten Richtungen die Entſchwundene aufzufinden geſucht hatte. Mit einer heftigen Frage nach Carmela ſtürzte Matthias auf Lorenz los, und als er ſah, daß auch dieſer ohne ſie zurückgekehrt war, faßte er ihn wüthend vor die Bruſt, und ſchüttelte ihn mehrmals unter den drohendſten Ausrufungen.

Du haſt mich betrogen, Lorenz! ſchrie er unaufhörlich. Du haſt mir die Neigung Deiner Tochter vorgeſpiegelt, und jetzt läuft ſie davon, ſobald ſie meiner nur anſichtig geworden. Schaffe mir Carmela, oder ich kündige Dir den ganzen Handel auf, und breche Dir dazu das Genick entzwei, ſo wahr ich meine beiden Fäuſte hier noch nicht in Papier umgeſetzt habe, wie Du es mit meinem Geld gethan.

Beruhige Dich, und ſei ein vernünftiger Mann! erwiederte ihm Lorenz begütigend, indem er ſich aus ſeinen Händen loszumachen rang. Carmela iſt ein eigenwilliges, ſchlimmes Kind, und mit Gewalt iſt nichts bei ihr zu zwingen. Kehrt ſie nicht von ſelbſt zu uns wieder, ſo werden wir ſie wohl in aller Ewigkeit nicht mehr ſchauen, und mein unglückliches Vaterherz muß ſich zu Tode härmen! Ihr aber wird Gott helfen in ihrem harten Sinn, und da ſie Kraft

und Geſchick hat, ſich ſelbſt durch das Leben zu ſchlagen, wird ihr in allen ihren Drangſalen zuletzt auch noch das Herz aufgehen, daß ſie erkennt, was ſie an ihrem Vater und ihrem treueſten Freunde Matthias geſündigt!

Das hilft mir Alles nichts, und iſt mir ganz gleichgültig! rief Matthias, immer mehr außer ſich gerathend. Ich hoffe aber, und verlange von Dir, daß wir nicht eher von der Stelle gehen, bis wir Carmela mit uns nehmen können, denn an ihr iſt mir einzig und allein gelegen, an ihrem weißen Hals, und ihren verteufelten, klugen, ſchwarzen Augen, und frage ich ſonſt ganz und gar nichts nach Deinem prophetiſchen Krimskrams, Du alter Zigeuner und Geiſterbanner, dem der Teufel all ſein langweiliges und dummes Zeug geſegnen möge!

Es iſt nöthig, daß wir keinen Augenblick länger mit unſerer Abreiſe hier zögern! erwiederte Lorenz mit einem dringenden und ängſtlichen Ton. Ich verſpreche Dir, ſobald wir in Hamburg ankommen, will ich hieher ſchreiben an meinen Agenten, und ihm die nöthigen Aufträge hinſichts Carmela's ertheilen. Ich werde ihm, glaube mir, ſchon Mittel anzugeben wiſſen, daß er die Widerſpenſtige hier in eine Lage verſetzt, durch welche ſie ſich genöthigt ſehen

Digitized by Google

ſoll, zu uns zurückzukehren, und wir werden dann in Hamburg ſo lange auf ſie warten!

Du ſiehſt, ich lecke mir alle fünf Finger nach Deinen ſchönen Redensarten! ſchrie Matthias in der äußerſten Wuth, indem er ſich mit der geballten Fauſt an der herunterhängenden Unterlippe ſpielte.

Und warum, ſetzte er höhniſch und liſtig hinzu, warum iſt es denn ſo nöthig, daß wir mit unſerer Abreiſe eilen? Mit den Behörden ſtehen wir doch im Grunde nicht gar ſo ſchlecht, ſie dulden uns eher, als daß ſie uns verfolgen ſollten, und Du biſt ein ſo ehrwürdiger Kerl, daß man Dir in allen Stücken vertraut, wie wir Dir Alle ja auch unſere Bundeskaſſe zu Händen anvertraut haben. Oder brennt Dich dieſe vielleicht jetzt ſo ſehr in Deinen Taſchen, daß Du ſo ſpornſtreichs danach zu eilen anfängſt, he, he, hab' ich's damit getroffen?

Wenn ich eile, aus Berlin zu kommen, erwiederte Lorenz ruhig, ſo iſt es, weil ich unbeſonnen genug geweſen, mich mit Dir einzulaſſen, und in der Meinung, allgemeinen Zwecken dadurch zu dienen, Dir bei einer Handlung beigeſtanden habe, gegen welche Deine verlaſſene Frau nicht verfehlt haben wird, ſchon die Hülfe der Polizei aufzurufen.

Digitized by Google

Ich kehre zu ihr wieder zurück, ſagte Matthias, und Du mußt mit, wieder nach Berlin hinein, und ſollſt mir die Richtigkeit der Unterſchriften beweiſen, die unter den vermaledeiten Wechſeln ſtehn, denn es will mir je mehr und mehr ſo vorkommen, als hätte ich das Papier, Du aber dafür mein Geld in der Taſche! Denn Deine Taſchen ſcheinen mir gar zu wohlgemäſtet, es muß Dir noch etwas Anderes hin⸗eingefloſſen ſein, als bloß die wiedertäuferiſche Bun⸗deskaſſe, mit der Du davonzugehen im Begriff biſt, Du Erzgauner und ſchönpredigender Hallunke!

Matthias wollte bei dieſen Worten wieder die Hand nach dem Andern ausſtrecken, um ſich ſeiner zu vergewiſſern, und ihn, wie er in der That be⸗abſichtigte, mit Gewalt in die Stadt zurückzuführen, als er zu ſeinem größten Erſtaunen bemerkte, daß er in die leere Nachtluft hineinfaßte, und ihm Nie⸗mand mehr gegenüber ſtehe, den er hätte erreichen können. Lorenz hatte ſich unvermerkt ſeitwärts in das Gebüſch hinein entfernt, und war ſeinem Gegner und ehemaligen Genoſſen in demſelben Moment, in dem er ihm gefährlich zu werden drohte, vor deſſen eigenen Augen entſchwunden. Er hatte ſeine Flucht ſo geſchickt zu bewerkſtelligen gewußt, daß es un⸗möglich ſchien, ihm noch die Spur abzugewinnen, auf der er wieder eingeholt werden könne. Matthias

Digitized by Google

brüllte und tobte mehrere Minuten lang wie beſinnungslos umher, und konnte nicht begreifen, wie Lorenz zu entkommen vermocht habe, den er durchaus in der Nähe verſteckt glaubte.

Dann eilte er die Landſtraße hinunter und verfolgte dieſelbe, unter unaufhörlichem Rufen und Schreien, ſoweit er nur vermochte, bis ihn endlich ſeine erſchöpften Kräfte nöthigten, inne zu halten. Still ſetzte er ſich einen Augenblick am Wege auf einen Stein nieder, der Schweiß floß ihm in dicken Tropfen von der Stirn herunter, und immer ernſter und trüber wurden ſeine Gedanken, denn die Gewißheit, daß er von Lorenz betrogen worden ſei, fiel ihm jetzt wie eine Centnerlaſt auf ſein Herz. Langſam raffte er ſich wieder empor und ſchickte ſich an, in die Stadt zurückzukehren. Unterwegs begegnete er dem zu ihrer Reiſe beſtimmt geweſenen Wagen, der mit der verlaſſenen, kranken Frau des Lorenz eben in das Stadtthor wieder hineinfuhr, um das arme Weib nach ihrer Behauſung zurückzubringen.

Matthias verbrachte noch einige Zeit damit, Lorenz an einigen Stellen in der Stadt aufzuſuchen, die er vielleicht zu einem Schlupfwinkel hätte benutzen können. Dann begab er ſich nach ſeiner eigenen Wohnung zurück. Der Gedanke, ſich mit ſeiner Frau zu verſöhnen, ihre Verzeihung zu erlangen,

Digitized by Google

ſtieg dabei dunkel in ihm auf. Am Morgen wollte er ſich dann die Beſtätigung verſchaffen, ob die in ſeinen Händen zurückgebliebenen Wechſelpapiere wirklich falſch ſeien.

Er öffnete die noch vor kurzem von ihm ſelbſt verſchloſſene Thür ſeines Wohnhauſes mit dem Schlüſſel, welchen er noch bei ſich getragen, Alles war ſtill und lautlos, und bei dem Wiederhall ſeiner Fußtritte in dem wie ausgeſtorbenen Hauſe begann er ſelbſt von einer ihm ſonſt nicht eignen Bangigkeit ſich erfaßt zu fühlen. Leiſe trat er in das Zimmer ſeiner Frau ein. Leonore lag in einem tiefen Schlummer verſenkt auf ihrem Bett, und die Bläſſe ihrer Wangen ſchimmerte heller hervor, als das dämmernde Nachtlicht in der Ecke des Zimmers, wo Sylvius, nachſinnend den Kopf in den Arm geſtützt, unruhig und bewegt in ſeinen Gedanken, auf einem Lehnſtuhl dem Morgen entgegenwachte. Erſchrocken war Sylvius aufgeſprungen, und trat der ſich langſam nähernden Geſtalt, welche er noch nicht erkannte, entgegen. Matthias, ohne ihn zu beachten, ſetzte ſich am Lager ſeiner Frau nieder, und ergriff in der ſonderbaren Gemüthsregung, welche ihn jetzt beherrſchte, Leonorens Hand, welche ſchlaff an ihrem Bett herunterhing. Die Schlummernde regte ſich ſeufzend, und mit einer raſchen Zuckung, als wenn ſie den

Digitized by Google

ihr feindlichſten Gegenſtand von ſich abwehren wollte. Dann die Augen aufſchlagend und ihn erkennend, ſtieß ſie fort und fort einen gellenden Schrei aus.

Sylvius ergriff ihn zornig bei der Schulter, und bemühte ſich, ihn von dieſer Stelle hinwegzuziehen. Elender, rief er ihm zu, zu welcher neuen Schlechtigkeit biſt Du wiedergekehrt? Schone mindeſtens das Leben Deines armen, ſchwer erkrankten Weibes!

Ich will gut mit ihr ſein, und mich verſöhnen mit ihr! ſagte Matthias dumpf in ſich hineinmurmelnd, und am ganzen Leibe zitternd. Sein Weſen ſchien ſo verändert, daß ihn Sylvius jetzt lange mit Betroffenheit betrachtete.

Darauf zog Matthias ſeine Brieftaſche hervor, nahm einige Papiere aus derſelben, und legte ſie mit einem ſinnenden und trüben Blick auf den Stuhl, der neben Leonorens Bett ſtand.

Da bringe ich Dir, ſagte er, Dein Geld wieder zurück, Lore! Ich will rechtſchaffen an Dir handeln, und Du ſollſt mir nichts, gar nichts mehr vorzuwerfen haben. Wundere Dich nicht über das Papier da, ich verſpreche Dir, es wieder in blankes, baares, helles Geld umzuſetzen, und ſollte es mein Leben koſten. Ja, mein Leben, meinen Hals will ich daran wagen, und Du kannſt Dich diesmal ganz

Digitized by Google

ſicher auf mich verlaſſen. Morgen mit dem Frühe=ſten will ich mir Gewißheit verſchaffen, ob dieſe Pa=piere, welche mir der nichtswürdige Lorenz für all Dein ſchönes Geld aufgeſchwatzt hat, richtig und ächt ſich verhalten. Hat er mich damit betrogen, ſo jage ich ihm nach durch aller Herren Länder, wie ſein böſes Gewiſſen ſelbſt. Ich will ihn treffen, ich will ihm ſein Leben nicht länger laſſen, es ſoll ſich furcht=bar zwiſchen ihm und mir endigen!

Doch Ihr ſeid ja ein Gelehrter, mein Herr! fuhr er, ſich zu Sylvius wendend, in einem immer kläglicher werdenden Tone fort. Habt doch die Güte, ſelbſt dieſe Papiere mir nachzuſehen, und mir dar=über Euere Meinung nicht vorzuenthalten.

Sylvius griff wie mechaniſch nach den ihm dar=gereichten Blättern, und entfaltete ſie. Nachdem er einen raſchen Blick darauf gethan, und bemerkt, daß dieſe Wechſel von demſelben bekannten Handlungs=hauſe ausgeſtellt ſchienen, von welchem Sylvius ſelbſt ſeine derartigen Anweiſungen zu erhalten pflegte, prüfte er die Unterſchrift mit größerer Aufmerkſam=keit, und fand, daß dieſelbe alles Mißtrauen verdiene. Ihm fiel ein, daß er ſelbſt einen von dieſem Ban=quier acceptirten Wechſel, welchen er in dieſen Ta=gen von demſelben einzulöſen hatte, bei ſich trage. Er zog das Papier hervor, verglich die Unterſchriften,

Digitized by Google

und mußte ſogleich erkennen, daß bei den verdächtigen Wechſeln nicht einmal die Mühe obgewaltet hatte, den Namenszug jenes Hauſes einigermaßen ſorgfältig nachzubilden, daß dieſer vielmehr ganz willkürlich hingeworfen war, und die Papiere, bei der ſichtlichen Eile ihrer Ausfertigung, nicht einmal in den gewöhnlichſten Formen ſich regelrecht erwieſen.

Zitternd und immer mehr erbleichend, ſah Matthias dieſer Prüfung ſeiner Wechſel zu, welche ihm endlich Sylvius mit der kurzen Erklärung wieder einhändigte, daß ſie zuverſichtlich und ohne allen Zweifel für falſch erachtet werden müßten.

Nur ein einziger dumpfer Schrei wurde jetzt von Matthias gehört. Dann ſtürzte er blitzesſchnell zur Thür hinaus, und war in demſelben Moment verſchwunden.

Digitized by Google

7. Der Salon der Fräulein von Wilden.

Seit einiger Zeit lebte in der Hauptſtadt eine junge Dame, welche ein beſonderes Geſchick darin entfaltet hatte, einen geſelligen Kreis zu bilden, und darin junge und alte Schöngeiſter, Künſtler und Berühmtheiten aller Art um ſich zu verſammeln.

Dies war das Fräulein Hortenſia von Wilden, die in Geſellſchaft einer alten Tante, welche ihr Hausweſen führte, in Berlin ihren Aufenthalt genommen, um in dem Unterricht eines der dortigen berühmten Maler ein ihr nicht abzuſprechendes bedeutendes Talent für die Kunſt weiter auszubilden, wozu ſie bisher in der Provinz, oder vielmehr auf dem Lande, dem ſie als Tochter eines angeſehenen Rittergutsbeſitzers angehörte, keine Gelegenheit hatte finden können.

Hortenſia galt für liebenswürdig, talentvoll, reich und jung, obwohl über den letzteren Umſtand ſich ſchon hinundwieder einige verſtohlene Zweifel in ihrem Kreiſe geregt hatten. Doch verſtand Hortenſia

Digitized by Google

wenigſtens durch ihr ungemein bewegliches und friſches Weſen fortwährend den Eindruck der Jugend zu machen, wenn auch die ihr nachzuzählenden Jahre vielleicht ſchon bei einem bedenklichen Wendepunct ihres Lebens angelangt oder herangeſtreift waren.

Ihre Erſcheinung war durchaus angenehm und gewinnend, und den Ausdruck ihrer großen, etwas ins Coloſſale fallenden, aber doch auch wieder anmuthigen Geſtalt wußte ſie noch durch eine ſtets geſchmackvolle Toilette zu erhöhen und zu beleben. Die Schönheit ihrer blauen Augen aber, die einen eigenthümlichen feurigen Schmelz hatten, war der unbeſtrittenſte Gegenſtand der Bewunderung und Anerkennung bei Allen, die in ihre Nähe kamen. Dabei war ſie immer luſtig, von entſchiedener Gutmüthigkeit, reich an drolligen Einfällen, über welche ſie ſelbſt mit ſchmetternder Stimme auf das Angenehmſte zu lachen verſtand. Ihr bedeutendes Vermögen hatte ſie ſinnig dazu beſtimmt, ihren Freunden eine angenehme und genußreiche Geſelligkeit zu gewähren, bei Künſtlern reiche Beſtellungen zu machen, und im ausgedehnteſten Maße wohlthätig gegen die Armen zu ſein. So konnte es denn nicht fehlen, daß man in Hortenſia's Salon jeden Abend Geſellſchaft antraf, welche zwar aus den verſchiedenartigſten und bunteſten Beſtandtheilen ſich miſchte, die aber doch auch

Digitized by Google

wieder einen lebendigen, geiſtesfreien und anregenden Character hatte.

Sylvius pflegte dieſen Kreis häufig zu beſuchen, weil in der ungezwungenen Weiſe, in der man ſich hier mit bekannten Leuten aller Art zuſammenfinden konnte, es zugleich bequem war, ſo manche Stichwörter des Tages durch die verſchiedenen Perſönlichkeiten ſelbſt, um die es ſich dabei handelte, hier in einem und demſelben Zimmer vertreten zu ſehn. Arminius Meyer holte ihn gewöhnlich zu dieſen Beſuchen ab, und ſo traten die beiden Freunde auch jetzt zu der bereits verſammelten Geſellſchaft, welche in den gewohnten Figuren ſich darſtellte.

Hortenſia ſaß in der Mitte ihres Salons, auf den rothſeidenen Polſtern der Cauſeuſe behaglich ruhend, und im Begriff, eine Erzählung zu beginnen, auf welche die Anweſenden, die ſich auf verſchiedenen Lehnſtühlen, Chaiſe-longues und Canapées um ſie herum gruppirt hatten, ſehr geſpannt zu ſein ſchienen. Die Kerzen waren nicht angezündet, und eine trauliche Dämmerung herrſchte in dem ſchönen Saal, deſſen Flügelthüren ſich nach dem anſtoßenden Garten hinaus öffneten.

Hortenſia nickte den beiden Neuankommenden leicht mit dem Kopfe zu, und bedeutete ihnen mit einer gewiſſen komiſchen Majeſtät, welche ſie als die

Digitized by Google

thronende Königin ihrer Geſelligkeit gern zum Scherz anzunehmen pflegte, ſich raſch niederzulaſſen. Da kommen die beiden Philoſophen, welche uns noch gefehlt haben! rief ſie, ſich in die kleinen hübſchen Hände klatſchend. Meine Herren, ich habe etwas zu erzählen, und zwar ein Erlebniß, denken Sie, ein Erlebniß! Sie lächeln, Herr Sylvius! — ja, ein Erlebniß, wonach Ihre Schulweisheit, die nie etwas Rechtes hat erleben können, ſich alle fünf Finger vor Wonne lecken würde.

Wenn Sie uns noch länger ſchmachten laſſen, ſüßeſte Gönnerin, ſo fange ich an zu fluchen, rief Herr von Schmettow aus, ein täglicher Freund des Hauſes, welcher niemals fehlte, und der beſonders in ſeiner derben und rückſichtsloſen Art, ſich auszudrücken, eine eigene Anziehungskraft für die Damen ſuchte, was ihm auch ſo ſehr gelang, daß er wegen ſeiner geſellſchaftlichen Liebenswürdigkeit faſt ſprüchwörtlich in allen Kreiſen geworden war.

So hören Sie denn, ich will vortragen, nahm Hortenſia wieder das Wort, indem ſie ſich feierlich emporrichtete. Es war heut früh, als noch Nachtigall und Lerche ſich um den Vorrang ſtritten, wem die Zeit gehöre, da wurde mir das Herz groß vor Sehnſucht nach dem berliner Thiergarten, und ich beſchloß in meinem Geiſt, der roſenfingerigen Eos

auf einen berliner Miethswagen entgegen zu kutſchiren, bis zu den Ufern des geheimnißvollen Schafgrabens hin, wo ich mein Morgengebet zur Sonne zu verrichten gedachte.

Ein poetiſcher, ein erhabener Anfang, meine Gnädigſte! bemerkte Arminius. Der Thiergarten wird zu einem Feenmärchen unter Hortenſia's Füßen!

Sie ſind ein Spötter, ein Neu- und Nichtsgläubiger, ein Nichtigkeitsmenſch, ein junghegel'ſcher Vernunftkler, und was weiß ich Alles! eiferte Hortenſia lachend. Für Sie ſpreche ich nicht, ich appellire an gläubige und hingebungsfähige Seelen mit meiner Geſchichte!

Dann fuhr ſie, mit einer anmuthigen Verbeugung nach allen Seiten hin, zu erzählen fort: Ich war bei dem Faſaneriegehege ausgeſtiegen, und hatte mir durch das Dickicht der Gebüſche meinen Spaziergang geſucht. Mir war ſo wohl und glücklich zu Muthe, daß ich den Thau der Nacht von den Bäumen und Sträuchern hätte trinken mögen, ich dachte an meine Bilder, die ich noch zu malen hätte, an meine Freunde, an meine Reiſen, bald lief ich nicht mehr, ich rannte und tanzte, ich ſang und bat den aufgehenden Tag, daß er auf ſeinen goldenen Schwingen allen Menſchen Glück und Zufriedenheit bringen möchte! So war ich immer tiefer in das

Digitized by Google

Gebüſch hineingerathen, und hatte eine ſumpfige Wieſe betreten, durch welche ein kleines, mit Schilf und grünen Blättern zugedecktes Waſſer hinlief. Mehrere Baumgruppen und dichtverſchlungene Geſträuche ſtanden maleriſch umher, und machten dieſe Stelle zu einem melancholiſchen, wehmüthig anziehenden Aufenthalt. Da hörte ich in meiner Nähe einen tiefen Seufzer, einige abgeriſſene Klagelaute, und ihnen nachgehend, ſtand ich plötzlich vor einem jungen Mädchen, die niedergeſunken an einem Baumſtamm lag. Sie war ſchön wie ein Engel, von feiner und anmuthiger Geſtalt, aber ein ſchreckliches Unglück, das ſie betroffen, hatte die lieblichſten Züge entſtellt, verwildert, mit der bleichen Farbe des Todes bedeckt. Ich ſtürze auf ſie zu, kniee bei ihr nieder, ſchließe ſie in meine Arme, aber ihre Lebensgeiſter ſchienen bereits ſo ermattet, daß ihr ſtarrer Blick ſich kaum mehr auf mich zu richten vermag. Je mehr ich ſie betrachte, deſto mehr erkenne ich, welch ein himmliſches, außerordentliches Geſchöpf mir hier das Schickſal zur Rettung an meine Bruſt geführt! Endlich gelingt es mir, ſie zu ſich ſelbſt zu bringen, ſie ſchlägt ihre Augen zu mir auf, und enthüllt mir in ihren aufleuchtenden Blicken den innerſten Grund einer ſchönen, großen und tugendhaften Seele, welche durch unverdiente Leiden bis in

den Tod getrieben. So viel vermag ich aus ihren abgeriſſenen Äußerungen zu ſchließen, daß ſie ſchon einen Theil der Nacht in ſo hülfloſer Lage auf dieſem Platze zugebracht, daß ſie vor ihren eigenen Eltern, von denen ſie gequält und verfolgt worden, ſich hieher gerettet, und daß ſie entſchloſſen geweſen, ſich hier ſterben zu laſſen, ohne der Menſchen Hülfe nachzuſuchen. Ich verlaſſe ſie einen Augenblick, um meinen Bedienten zu rufen und den Wagen heranfahren zu laſſen, in welchem ich dann das arme, in ihr Schweigen und Leiden verſunkene Kind mit mir nehme, ſie bittend, meine Freundin, meine Hausgenoſſin, meine Schweſter, für immer und ewig zu ſein. Denn ſo war mir ganz und gar das Gemüth für meinen Schützling eingenommen, daß ich ſie wie im Triumph, als hätte ich einen neuen Schatz meines Lebens gefunden, mit mir davon führe. Hier im Hauſe angekommen, erholt ſie ſich raſch unter meiner Pflege, ihre Wangen röthen ſich wieder, und mit einem holden ſchmerzlichen Lächeln, wie ich es noch nie geſehen, blickt ſie mich an. Sie dankt mir, ſie ſpricht Worte, die den gebildetſten, ſinnigſten Geiſt verrathen, dann bricht ſie plötzlich ab, ihre Züge verfinſtern ſich wieder, und ſie bittet mich, ſie gehen zu laſſen, ſie wolle dies Haus wieder verlaſſen, ehe das hier wohnende Glück ſie berauſche, denn

Digitized by Google

ſie ſei nur dem Kummer, der Qual und der Verfolgung beſtimmt. In Thränen ſich auflöſend, erzählt ſie mir einen Theil ihrer Geſchichte, doch bittet ſie, noch ihren Namen geheim halten zu dürfen. Ihr Vater, ein hieſiger Wappenſtecher, hatte ſie auf die ſchändlichſte Weiſe an einen ganz gemeinen Mann verkaufen wollen, er hatte in der vorigen Nacht ſelbſt in der gewaltthätigſten Form die Hand zu ihrer Entführung geboten, und da war ſie ihm aus dem Wagen entſprungen, um in weiter Welt ſich den Tod zu ſuchen. Von einer Ohnmacht gefeſſelt, war ſie an der Stelle liegen geblieben, wo ich ſie getroffen. Ich beſchwor ſie jetzt, bei mir zu bleiben, und nach vielen innern Kämpfen und Überlegungen, mit denen wir faſt den ganzen heutigen Tag zubrachten, nahm ich endlich die Bedingung an, unter welcher allein ſie ſich entſchließen wollte, bei mir zu bleiben. Und dies war die Bedingung, nur als Dienerin in meinem Hauſe angeſehen zu werden, und als ſolche ihre beſtimmten Berufspflichten zugewieſen zu erhalten, welche ſie jeden Tag ſtreng und regelmäßig zu erfüllen habe. Nur nach dem wolle ſie gehalten ſein, was ſie thue und arbeite, wenn ich dies mit ihr verſuchen wolle, würde ſie glücklich ſein und mir treu angehören. Kein anderes Lebensglück aber dürfe ſie ſich jetzt gönnen. Denn während die Ihrigen in

Digitized by Google

Sünde und großer Noth umherirrten, während alle Geſtalten ihrer Liebe auf ewig und in Ungewißheit von ihr gewichen ſeien, wolle und dürfe ſie auch kein anderes Loos ſich nehmen, als das eines arbeitſamen, angeſtrengten, dunkeln und genußloſen Lebens. Selbſt die größten Demüthigungen ſich dabei auferlegen zu laſſen, würde ſie für ihre wahre, vom Himmel ſelbſt ihr auferlegte Pflicht anſehen. Indem ſie dies ſagte, ſah ſie aber nicht mehr demüthig und trübe aus, ſondern ſie hatte ſich ſtolz dabei aufgerichtet, ihre Augen glänzten wie in einem hohen Triumph, den die beſte und ſchönſte Seele als ſich ſelbſt heraus gefeiert hatte. So ward unſer Übereinkommen geſchloſſen, und Eveline — denn ſo nannte ſich mir mein ſeltenes Kleinod — beſtand darauf, ihre Dienſtbarkeit bei mir auf der Stelle und noch heut antreten zu dürfen. Im Gedanken dran, behauptete ſie, ſich ſchon ganz wieder geſtärkt und von neuem lebenskräftig zu fühlen. Sie können ſich denken, meine Freunde, daß ich dem einzigen Mädchen Alles zugeſtand, nur in der Überzeugung, es werde mir gelingen, dies Kind aus einer Dienerin zu meiner Freundin zu machen, und ihr den Dienſt, welchen ſie durchaus bei mir antreten will, zu vergelten durch die Liebe, die Alle gleichmacht. So werden Sie denn heut Abend ſchon, meine Herrſchaften, die neue

Zofe bei mir erblicken, welche mir das Schickſal ſo beſonders geſandt hat, um uns den Thee einzuſchenken! Laſſen wir ſie aber ganz unbeachtet bei ihrem Eintreten, ich weiß nicht, ich zittere und bange für ſie, und doch ſind heut nur lauter gute Freunde hier, Philoſophen und Künſtler, welche Alles aus dem höchſten Geſichtspunct zu betrachten gewohnt ſind, und ſo auch meine Eveline ſich betrachten werden!

Hortenſia ſchwieg und ermaß den Eindruck, welchen ihre Erzählung hervorgebracht, auf den Geſichtern ihrer Geſellſchaft. Unter allen war am meiſten Sylvius davon aufgeregt und ergriffen worden, er hatte mehrmals aufſpringen und Hortenſia in ihrem Bericht durch tauſend Fragen unterbrechen wollen, und es wurde ihm ſchwer, jetzt ſeine heftige Bewegung zurückzuhalten, und nicht durch laute Äußerungen zu verrathen, welchen Theil er an dieſem neuen Hausgenoſſen des Fräulein von Wilden nehme, und wie es aus ſeinem innerſten Herzen heraus jubele, daß er in ihr Carmela wiedergefunden habe! Je mehr Alles in ſeinem Innern in Aufruhr gerathen war, um ſo peinlicher und unerträglicher ward ihm jetzt der Augenblick, wo die Geſellſchaft anfing, ihre Bemerkungen über das vorgetragene Ereigniß auszutauſchen und in verſchiedenſter Weiſe, hier gefühl-

voll, dort ſpöttiſch und mißtrauiſch, ihre Gloſſen zu machen. Zu den Gefühlvollen gehörten ſämmtliche Damen der Geſellſchaft, welche bekannten, nie etwas Rührenders gehört und erlebt zu haben, und manche ſchöne Thräne wurde in die prächtig geſtickten Battiſttücher geweint. Unter den Spöttiſchen und Mißtrauiſchen zeichnete ſich der ſchon vorher genannte Herr von Schmettow aus, der, da er überhaupt Menſchenhaß und damit zugleich eine ſanglante Menſchenkenntniß zu affectiren pflegte, hier ein geeignetes Thema gefunden, um ſeine oft wiederholten Anklagen der Menſchheit abermals zum Beſten zu geben, dabei durch gräßliche Flüche und gotteslaͤſterliche Schmähungen, die er mit cavaliermäßigen Anſtand vorzutragen wußte, den Damen einen Schreck einzujagen, und ſich dadurch immer wieder von Neuem den Namen des liebenswürdigſten und unterhaltendſten Herrn von Schmettow zu verdienen.

Welch ein heilloſer, ſentimentaler, vorſündfluthlich idylliſcher Mondſcheins-Unſinn, meine theuerſte Gönnerin! rief er jetzt, aus vollem Halſe lachend, aus. Wie, Fräulein Hortenſia, Sie, mit Ihrem geſunden natürlichen Verſtand, mit einem Herzen, das durch ſeinen eignen Inſtinct nur immer der Wahrheit antwortet, Sie könnten, in unſerm aufgeklärten, aus der Romantik herausgewachſenen Zeit-

Digitized by Google

alter, noch an eine ſolche Komödie glauben, welche Ihnen eine, wer weiß aus welchen Gründen davongejagte Kammerjungfer vorzuſpielen wagt, die, auf Empfindſamkeit ſpeculirend, das Joch der Dienſtbarkeit dabei unvermerkt auf Ihre eigenen Schultern wälzen wird, und zwar ſo, daß Sie ſich ſelbſt noch groß und erhaben vorkommen müſſen, wenn Sie Ihre eigne Kammerjungfer bedienen und wie eine Göttin behandeln werden. Sagen Sie mir doch nichts von ſolchen Geſchichten, mir, der ich das Ding, welches man Welt und Menſchen nennt, bis zum tiefſten Ekel auswendig weiß. Wenn ich an einen Gott im Menſchen noch glaube, ſo heißt dieſer Gott: der Eigennutz, und weil Ihre charmante Eveline, die gewiß ein ganz artiges Kind iſt, wie wir hoffentlich bald ſehen werden, weil ſie, ſage ich, nicht Freundin ſein will, um lieber Kammerjungfer zu werden, ſo folgere ich daraus mit aller Beſtimmtheit meiner unumſtößlichen Weltweisheit: daß ſie deshalb gern bloß Kammerjungfer ſein will, um deſto mehr und deſto täuſchender Freundin werden zu können!

Wie grauſam, Herr von Schmettow, entgegnete Hortenſia, nein, ich bin böſe auf Sie, mir durch ſo ſchwarze Grillen meinen kleinen Schützling verleiden zu wollen! Und was ſagen Sie dazu, meine Herren, fragte ſie, ſich zu Arminius und Syl-

Digitized by Google

vius wendend, Sie fühlen hoffentlich Ihr Ritterherz ſchon für die junge Unbekannte ſchlagen.

Wie könnte es anders ſein! erwiederte der luſtige Arminius. Ich brenne vor Begierde, dies ausgezeichnete Geſchöpf zu ſehen, das ſo edel und groß denkt, während ihr Schickſal ſie zu beſchmutzen und ins Kleine und Niedrige hinabzuziehen trachtet. Wie oft ſehen wir es nicht, daß der Menſch größer und beſſer iſt als ſein Schickſal, und dies iſt eigentlich die Idee unſerer Zeit, die ſich an uns Allen bethätigt, dieſe Idee, daß wir beſſer und größer ſind als das, was uns widerfährt, weshalb ich auch meine neueſte Tragödie, mit der ich jetzt beſchäftigt bin, auf dieſen Gedanken, der gewiß der tragiſcheſte aller tragiſchen iſt, begründet habe! Ich muß alſo zunächſt Herrn von Schmettow um Verzeihung bitten, daß ich noch an die Menſchheit glaube, was Herr von Schmettow ſeinerſeits allerdings gar nicht nöthig hat, da er, als ehemals berühmter Virtuoſe, der gewohnt iſt nur an ſich ſelbſt zu glauben, die ganze übrige Menſchheit in der That nur für eine Bagatelle anſehen kann, die gut genug iſt, daß ihr etwas vorgefidelt werde!

Es war ſchon eine geraume Zeit her, daß Herr von Schmettow, der ein früher ſehr gefeierter Virtuos auf der Violine war, ſich nicht mehr öffentlich

hatte hören laſſen, weil der Glanz der Beliebtheit von ihm gewichen und ſeine Concerte zuletzt leer geblieben waren. Er wollte deshalb auch nicht gern mehr an ſein Virtuoſenthum erinnert ſein, und indem er ſeinen Familienadel, welchen er als öffentlich ausübender Künſtler abgelegt, wieder hervorgeſucht hatte, beſtrebte er ſich bloß für einen Cavalier in der geſelligen Welt zu gelten, wobei ihm nur die Dürftigkeit ſeiner Vermögensumſtände einigermaßen hinderlich war, ſo daß aus dem Edelmann immer noch der Virtuos, ſowie aus dem Virtuoſen der Edelmann bei ihm herausſah. Die Art, wie ihn Arminius an dieſen Zwieſpalt ſeines Weſens zu erinnern pflegte, war ihm daher keineswegs angenehm, doch ſuchte er auf die geſchickteſte Weiſe dieſe Angriffe eines ihm überlegnen Gegners, indem er ſie halb vornehm halb gemüthlich aufnahm, ſich abzuwehren.

Mein guter, lieber Arminius, entgegnete Herr von Schmettow, wozu kann denn der Glauben an die Menſchheit heutzutage noch führen, als höchſtens zu Trivialitäten des Gefühls, die ein Mann, wie ich, von dem Sie wiſſen, daß er des Lebens Sauerteig ſo mannichfach durchgeknetet, die ein Mann, wie ich, ſage ich, ſich längſt an den Schuhſohlen abgelaufen hat. Sie, der Sie ein junger Trauerſpieldichter ſind, und alſo noch auf verdammt hohen

Digitized by Google

Abſätzen des Kothurns durch dies ſchlüpfrige Hügel-
land des Lebens hinmarſchiren, Sie wollen be-
haupten, mein Freund, daß es keiner Zeit ſo ſehr
gezieme, als der unſrigen, ſich dem Glauben an die
Menſchheit hinzugeben! Das iſt eine der beliebten
und hochfahrenden Redensarten, mit denen man ſich
jetzt groß macht, weil man ſo klein iſt, und bei
denen ich mir immer meinen eigenen Ohrzipfel ab-
beißen möchte, ſo ſehr kribbelt es mich danach in
allen meinen Gliedmaßen!

Welch ein Vergleich, ſich den eignen Ohrzipfel
abbeißen! rief Hortenſia, laut lachend, und ſich in
die Hände klatſchend. Das iſt wieder einmal einer
Ihrer göttlichen Einfälle, Herr von Schmettow,
wonach man geradewegs ſtirbt!

Ächt von Schmettowiſch! ſagte eine ältere Dame,
welche kein Auge von ihm abzuwenden pflegte, wenn
Herr von Schmettow ſprach, ſondern jedes ſeiner
Worte mit Kopfnicken und einem hinſchmelzenden
Lächeln begleitete. Einige junge Mädchen, welche
ſich in der Geſellſchaft befanden, waren in ein ſol-
ches Kichern hineingerathen, daß ſie ſich gar nicht
wieder zufrieden geben konnten, und ſchrieen unaufhör-
lich: nein, ſo etwas giebt es gar nicht mehr, dieſer
einzige Herr von Schmettow! Man amüſirt ſich doch
nur in Geſellſchaften, wo Herr von Schmettow iſt.

Digitized by Google

Herr von Schmettow ſah ſich nun wieder auf der unbeſtrittenen Höhe ſeiner Stellung, die, wie er ſelbſt anzunehmen ſchien, und wie ihm auch in dieſem Kreiſe von der Mehrzahl zugeſtanden wurde, in der Geſellſchaft ihm, und ihm allein gebühre. Mit Würde, und einem unnachahmlich anmuthigen Zug in ſeinem Geſichte, nahm er jetzt wieder Beſitz von dieſem ſeinem geſellſchaftlichen Thronrecht, das ihm in dieſem Zirkel nur auf Augenblicke von Anderen, Jüngeren erſchüttert werden konnte. Und auf der Stelle belohnte er die Geſellſchaft für dieſe eclatante Rückkehr zu ihm durch Erzählung von einer ſeiner kleinen drolligen Geſchichten, worin er wahrhaft ein Meiſter zu nennen war, und die er mit ebenſo viel Grazie als liebenswürdiger Laune vorzutragen verſtand. Wenn er dieſe Geſchichte erzählte, war ihm, wie er ſelbſt wußte, und wie man ihm tauſendfältig geſagt hatte, nicht zu widerſtehen. Er ſah dann ſo liebenswürdig aus, er ſtrich ſich den künſtleriſch gezogenen Bart beim Erzählen mit einer ſo hinreißenden Koketterie, ſein nicht mehr jugendliches, aber doch durch ſchöne und edele Formen intereſſantes Geſicht hatte dann einen ſo gewinnenden Ausdruck, daß er ſelbſt Solche, die ſein Weſen ſonſt trivial finden wollten, in dieſem Augenblick für ſich zu ſtimmen wußte.

Er hatte jetzt wieder etwas erzählt, was zur allgemeinen Bewunderung in der Geſellſchaft hinriß.

Digitized by Google

Schmettowchen, das war wieder reizend! ſagte Hortenſia, indem ſie auf ihn zuging, und ihm ihre Hand hinreichte, welche er mit Innigkeit küßte. Dann ſagte ſie: Sie wiſſen, Schmettowchen, daß ich das Malen jeꝛt einige Wochen laſſen muß, weil ich mir neulich beim Reiten, als ich mich ſo recht keck auf mein Pferd ſchwingen wollte, die ganze Hand verrenkt habe. Mein Klavierſpielen, das ſonſt mein Troſt ſein würde, kann dabei auch natürlich nicht gedeihen, obwohl ich gerade jeꝛt erſt bei dem berühmten Taubert meinen Unterricht zu nehmen angefangen. Was ſoll da aus mir werden? Aus Verzweiflung habe ich meinen Lehrer, bei dem ich jeꝛt Türkiſch und Arabiſch treibe, ſchon täglich beſtellt, aber ich bin jeꝛt ſo unruhig und unbefriedigt, daß ich auch bei dieſen geheimnißvollen Rattenſchwänzen der orientaliſchen Schrift mir kein Genüge ſchaffen kann. Da bin ich auf den Gedanken gekommen, eine kleine Oper zu componiren, und hoffe wohl ſo ziemlich damit fertig zu werden, da ich, wie Ihnen bekannt iſt, ſchon früher bei mehreren großen Meiſtern den Generalbaß ſtudirt habe. Und nun ſollen Sie mir einen Operntext ſchreiben, der mir recht Gelegenheit geben kann, meinen Genius zu zeigen. Was meinen Sie dazu? —

Die hieran ſich anknüpfende und weiterſpinnende

Unterhaltung der Geſellſchaft wurde unſerm Freunde Sylvius jetzt ſo läſtig, daß er es nicht länger auf ſeinem Stuhl auszuhalten vermochte. Die Erwartung, die er in ſich trug, und die mit vielen unruhigen Gedanken und Bildern ſein Innerſtes durchzuckte, machte es ihm unmöglich, an dieſen Geſprächen Theil zu nehmen, und ſich eher irgend einer andern Vorſtellung zu überlaſſen, als bis er Carmela geſehen, bis er zu ihr geſprochen, und ihr ſeine ewige unwandelbare Theilnahme an ihrem Geſchick habe verſichern dürfen. Er ſuchte jetzt unvermerkt aufzuſtehen und den Saal zu verlaſſen, um in dem angränzenden Garten für ſich allein einen Spaziergang zu unternehmen. Arminius aber, der bemerkt hatte, daß in ſeinem Freunde ſeit Kurzem etwas Ungewöhnliches vorgegangen, folgte ihm in dem Garten, und geſellte ſich mit theilnehmenden Fragen zu ihm, welche Sylvius jedoch zuerſt zerſtreut und ablehnend beantwortete.

Da drinnen iſt es heut wieder gar nicht auszuhalten! bemerkte Arminius. Dieſer Kerl iſt heut wieder ſo unvernünftig liebenswürdig, daß ſich alle Weiber beinahe den Haarzopf nach ihm ausreißen! Dieſer Herr von Schmettow iſt eigentlich eine gute und ehrliche Haut, und man kann ihm nicht gram werden, obwohl ſein Inneres mir ſo grau und öde entgegengähnt, wie ein naſſer Sack. Die Sorte

Menſchen iſt doch jetzt ganz und gar veraltet, und es gereicht eigentlich unſerer Zeit zur größten Ehre, daß ſie ſolche Charaktere nicht mehr trägt, Charaktere, die auf keiner Idee beruhen, und keinen Glauben an die Ideen haben, ſondern in Allem, was die Welt bewegt, nur einen ſchlechten, nichtsnutzigen, materiellen Zuſammenhang der Dinge ſehen!

Gönnen Sie doch dieſem armen Teufel ſeinen Mangel an Ideen! entgegnete Sylvius mißgelaunt. Wenn er nicht an die Ideen glaubt, ſo glaubt er dafür an ſeine eigene Liebenswürdigkeit, und in dieſem Glauben wird er von Alt und Jung beſtätigt.

Das iſt es ja eben, erwiederte Sylvius, was mir ſein größtes Verbrechen ſcheint, dieſe Allerwelts-Liebenswürdigkeit, wodurch er die Gräfin wie die Kammerjungfer gleichmäßig bezaubert, dieſen Triumph des Gefallens, den er bei Kreti und Pleti davonzutragen verſteht. Von dieſen Liebenswürdigen behaupte ich aber, daß ſie heutzutage gänzlich aus der Mode gekommen ſind, denn jeder anſtändige junge Mann hat heut etwas Beſſeres zu thun, als liebenswürdig zu ſein. Der Idee ihre Rechte im Leben ſchaffen, das iſt jetzt die wahre Liebenswürdigkeit, auf die es ankommt, und dieſe hat nicht darnach zu fragen, ob und wie und wann ſie gefällt, ſondern das rechte Sein des Menſchen ſelbſt, dieſe Kunſt, ein wahrhaft

Digitized by Google

Seiender zu ſein, das iſt heut die wahre Kunſt zu gefallen!

Ich weiß es wohl, ſagte Sylvius, daß ihr Männer der Idee, wie ihr euch vorzugsweiſe nennt, nicht nöthig habt, liebenswürdig zu ſein. Das Allerliebenswürdigſte iſt am Ende allerdings die Idee; aber wenn ſie, ihr guten Freunde, durch euern morſchen Körper hindurchgehen muß, um ſich zu verwirklichen, ſo werdet ihr doch auch Acht haben müſſen, daß ſich die Idee nicht an euern harten Knochen zu Schanden ſtößt!

Sie haben heut wieder Ihre prächtige ſatiriſche Laune, erwiederte Arminius, und in dieſer erſcheinen Sie mir immer wahrhaft liebenswürdig! Dies iſt die Liebenswürdigkeit der neuen Zeit, die Sie haben, mein Freund, und wie anders iſt dieſe, als jene vertrackte Gefallſucht unſers Herrn von Schmettow, die nur einer ſo abgeſchwächten und mit ſich ſelbſt zerfallenen Perſönlichkeit eigen ſein kann, einer Perſönlichkeit der alten Zeit, der Zeit der politiſchen Nichtigkeit, der Zeit des ſchwindelnden Virtuoſenthums, der Zeit der Sängerinnen und Tänzerinnen, einer Zeit, die wir doch nun hinter uns gebracht haben, und die zu uns, den neu erſtarkten Söhnen unſerer Nation, niemals zurückkehren wird und kann!

Wie vorſchnell ſeid ihr doch, ihr Männer der Idee, ſagte Sylvius, bei euch laufen die Epochen

Digitized by Google

ſo raſch ab, und ſobald ihr nur den Gedanken der neuen Zeit fertig conſtruirt habt, glaubt ihr damit auch ſchon die alte in Grund und Boden hinein zerſchmiſſen und für immer begraben zu haben! Sind wir denn wirklich ſchon über die Zeit der Virtuoſität hinaus, über die Zeit der blendenden Kunſtgriffe, welche die Stelle der That vertreten ſollen? Und ſind ſolche Charaktere, wie dieſer Schmettow, welche die Virtuoſität auf die Kunſt des Umgangs angewandt haben, ſind ſie wirklich ſchon altmodiſch und veraltet? Mich dünkt, eine ſolche Figur, wie Schmettow, ſteht noch recht mitten in unſerer Zeit darin; gefällt er nicht in allen Zirkeln, und wird nicht das trivialſte Wort, das er geſprochen, ſogleich zum Stichwort für die ganze Geſellſchaft, das nachher von Allen als etwas ganz Auserleſenes wiederholt und bei jeder Gelegenheit zum Beſten gegeben wird, ſo daß man ſich ſelbſt wie in einem Zaubernetz der Albernheit darin gefangen ſehen muß! Nein, nein, mein guter Freund, die heutigen Charaktere ſtecken noch tief im Virtuoſenthum darin, es handelt ſich bei ihnen noch um lauter Capriolen, um brillante Äußerlichkeiten; ſtatt des wahren innig menſchlichen Glücks handelt es ſich um das leidige Glückmachen, deſſen Drang heut den Größten wie den Kleinſten beherrſcht! Wenn ich die heutigen Charaktere, be-

Digitized by Google

ſonders auf dem Parquet unſerer Geſellſchaftsſäle betrachte, da wird mir oft ſo jämmerlich zu Muthe, daß ich mich von aller ſogenannten vornehmen und gebildeten Welt zurückziehen, daß ich ein Handwerk erlernen, und im Kreiſe armer, guter und beſchränk- ter Menſchen, in denen noch der wahre Kern des Lebens ſich forterhalten, mein Daſein zu Ende leben möchte!

Aus der Satire fallen Sie heut beſtändig in die Melancholie, verſetzte Arminius, und die Ge- ſchichte, welche unſere Freundin Hortenſia in ihrer ſentimentalen Weiſe vorgetragen, ſcheint auf Ihre Stimmung den merkwürdigſten Einfluß ausgeübt zu haben! Sie wiſſen, ich bin ein guter Phyſiogno- miker, und ich behaupte, bei jener Erzählung auf Ihrem Geſichte geleſen zu haben, daß Sie das Mäd- chen kennen, um das es ſich hier handelt!

So will ich es Ihnen denn ſagen, erwiederte Sylvius lebhaft, daß ich Urſache habe anzunehmen, dieſes Mädchen ſei keine Andere, als Carmela, die Tochter jenes Lorenz, welcher in dieſer Nacht ſein eigenes Kind auf die niederträchtigſte Weiſe zu ver- derben geſucht, indem er dabei zugleich den Schläch- ter Matthias, dem er ſeine Tochter gewiſſermaßen verkaufte, um ſein ganzes Vermögen geprellt hat. Von ſeiner Frau, welche Lorenz hülflos zurückgelaſ-

Digitized by Google

ſen hat, erfuhr ich heut Morgen die näheren Umſtände dieſer beiſpielloſen Begebenheit. Das arme Weib, das man auf offener Landſtraße hatte ſitzen laſſen, hatte ſich bis zum Hauſe des Matthias zurückgeſchleppt, wo ſie von ihrem den Eltern entflohenen Kinde Nachrichten zu finden hoffte. Ich habe dafür geſorgt, daß ſie heut in einem Krankenhauſe untergebracht worden iſt. Den ganzen Tag aber forſchte ich in der Stadt und Umgegend umher nach Carmela, und finde hier endlich, wider alles Erwarten, bei unſerer guten Hortenſia von Wilden, die Spur des unglücklichen und räthſelhaften Mädchens!

Und es wird Ihnen gelingen, Freund, dies Mädchen aus ihrem Unglück und aus ihren Räthſeln ſich herauszuſchälen, und ſie zu einer Glücklichen zu machen! erwiederte Arminius mit einem ſpöttiſchen Anflug.

Dies kann und wird mir gelingen, verſetzte Sylvius, aber nicht in dem Sinne, in welchem Sie daran einen Stoff für Ihre Ironie ſich zu erſehen meinen! Mein Intereſſe für dieſe Carmela gehört keiner verliebten Thorheit des Bluts und der Phantaſie an, meine Gedanken ſind unaufhörlich mit ihr beſchäftigt, aber ich kann nicht ſagen, daß ich ſie liebe, daß ich ſie zu beſitzen trachte. Wie eine Heilige iſt ſie mir erſchienen, bedeckt mit den Wunden=

Digitized by Google

malen dieſer Zeit, und ich habe weiter kein Verlangen zu ihr, als ihr von den Füßen den Staub zu küſſen, welchen ſie auf den rauhen Pfaden des Lebens ſich hat anfliegen laſſen müſſen. Ich liebe ſie nicht, aber wenn ich noch beten könnte, möchte ich zu ihr beten!

In dieſem Augenblick vernahm Sylvius ein Geräuſch hinter ſich, er blickte ſich um, und Carmela ſtand vor ihm. Im Begriff, den Gang des Gartens hinunterzueilen, um ſich in den Salon zu begeben, war ſie unvermerkt in die Nähe der beiden Freunde getreten, welche ſie hinter dem Vorſprung eines Gebüſches nicht hatte gewahr werden können. An allen Gliedern zitternd, und mit dem tiefſten Purpur übergoſſen, ſtand das liebliche Mädchen eine Minute lang da, und ihre Füße ſchienen ſie nicht weiter davontragen zu wollen. Überraſchung und Angſt hatten ſie wie am Boden feſtgewurzelt. Die letzten Worte, welche Sylvius geſprochen, zitterten noch in ihrem Ohr, doch es war ihr, als dürfe ſie den Klang derſelben, der ſie magiſch gefangen nahm, nicht zu einem beſtimmten Sinn in ſich entſtehen laſſen. Es tönte in ihrem Herzen weiter als ein Wort, das eine ihr gänzlich Fremde, weit von hier Befindliche betreffe, und ſo glaubte ſie es wagen zu dürfen, ſich darüber zu freuen, und weiter und im-

mer weiter darüber nachzudenken. Ihr Herz ward ihr plötzlich wunderbar froh, ihre Augen erglänzten in einem ſtrahlenden Schimmer, und eine große Thräne perlte ihr langſam über die Wange herab. Sie glaubte in ſich ſelbſt, es ſei eine Thräne der Freude, während ſie bisher nur die des Unglücks gekannt.

Mit einem ſtillen, treugemeinten, unendlich viel ſagenden Gruß entfernte ſie ſich. Sie ging nach dem Saal, in welchem unterdeß die Kerzen angezündet worden, und aus dem das immer lebhafter gewordene Geſpräch der Geſellſchaft herüberſchallte. Dort wollte ſie, wie ſie in ihrem ernſten und ſeltſamen Sinn ſich unwandelbar vorgeſetzt, als Dienerin und Magd die neue Zeit ihres Lebens beginnen, und ſie hoffte durch dieſe harte Prüfung, die ſie ſich aufzuerlegen gedachte, das grollende Schickſal ihres bisherigen Lebens zu verſöhnen und zu bezwingen. So wandelte ſie entſchloſſen dahin, in dem beſcheidenen und ſchmuckloſen Kleide, das ſie ſich zum Zeichen der von ihr anzutretenden Dienſtbarkeit angelegt hatte. Aber in dieſer Demuth ſtellte ſie ſich nur um ſo herrlicher dar, und Sylvius, der ihr ſchweigend und keines Wortes mächtig nachblickte, glaubte, daß ein Traumgeſicht an ihm vorübergezogen ſei.

Er ſtand lange in ſich verſunken, und hatte nicht bemerkt, daß Arminius mit ſcherzenden Worten

der Carmela zur Geſellſchaft gefolgt war. Sylvius fand den Gedanken unerträglich, mitten unter dieſen ſchwatzenden und lachenden Geſtalten des Salons Carmela zu ſehen, und die halb neugierigen, halb ſpöttiſchen Geſichter zu bemerken, mit welchen man das arme Kind, ohne Verſtändniß ihres eigenſten inneren Lebens, dort betrachten würde.

Er beſchloß, nicht wieder zur Geſellſchaft zurückzukehren, und nahm ſich vor, am andern Morgen mit dem Fräulein von Wilden ſich zu berathen, wie das Schickſal Carmela's ſich am beſten beſtimmen und ordnen laſſe. Dann verließ er durch eine kleine Hinterpforte den Garten, und begab ſich auf die Straße hinaus. —

Digitized by Google

8. Leonore.

Sylvius ging, in ſich verloren, einige Straßen fort, als ihm einfiel, daß er noch eine andere Pflicht zu erfüllen habe, welche ihn zu dem Krankenbett der armen Leonore rief. Dieſe unglückliche junge Frau hatte in ihm nur dieſen einzigen Beſchützer und Freund, welcher ſich in ihrer verlaſſenen Lage ihrer angenommen. Ihr Krankheitszuſtand hatte einen bedenklichen Charakter gewonnen, und Sylvius begann ſich Vorwürfe zu machen, daß er ſich den ganzen Tag über ſo wenig um ſie bekümmert habe, obwohl ihn der Umſtand einigermaßen beruhigen konnte, daß er noch einen namhaften Arzt zur Hülfe der Leidenden angenommen hatte.

Er eilte jetzt, das entfernte Haus zu erreichen, und ſtürzte, wie von einer bangen Ahnung getrieben, die Treppe hinauf. Zu ſeiner größten Verwunderung fand er, daß Leonore ihr Bett verlaſſen hatte, und in ſeinem Zimmer auf dem Sopha ſaß, von dem ſie ihm mit einem ſchmerzlichen Lächeln entgegenblickte.

Digitized by Google

In ihrem weißen Nachtkleide glich ſie einer Abgeſchiedenen, die noch einmal, um irgend einen Lieblingswunſch hienieden zu befriedigen in das irdiſche Daſein zurückgekehrt ſchien. Ihre Augen waren größer, ſchöner und glänzender geworden, und das feine Geſicht ſchien wie ein durchſichtiger Kryſtall, durch den ihre ganze innerſte Seele ſich hervordrängen wollte. Sie drückte ſich, ſchauernd vor innerer Kälte, in der Ecke des Sopha's zuſammen, und ihre Kräfte waren bereits ſo hingeſchwunden, daß ſie den Kopf nicht mehr aufrecht zu erhalten vermochte, ſondern ihn machtlos auf die Bruſt heruntergleiten ließ. Aber in ihren Blicken brannte ein tiefes, unendlich bedeutungsvolles Feuer, das den geheimſten Sinn ihres ganzen Lebens ausdrücken und an Sylvius herausſagen wollte.

Mit bebender Stimme fragte ſie Sylvius, warum ſie ihr Bett verlaſſen habe, und wie ſie hieher in dies Zimmer gekommen ſei? Ach, entgegnete ſie ihm mit dem leiſeſten Hauch ihrer Stimme, verzeihen Sie es mir nur, es ließ mir keine Ruhe mehr, bis ich hier war! Drinnen in meinem Bett ward mir plötzlich ſo angſt, es zog und zerrte etwas an mir, ich weiß nicht wie, und da wünſchte ich, daß doch Jemand bei mir wäre, der mich retten könnte, zu dem ich mich flüchten könnte aus meiner

einſamen Qual, die mir ſchon alle meine Sinne verwirrte! Da dachte ich an Sie, ſein Sie mir nicht böſe, ich dachte ſo recht, recht ſehr an Sie, da Sie ſo gütig gegen mich ſind, und wenn ich ſterben müßte, wollte ich gern bei Ihnen ſterben! Und ſo nahm ich noch alle meine Kräfte zuſammen, die ich hatte, und ſchlich mich hieher in Ihr Zimmer, wo Sie gewohnt, geathmet und gearbeitet haben. Da dünkte mich, war ich bei Ihnen, und ich berührte mit meinen Händen den Tiſch, an dem Sie geſeſſen, ich faßte alle die Bücher und die Blätter Papier an, die Sie Sich hier zurechtgelegt, und welche Sie ſchon mit Ihren Händen geſtreift, über die Ihr Athem hingegangen!

Sylvius gerieth in die größte Unruhe, indem er ſie mehr und mehr betrachtete. Arme, liebe Leonore, ſagte er, ihre Hände ergreifend, ich beſchwöre Sie, kehren Sie in Ihr Bett zurück, Sie ſind krank, ſehr, ſehr krank, und wir müſſen große Vorſicht, große Sorge für Sie haben, daß Sie uns wieder ganz geſund und dann auch ganz lebensfroh und heiter werden, woran ich den allerinnigſten Antheil in meinem Herzen nehme!

Sie ließ ihm ihre Hände, die in den ſeinigen fieberhaft pulſirten, und ſchüttelte leiſe mit dem Kopf. Geſund kann ich nicht wieder werden, ſagte

Digitized by Google

ſie dann ſtill in ſich hinein, mit einem ganz und gar gebrochenen Herzen kann man nicht wieder geſund werden, aber ich weiß, daß dieſer letzte Augenblick meines Lebens der ſchönſte iſt, denn ſo glücklich habe ich mich noch niemals gefühlt, das iſt ein Feuerſtrom, der ſich mir durch die Bruſt wälzt, und der mich mit tauſend frohen Empfindungen überſchüttet!

Sie hatte ſich immer näher und inniger zu Sylvius herangedrängt, und indem dieſer ſie in ſeinen Armen hielt, erwachte in ihm die ſchmerzliche Überzeugung, daß er ſie nicht mehr lebendig von ſeinem Herzen entlaſſen würde. Er fühlte vielmehr, wie ſie an dieſem ſeinem Herzen, an welchem ſie in ſtiller Befriedigung immer ruhiger wurde, ſchon allmählig hinſtarb, und in der unendlichen Trauer, welche ihn bei ihrem Anblick jetzt überfiel, ergriff ihn zugleich eine an Leidenſchaft gränzende Zärtlichkeit für das arme, liebliche, in der Blüthe ihrer Jahre hingeopferte Geſchöpf. Er drückte ſie vielmals an ſich, er küßte ihre Augen, ihre immer bleicher gewordenen Lippen, dann wollte er aufſpringen, und forteilen, um noch einen Arzt zu ihrer Hülfe herbeizuholen.

Sie aber klammerte ſich mit beiden Armen an ihn feſt, und bat ihn ängſtlich, nicht von ihr zu

gehen. In jeder Minute kann ich ſterben, ſagte ſie, laſſen Sie mich nicht allein, ſchenken Sie mir das volle Maaß Ihrer himmliſchen Barmherzigkeit bis an mein Ende! Ach, ich will gern ſterben, ich ſterbe unter Ihren Augen, die mich dazu anſehen, und ſo ſchwindet mir das ganze Leben wie ein ſeliger Traum hinweg. O, ich bin jetzt ſehr zufrieden mit meinem Leben und meinem Schickſal, ich habe viele Thränen zu weinen gehabt, aber es iſt mir, als wären nun lauter ſchöne große Blumen danach aufgeſproßt, in deren Blätter ich mich ganz und gar hineindrücke, um in ihrem Grün und in ihrem Duft zu vergehen mit Allem, was ich bin, habe, leide, wünſche!

Sie wären des beſten, glänzendſten Geſchickes werth geweſen, Leonore! ſagte Sylvius, indem er zu ſeinem Erſchrecken an ihrem Puls fühlte, daß ihre Lebenskräfte ſchon mehr und mehr nachzulaſſen und allen Widerſtand aufzugeben begannen. Ihre Glieder hingen ſchlaffer und lebloſer an ihm herunter, und nur das Lächeln auf ihrem Geſicht gewann einen immer ausdrucksvolleren Schein und Glanz, es leuchtete wehmüthig und doch unendlich freudig in allen ihren Zügen, der Abendſonne gleich, die in ihren ſchönſten Flammen dahinſtirbt.

Ihre Gedanken ſchienen ſich aber jetzt zu ver-

Digitized by Google

wirren, ſie ſtarrte lange vor ſich hin, und ſagte dann, in abgebrochenen Lauten phantaſirend: Sie ſind ein Gelehrter und ein vornehmer Herr dazu, und ich, ich bin das arme beſchränkte Bürgermädchen! Ein Gelehrter muß es ſein, den ich lieben ſoll, ſo hatte ich Tag und Nacht geträumt als thörichtes, beſchränktes Bürgermädchen! Wenn ich Sonntags mit meinem Vater vor dem Thor ſpazieren ging, ſchaute ich nur immer nach den Gelehrten. Und als Sie hier wohnten, habe ich immer heimlich alle Ihre Bücher geküßt, und Ihre Kleider, und Alles, was Ihnen gehörte! Und als ich Sie das erſte Mal geſehen, weinte und lachte ,ich nachher zugleich, und ſagte: das iſt ein Gelehrter! Wenn Sie kamen und wenn Sie gingen, ſeufzte ich Ihnen meinen Gruß hinter allen Ihren Schritten her. Ach Gott, ich werde Ihnen ewig alle Grüße des Himmels und der Erde nachſeufzen! Und dieſer Seufzer, er koſtet mich viel — ich muß an ihm ſticken — ich muß mein ganzes Leben daran verlieren! —

Bei dieſen Worten griff ſie mit einem gellenden Schrei nach ihrem Herzen, und ſank in ſich zuſammen. Sie war todt. Jede Regung des Lebens war aus dem ſchönen, zarten Körper verſchwunden. In tiefſter Erſchütterung legte ſie Sylvius auf ſeinen Sopha nieder, ein betäubender Schmerz bemäch-

Digitized by Google

tigte ſich ſeiner, ſchauernd verließ er das Gemach, und ſtürzte zum Hauſe hinaus, um einige Freunde zu jedem noch möglichen Beiſtande aufzuſuchen. Indem er über die nächtlichen Straßen dahin eilte, ſchwebte ihm Leonorens Bild wie ein hoher Stern des Himmels vor Augen. Er kam ſich wie erhoben und geſegnet vor in dem Gedanken, daß dies reine und gute Geſchöpf ihn geliebt habe, aber ſein ſtürmiſch ſchlagendes Herz ſagte ihm, daß er noch weit entfernt von dem Frieden ſei, zu welchem die Vollendete ihm entrückt worden.

Digitized by Google

9. Carmela und Hortenſia.

An dem Abend, wo Carmela in dem geſelligen Hauſe des Fräulein von Wilden zuerſt als Dienerin aufgetreten war, hatte ſie ſich, nachdem die Geſellſchaft auseinandergegangen, mit Thränen in den Augen auf das ihr angewieſene kleine Zimmer zurückgezogen. Hortenſia rief ſie noch einmal in den Salon zurück, um im Vertrauen mit ihr zu ſprechen, und zitternd und zagend trat Carmela vor ſie hin, denn ſie fühlte, daß ſie auf alle die guten und wohlgemeinten Fragen, welche jetzt an ſie gethan werden ſollten, doch nur ungenügende und vielleicht unwillkommene Antworten würde geben können.

Ein Theil der Kerzen war in dem anmuthigen Saal bereits heruntergebrannt, und in der traulichen Dämmerung ſaß Hortenſia, den Kopf maleriſch in den Arm geſtützt, und mit den Füßen, die ſie auf dem Divan zuſammengezogen hatte, einen künſtleriſchen Faltenwurf des Gewandes um ſich her beſchreibend. Herr von Schmettow, der trotz der vorge-

Digitized by Google

rückten Stunde noch die Vergünſtigung erhalten hatte, ihr eine Geſchichte aus ſeinem Leben ausführlicher zu erzählen, ſaß behaglich auf einem Lehnſtuhl zu ihrer Seite, und nickte der ſchüchtern Hereintretenden mit einem wohlgefälligen Lächeln zu.

Kommen Sie her zu mir, mein liebes, theures Mädchen, rief ihr Hortenſia entgegen, und laſſen Sie mich hören, wie es Ihnen nun um das Herz iſt hier in meinem Hauſe, und ob Sie Ihre liebenswürdige Grille, mir zu dienen, nicht doch in die liebenswürdigere verwandeln wollen, mich als Freundin zu lieben, und über Alles zu gebieten, was ich habe?

Carmela ſtand, den Kopf tief auf die Bruſt herabſenkend, mit niedergeſchlagenen Augen und gefalteten Händen, ein brennendes Roth bedeckte ihre Wangen.

Immer heraus mit der Antwort, du kleine Verſchloſſenheit! ſagte Herr von Schmettow, indem er ſie an der Hand zu ſich heranzog und ihr, mit einem ihm eigenthümlichen Lachen, die Wangen kniff.

Carmela trat zuſammenſchreckend einige Schritte zurück, ihr Weſen gewann in dieſem Augenblick eine größere Entſchloſſenheit, ſie verſuchte zu ſprechen.

Ich bin ein ganz geringes Mädchen, ſagte ſie

Digitized by Google

zögernd, und meine ganze Hoffnung habe ich darauf geſetzt, daß ich arbeiten kann! Und Sie ſind ſo gütig und erbarmungsvoll gegen mich geweſen, mein gnädiges Fräulein, nie werde ich das vergeſſen! Aber ich glaube, Ihr Haus iſt zu vornehm und zu glänzend für meine Gewohnheiten, für meine unſcheinbaren Fähigkeiten. Selbſt als Dienerin werde ich hier nicht ausreichen, ich bin zu einfach und zu ungeſchickt dazu, und ſo ſehe ich gar nicht ein, wie ich Ihnen wohl werde Ehre machen können. Ihre Gäſte haben heut Abend ſchon genug über mich zu ſpotten gehabt, und ich beſitze die Schwäche, daß ich mir nichts gefallen laſſen kann!

Bei dieſen Worten fiel der ſcharfe, durchdringende Blick ihres Auges auf Schmettow, der dazu in ſeinem gewohnten Behagen mit den Fingern ſchnippſte, was er mit beſonderer Anmuth und Kunſtfertigkeit zu thun verſtand. Er durfte ſich eigentlich in ſeiner Begegnung gegen Carmela dieſen Abend nicht frei von aller Schuld ſprechen, denn er hatte ſie ſchon bei ihrem erſten Auftreten im Saal, als ſie ihm den Thee darreichte, durch vertrauliche Anreden und Witze, die in ſeiner Weiſe nicht eben zart ausfielen, in eine peinliche Verlegenheit geſetzt. Er hatte ſogar ſich nicht geſcheut ihr anzudeuten, daß er ſie für eine Abenteurerin halte, die er als

Digitized by Google

eine leichte Beute für ſeine auf Jung und Alt gleich erpichte Eroberungskunſt anſehe, und er that dies in Begleitung ſo komiſcher Redensarten und Gebärden, daß er, wie immer, die ganze Geſellſchaft damit zu lautem Lachen hinriß. Und dies war es jederzeit nur, was Herr von Schmettow wollte, denn da er, wie alle Welt wußte und ſagte, und wie er ſelbſt niemals müde wurde, zu wiederholen, da er ein gutes Herz hatte, ſo ſtrebte er nur ſeinen Freunden Vergnügen zu machen, und nimmer konnte von einer ſchlimmen Abſicht bei ihm die Rede ſein.

Carmela aber hatte ſich durch ſein Benehmen gegen ſie entſchieden verletzt gefühlt, und ſie beſchloß gleich in demſelben Augenblick, wo das Gelächter all dieſer gaffenden Herren und Damen auf ſie eindrang, dies Haus wieder zu verlaſſen. Denn es war hier ſo Vieles, von dem ſie ſich nicht angeſprochen finden mochte, und obwohl Hortenſia, die es gewiß ehrlich meinte, ſie jetzt von Neuem durch die Verſicherungen ihrer wahrhaften Liebe aufzurichten ſuchte, ſo gab es doch eine Stimme in Carmela's innerſtem Herzen, durch welche ſie ſich abgewandt und entfrembet fühlte, und dieſer inneren Stimme jedesmal unter allen Bedingungen Gehorſam zu leiſten, wohin ſie auch durch dieſelbe getrieben werden mochte, dies war für Carmela ein unverbrüchlicher und hei-

Digitized by Google

liger Grundſatz geworden, nach dem ſie bisher ſtets in ihrem Leben gehandelt hatte.

Hortenſia, welche jetzt den ſich ihr abneigenden Sinn des jungen Mädchens bemerkte, ſprang von ihrem Sitz auf, und trat eilig zu Carmela heran, indem ſie in ihrer gutmüthigen und lebhaften Weiſe den Arm um ſie ſchlang, ihr die Stirn und die Wangen küßte, und mit tauſend Liebkoſungen ſie freundlich zu ſtimmen ſuchte. Sie nahm eine goldene Kette, welche ſie um ihren Hals trug, und hing ſie Carmela um. Sie putzte ſie damit unter allen erdenkbaren Schmeicheleien, ſie kniete vor ihr hin, und bat, ſchalt und beſchwor ſie, ihr gut zu ſein. Die Übertreibungen aber, in welche Hortenſia leicht bei jeder Aufwallung ihres an ſich ächten Gefühls und Gemüths gerieth, waren nicht geeignet, Carmela's ſtrengen und einfachen Sinn zu gewinnen. Dieſe fühlte dadurch nur größeres Mißtrauen in ſich emporſteigen, kalt gab ſie die Kette zurück, welche ihr Hortenſia um den Hals gehangen, und dann that es ihr wieder ſo leid, ſich gegen alle dieſe freundlichen Bemühungen Hortenſia's ſo unempfindlich zeigen zu müſſen, daß ſie mit plötzlich hervorſtürzenden Thränen ihre Hand ergriff und auf dieſelbe lange und wiederholt ihre Lippen drückte.

Ich muß Sie jetzt entlaſſen, Herr von Schmet-

Digitized by Google

tow, es iſt ſchon ſpät geworden, ſagte Hortenſia, ſich zu Schmettow wendend, der auch jetzt nicht ſäumte, mit einem Spaß, wie er deren immer bei der Hand hatte, ſich zu empfehlen, indem er ſeine Gönnerin zu einer vertraulichen Unterredung mit ihrem Schützling allein ließ.

Nun, mein angebetetes Kind, begann Hortenſia wieder, jetzt ſtört uns nichts in unſern Herzensergießungen, nun ſchließe mir Deinen lieben räthſelhaften Sinn auf, und ſage mir Alles, Alles, was Dich bedrückt, was Dein junges Leben Dir belaſtet! Ach, wie Du ſchön ausſiehſt, wenn Du ſo mit der einen Hand nach dem Herzen fährſt, während Du mit der andern, die gegen Deine Augen ſich lehnt, aufhalten zu wollen ſcheinſt Deine koſtbaren Thränen! So, in dieſer Stellung muß ich Dich einmal malen, das würde ein bezauberndes, hinreißendes Bild, eine wahre Dichtung des Schmerzes werden! Denn Du weißt doch, daß ich in Oel male, o, ich dichte auch, und will Dir all Dein Leid und Weh in ein wunderbares Gedicht bringen, darum verſchweige mir nichts, was in dem Tiefſten Deiner Seele vorgegangen!

Carmela ſuchte ſich ſanft, aber mit Entſchiedenheit von ihr los zu machen, und ſagte: Sie ſind ſo gut gegen mich, wie ich es nimmer verdienen

Digitized by Google

kann! Darum erlauben Sie mir, Ihr Haus wieder zu verlaſſen, ich muß mich ſchämen, Ihnen ſo ſtumm und undankbar gegenüberzuſtehen, aber glauben Sie mir, ich habe Ihnen nichts, gar nichts zu ſagen, was Sie jemals benutzen könnten! Und darum iſt es das Beſte, Sie laſſen mich wieder gehen! Kann ich heut Nacht noch in Ihrem Hauſe bleiben, ſo will ich in meinem Gebet zu Gott auch Sie einſchließen und den Segen des Himmels auf Ihr gütiges Haupt erflehen! Sie können malen und dichten, ich aber kann nichts als beten und arbeiten. Wenn Sie mich morgen früh nicht mehr finden, ſchelten Sie mich nicht!

Damit kehrte ſie ſich um, und verließ mit haſtigen Schritten das Gemach. Hortenſia blickte ihr mit dem größten Erſtaunen nach, dann beſchloß ſie ihr zu folgen, und Alles anzuwenden, um das thörichte eigenſinnige Kind, wie ſie Carmela nannte, zur Vernunft zurückzubringen, und ſie zu einer richtigen Erkenntniß ihrer Lage und deſſen, was ihr einzig frommen würde, zu bewegen. Aber Carmela hatte, in der größten Haſt durch das Haus hineilend, ſchon ihr Zimmer erreicht, und ſich in demſelben verſchloſſen. Mehrmals klopfte Hortenſia an die Thür, aber da ihr Carmela nicht antwortete, beſchloß ſie,

Digitized by Google

das wunderbare Mädchen ſich ſelbſt zu überlaſſen, indem ſie hoffte, morgen ihren Sinn weniger verſchloſſen und hartnäckig zu finden.

Digitized by Google

10. Carmela's Rückkehr zu den Wiedertäufern.

Dieſes Zimmer, in welchem Carmela ſich befand, lag zur ebenen Erde, und ging mit ſeinen Fenſtern auf die Straße hinaus. Carmela, als ſie ſich allein und unbeobachtet fühlte, öffnete die Fenſter, und ließ die kühlende Nachtluft hereinſtrömen, in welche ſie die ſchwülen Seufzer ihres geängſtigten Herzens verhauchen wollte. Die Nacht war hell, ſternenreich und mild, leiſe Winde flüſterten durch die Straßen, hin und wieder gingen menſchliche Geſtalten vorüber, deren Schritte und Geſpräche allmählig in der Ferne verhallten.

Carmela fühlte ſich beruhigter und getröſteter, je länger ſie, am Fenſter ſtehend, dem ſtillen Treiben der Nacht zuſchaute. Alles lag jetzt in tiefſter Stille um ſie her, und in der großen Verlaſſenheit, in der ſie ſich ſah, überkam ſie am ſtärkſten der Gedanke, daß die ganze Welt ihre Heimath ſei, daß ſie unter dieſen golden blinkenden Sternen nimmer verloren gehen könne, und daß ſie überall als Gottes

Kind auf der Erde zu Hauſe ſei, wenn ſie auch, wie jetzt, nicht wiſſe, wo ſie ihr Haupt hinlegen ſolle.

Indem ſie ſo dachte, hörte ſie auf zu weinen, und es war ihr, als wenn die flirrenden Schatten der Nacht, welche ſie umfloſſen, ſich mit freundlicher Botſchaft von der Zukunft und als ſicheres Geleite des Lebens an ſie ſchmiegen wollten. Da ließ eine Nachtigall in der Nachbarſchaft ihre ſchmelzendſten Tonarten erſchallen, und hauchte ihre melodiſchen Flammenſeufzer durch die Nacht. Carmela ſchrak freudig zuſammen, es war ihr, als wenn ſie in dieſem Augenblick etwas in ſich entdeckt hätte, einen neuen und drängenden Keim des Glücks, von dem ſie ſich bewußt wurde, daß er einmal in ihrem Herzen aufgehen, daß er zu einem großen vollen Fruchtbaum aus ihr herauswachſen würde. Daß ſie dazu beſtimmt wäre, glücklich zu ſein, dieſer Gedanke ſchritt wie eine göttliche Offenbarung von den Höhen der Sternennacht zu ihr hernieder.

Und in dieſem Gedanken fühlte ſie ſich eine neue Lebenskraft durch alle ihre Adern dringen. Sie beſchloß, morgen bei unbemittelten Handwerksleuten ſich einen Dienſt zu ſuchen, denn bei ſolchen wollte ſie am liebſten ſein, um in ſtrenger Arbeit die Zeit der Prüfung, welche ſie ſich vom Schickſal beſtimmt

Digitized by Google

glaubte, zu vollenden. Jn einer niederen Werkſtatt wollte ſie gern ſolchen Leuten dienen, welche ſelbſt unter der Laſt der Arbeit ihre Tage verbrächten, und in ihren ſchwärmeriſchen Gedanken malte ſie es ſich aus, wie ſie ihnen hülfreich ſein, wie ſie erheitern, tröſten und anregen wolle alle die Leidenden und Gequälten, welchen ſie in jenen Kreiſen des Lebens begegnen würde. Dann, meinte ſie, würde Einer kommen, um ſie zu erlöſen, und um ſie einzuführen in ein neues, reiches großes Leben, voll von Sonnenſchein und Freiheit und blinkendem Genuß! Dieſer Eine, wer würde es ſein, in welcher Geſtalt wird er ihr erſcheinen? Die Nachtigall in dem Nebenhauſe ſchmetterte heißer und dringender, und das ſchmelzende Verlangen ihrer Lieder löſte ſich geheimnißvoll in den Wohlgerüchen der Nacht und in dem Lichtſchimmer der herniederfunkelnden Sterne auf. Carmela flog von Gedanken zu Gedanken, ſie rechnete ſich alle Geſtalten ihres Lebens her, an welche ſie bis jetzt ihr Herz hatte hängen können, und unter dieſen traf ſie, mit hoch emporklopfender Bruſt, auf den Namen Sylvius, den ſie jetzt nicht laut auszuſprechen wagte, wie in der Beſorgniß, als wenn ſie hier von ihm belauſcht werden könne. So nahe ſchien er ihr beſtändig in ihren Gedanken zu ſein, daß ſie unwillkürlich glauben konnte, er höre

ſie, und ſich über dieſer Vorſtellung betreffend, mußte ſie lächeln, und erröthete zugleich in dem tiefſten Purpur!

Dann dachte ſie wieder mit innerſter Empörung an das, was ſie heut in dieſem Hauſe geſehen und erfahren. Dies Geſellſchaftswesen, wie ſie es zum erſten Mal in dem Salon des Fräulein von Wilden geſehen, hatte ihr den tiefſten Abſcheu eingeflößt. Sind dies Menſchen, ſagte ſie, und warum drehen, wenden, bücken und biegen ſie ſich ſo? Warum verdrehen ſie die Augen, warum lächeln ſie immerfort, warum ſprechen ſie Alles in halben und gekniffenen Tönen, warum grinſen ſie ſich freundlich zu, während Einer dem Andern heimliches Gift einflößt mit dieſen zweifelhaften Worten und Redensarten, die Niemand erfreuen können, weder den, welcher ſie macht, noch den, welcher ſie empfängt? Und darum nennen ſie ſich vornehme Leute, weil ſie in anmuthigen Formen ſo gemein zu ſein verſtehen?

O, rief ſie, ſich vergeſſend, mit lauter Stimme aus, lieber wollte ich in einem dumpfen Keller unter niedrigen Tagelöhnern wohnen, als in einem goldenen Prunkpalaſt, wo ſo geſprochen, gelächelt, geſchmeichelt und geſpottet wird!

Da erhob ſich unter ihrem Fenſter eine lange Geſtalt, die ſchon ſeit einiger Zeit unbemerkt dort

Digitized by Google

gekauert hatte, und die ſich jetzt zu dem Geſims heraufſtreckte, ſo daß Carmela ſich plötzlich ein Geſicht gegenüber erblickte, das ihr bekannt erſchien. Sie hemmte den lauten Ausruf des Entſetzens, der ſich ſchon über ihre Lippen drängte, und bog ſich näher zu dem Fremden herab, um deſſen Züge, welche ſie bei dem Dunkel der Nacht nur in ihren allgemeinſten Umriſſen ſehen konnte, genau zu prüfen.

Sind Sie es, Herr Johann? fragte ſie endlich mit zitterndem Ton.

Ja, ich bin es, juchheiſaſa, ich bin der luſtige Schneider Johann! erwiederte dieſer, indem er ſich zu dem Fenſter heraufſchwang, und ſich auf dem Brett deſſelben dicht neben Carmela, zum größten Entſetzen des erſchrockenen Mädchens, niederſetzte.

Hier ſitze ich, ich kann nicht anders, Gott helfe Dir, Carmela! rief der muthwillige Geſell aus, den wir ſchon früher, im Hauſe des alten Lorenz, als eines der bemerklichſten Mitglieder der Wiedertäufer-Verſammlung kennen gelernt haben, wo er ſich beſonders durch ſeine kurzweilige Oppoſition ſowohl gegen Lorenz ſelbſt, als auch gegen deſſen Verbündeten, Matthias, ausgezeichnet hatte.

Prophetenkind, Prophetenkind! rief er jetzt in ſeiner ſonderbaren Redeweiſe aus, indem er Carmela's Hand ergriff. Es iſt ja noch nicht ſo lange

Digitized by Google

her, daß wir uns im Schatten des ehrwürdigen Bartes Deines ehrwürdigen Herrn Vaters geſehen und geſprochen haben! Johann von Köthen wünſcht Dir einen herzlichen guten Abend, mit ſeinen Eulenaugen, die Alles erſchauen, hat er Dich im Vorbeigehen ſogleich erkannt, und iſt höchlich verwundert darüber, daß er Dich, Du Wundertänzerin der heiligen Wiedertaufe, in einer ſo anſtändigen Behauſung, hohes Parterre, große Spiegelſcheiben, vorfindet! Dein ehrwürdiger Herr Vater, der außer ſeinem ehrwürdigen Bart auch noch die ehrwürdige Bundeskaſſe der Wiedertäufer mit ſich genommen hat bei ſeinem Davonlaufen, wie und bei wem hat er Dich denn hier ſo prächtig untergebracht? Wenn Du hier ein Schooßkind des Glücks geworden, Carmela, ſo kannſt Du uns wieder herauszahlen, was Papa Lorenz uns geſtohlen hat! Doch erſchrick nur nicht, armes Kind, werde nicht ſo blaß, hol's der Teufel, Du weißt ja, kleines Ding, daß ich immer Dein ſpecieller Freund geweſen, und daß ich, wenn ich dem groben Matthias immer ſo unter die Naſe gefahren bin, ich dies bloß aus dem Grunde gethan habe, um Dir den plumpen und ekelhaften Kerl vom Halſe zu ſchaffen, mein Püppchen!

Carmela hatte ihm mit der größten Verwunderung zugehört, und ſie konnte ſich nicht verhehlen,

daß das Erſcheinen dieſes wunderlichen Menſchen, zu dem ſie bei all ſeiner Poſſenhaftigkeit doch immer ein gewiſſes Vertrauen gefühlt, ihr auch jetzt, in ihrer gegenwärtigen Verlaſſenheit, etwas Tröſtliches hatte. Johann hatte ſtets für Carmela eine beſondere Neigung an den Tag gelegt, die er durch allerlei Aufmerkſamkeiten, welche er ihr bewies, in ſeiner Weiſe zart genug bethätigte. In die Wiedertäufer-Verſammlungen bei dem alten Lorenz war er nur deshalb gegangen, um mit Carmela's Vater in gutem Vernehmen zu bleiben, und dabei manche Unbill abzuwehren, die das arme Kind in der Behandlung ihres Vaters zu erdulden pflegte. Sein Witz war dabei eine gefürchtete Waffe, welche er zur Vertheidigung ſeines Schützlings gebrauchte, und Lorenz, der die Beſorgniß hatte, durch ihn bei den übrigen lächerlich gemacht zu werden, nahm deshalb gewöhnlich auf Alles, was ihm Johann ſagte, die genaueſte Rückſicht.

Carmela theilte ihm jetzt in kurzen Worten ihre letzten Erlebniſſe mit, und ſchilderte ihm die Lage, in welcher ſie ſich gegenwärtig und in dieſem Hauſe befand.

Du biſt hier bei reichen und vornehmen Leuten einquartirt, bleibe hier! ſagte Johann nach einigem Nachdenken. Du haſt ſelbſt ſo etwas von einer

Digitized by Google

Prinzeſſin an Dir, Alles an Dir iſt weiß und fein, und in Deinen Augen ſchimmert es wie ein beſtändiger Feiertag, daß man es mit allen Glocken läuten zu hören meint, wenn man Dich nur anſieht! Das Schickſal will gewiß noch etwas Rechtes aus Dir machen, und es ſcheint Dir hier ſchon den Finger dazu geboten zu haben, den Du auch feſthalten mußt, meine Tochter!

Hier kann und werde ich nimmer bleiben! erwiederte Carmela. Nicht umſonſt habe ich die Grundlehren der Wiedertaufe in mein Herz aufgenommen. Daß wir nach der Natur zurückverlangen ſollen, das iſt das erſte Geſetz unſerer Wiedertaufe geweſen, an dem ich noch mit aller Kraft meiner Seele hange. Und darum mag ich es nicht aushalten in dem Geſellſchaftstreiben dieſer vornehmen Leute, bei denen es öder iſt als in der Wüſte, und von denen nicht ſo viel Erquickung ausgeht, als von einem Grashalm, auf welchem der Thautropfen zittert. Wäre es nicht Nacht, und ich nicht ein armes wehrloſes Mädchen, ſo ginge ich auf der Stelle fort, und der Morgen ſollte mich nicht mehr unter dieſem Dache treffen.

So komm mit mir, Carmela! ſagte Johann, indem er ihre Hand ergriff. Ich würde es Dir gleich angeboten haben, aber da ich Dich lieb habe, als wäreſt Du meine eigene Schweſter, ſo hätte ich

Digitized by Google

Dich lieber glücklich geſehen unter dem Schutz der reichen Leute, denn der Reichthum hält doch einmal Leib und Seele warm in dieſem vermaledeiten irdiſchen Daſein! Du willſt aber lieber bei der heiligen Partei der Armuth bleiben, mein Kind, und da kannſt Du Dich an keinen Beſſeren wenden, als an der armen Teufel Oberſten, welches ich als deutſches Schneiderlein vorzugsweiſe zu ſein die Ehre habe! Und mit dem großen Schiller ſage ich zu Dir: »willſt Du in meinem Keller mit mir wohnen, ſo oft Du kommſt, ſoll er Dir offen ſtehn!« So komm denn, und hilf meiner alten Mama Cravatten nähen, bis ſich etwas Beſſeres für Dich findet! Wir ſind ganz hübſch eingerichtet, wie Du ſehen wirſt, und haben eine große Wohnung, wovon wir die Parterreſtuben an einige junge Leute vermiethet haben, während wir ſelbſt uns in den darunter befindlichen Keller zurückgezogen. Vielleicht kannſt Du Dich auch bei der Aufwartung etwas nützlich machen, welche wir für unſere Miether mit übernommen haben! Sieh da, es wartet Deiner eine große Wirkſamkeit, verlaſſenes Prophetenkind, aber ich gebe Dir mein Wort, und ſchwöre es Dir, daß Du bei uns gehütet werden ſollſt wie der Augapfel einer Heiligen!

Carmela bedachte ſich nicht lange über dieſen

Digitized by Google

ihr ſo treuherzig gemachten Vorſchlag. Wohlan, ſagte ſie, ihm ihre Hand gebend, ich will mit Dir gehen, Johann, ich will Deiner Mutter nähen und Deinen Miethern aufwarten helfen! Eine Stimme in meinem Herzen ſagt mir, daß ich ſo thun ſoll, und ſo folge ich Dir ohne Furcht und Mißtrauen, und bin gewiß, daß ich bei Dir wohlberathen ſein werde. Aber Du mußt mich gleich, noch in dieſer Nacht mit Dir fortnehmen, denn hier brennt mir der Boden unter meinen Füßen, und je länger ich hier bleibe, um ſo angſtvoller und ſchwüler wird mir zu Muthe!

So komm, ſtütze Dich auf meine Schulter, und ſchwinge Dich daran herab zu mir auf die Straße! ſagte Johann, indem er ſie mit ſeinem Arm umfaßte, und der ſchlanken Geſtalt behülflich war, von dem Fenſter herabzugleiten.

Carmela ſtand unten neben ihm, und blickte ihn freundlich und zutrauensvoll an. Der Nachtwind ſpielte mit ihren Locken und die leicht verhüllten Glieder erzitterten einen Augenblick lang vor der Kühle der vorgerückten Nacht, von der ſie empfindlich durchdrungen wurden. Johann kletterte, mit der großen Gewandtheit und Geſchwindigkeit, die ihm eigen waren, noch einmal in das Zimmer zurück, und holte ihr Hut und Umſchlagetuch, welche ſie dort zu=

Digitized by Google

rückgelaſſen hatte. Dann begaben ſie ſich in Eil die Straße herunter, erſt ſchweigſam neben einander hergehend, dann in abgebrochenen Worten und Bemerkungen ſich zu einander wendend.

Du wirſt, ſagte Johann zu ihr, auch öfter einige gute Freunde und Bekannte bei mir finden, und dieſe werden ſich freuen, Dich wieder in ihrer Mitte zu ſehen, ja Du wirſt ihnen wie der Schutzengel ihrer guten und großen Sache erſcheinen! Wiſſe denn, daß die Brüder, welche ſich zur Wiedertaufe bekennen, ſich jetzt bei mir in meinem geräumigen Keller verſammeln. Du weißt, ich habe von der ganzen Wiedertaufe, wie ſie Papa Lorenz getrieben, niemals etwas Rechtes gehalten. Er verſtand zwar den Sinn der Wiedertaufe aus dem Grunde, und hat uns auch wohl geholfen, denſelben zu erkennen und in uns auszubilden, aber ſtatt unſere Herzen frei zu machen, hat er nur unſere Beutel leer machen wollen mit dieſen Ideen, die bei ihm eigentlich nur der Speck waren, womit er uns arme Mäuſe fangen wollte! Die Beſſeren und Vernünftigeren unter uns hatten das längſt gemerkt, und wir hatten immer heimlich zuſammengehalten, um bei der nächſten Gelegenheit, wo Lorenzens Hocuspocus über den Haufen ſtürzen würde, hervorzutreten und uns als den wahren Kern der Bapti-

Digitized by Google

ſtengemeinde zu declariren. Ich habe mich bemüht, von Deinem Vater immer für einen Narren gehalten zu werden, um ihm deſto beſſer in ſeine Karten ſchauen zu können. Aber ich bin nicht bloß ein Narr, wenn ich auch ein ſehr närriſches Subject bin. Ich glaube, daß jetzt die Zeit gekommen, oder daß ſie bald gekommen ſein wird, wo Gott den armen Leuten und den Arbeitern helfen will, daß ſie ihre Lage verbeſſern, und daß ſie etwas vom Glück der ganzen Welt erſchnappen. Und darin beſteht ja eben unſere Wiedertaufe, daß ſich die armen Leute und die Arbeiter wieder auf die Natur wollen taufen laſſen, und das heißt ſo viel, als daß ſie alle glücklich werden wollen, denn in der Natur iſt Alles Glück, in der Natur iſt Alles Genuß und Freiheit!

Das Auge des wunderlichen Menſchen erglänzte ſchön und feurig bei dieſen Worten. Carmela, ſo ſehr ſie ihm immer vertraute, hatte doch oft über ſein ſonderbares Weſen lachen müſſen. So aber, wie in dieſem Augenblick, hatte ſie ihn noch nie geſehen, ſie betrachtete ihn ſtaunend, und reichte ihm ihre Hand. Dann gingen ſie ſchweigend zuſammen weiter.

Bald waren ſie in der Marienſtraße, wo Johann wohnte, angelangt. Nachdem Johann einige Male an die Thür des Kellers gepocht, in welchem

Digitized by Google

er ſeine Behauſung hatte, erhob ſich unten ein Poltern, Huſten, und ein mürriſches Schelten, bis endlich eine weibliche Stimme fragte: biſt Du es, Johann, Nachtſchwärmer und Herumtreiber, der ſeine arme alte Mutter bis an den Morgen auf ſich warten läßt?

Ich bin es, gute Mama! ſagte Johann. Öffne, und empfange mit mir ein edles und ſchönes Kleinod, das ich Dir bringe!

Die Alte öffnete die Thür, und es zeigte ſich eine lange, hagere Frauengeſtalt, die, bei näherer Betrachtung, etwas Würdiges, Sauberes und Reinliches hatte.

Was haſt Du denn da aufgeleſen in der Nacht, Du ausbündiger Menſch? fragte Johann's Mutter, indem ſie mit der Laterne Carmela raſch ins Geſicht leuchtete.

Carmela gerieth dadurch in Verlegenheit, und begann zu erbeben, obwohl das Geſicht der alten Frau keinen ungünſtigen Eindruck auf ſie gemacht hatte.

Das iſt Carmela, erwiederte Johann mit Eifer, Carmela, Lorenzens verlaſſene Tochter, die Perle der heutigen Wiedertaufe, von der wir ſo oft ſchon zuſammen geſprochen haben! Das iſt Carmela, der Engel der Armen und der Arbeiter, die ſelbſt arm

Digitized by Google

ſein und arbeiten will, obwohl reiche Leute ſie zu ſich genommen hatten auf ihren weichen Polſtern, und die deshalb zu uns kommt, in unſern Keller, um bei uns zu leben, und Segen zu bringen der Sache, an der wir Alle wirken!

Die alte Mutter nahm Carmela's Hand, küßte das Mädchen freundlich auf die Stirn, und geleitete ſie die Stufen hinab zu der niedrigen, aber ſaubern und wohleingerichteten Wohnung.

Digitized by Google

11. Das Wohlthätigkeitsconcert.

Zum Beſten der nothleidenden ſchleſiſchen Weber, von deren Bedrängniß in der letzten Zeit in allen Zeitungen und in allen Geſellſchaften geſprochen worden, war auch in der Reſidenz von muſikausübenden Dilettanten ein Concert beſchloſſen, und Fräulein Hortenſia von Wilden, welche den erſten Gedanken dazu gegeben hatte, wollte auch mit ihrer ganz angenehmen und durch berühmte Lehrer ausgebildeten Geſangſtimme eine kleine Partie darin übernehmen. Hortenſia war ſelbſt eine Schleſierin, und ſie hatte ſich immer etwas darauf eingebildet, dieſer ſchönen grünen Heimath der neuern deutſchen Poeſie anzugehören. Um ſo mehr war ſie erfreut und ſtolz, daß es ihr gelungen war, einen großen Kreis von Unterzeichnern für dieſen Zweck zuſammengebracht zu haben, da ſich Alles, was zur guten und vornehmen Geſellſchaft gehörte, dazu gedrängt hatte, zu einem ſehr hohen Eintrittspreiſe Plätze für dies Concert zu nehmen.

Digitized by Google

Bei dieſer Muſikaufführung, welche in dem Saale eines Hotels ſtattfand, ſollte Hortenſia jedoch von einem Abenteuer ganz eigener Art heimgeſucht werden. Schon während des Concerts war ihr in der erſten Bänkereihe dicht hinter dem Orcheſter ein Mann von ſtattlichem Äußern, zwar nicht mehr jung, aber doch noch in erträglichen Jahren, aufgefallen, der ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf ſie allein gerichtet zu haben ſchien, und dies beſonders dadurch an den Tag legte, daß er, nachdem Hortenſia ihre kleine Arie in der That mit vieler Anmuth geſungen hatte, in das lauteſte Klatſchen ausbrach und nicht enden wollte, ihr ſeine enthuſiaſtiſchen Bravo's nachzurufen. Obwohl er deshalb ſeinen Nachbarn zum Gelächter und Spott gereichte, ſo war es ihm doch gelungen, dem Gegenſtande ſeiner beſonderen Zuneigung ſich bemerklich zu machen, und Hortenſia, die, als ſie abgetreten war, über den ſo ſonderbar ſich zu erkennen gebenden Verehrer mit ihren Freundinnen witzelte, und ihrer übermüthigen Laune über ihn freien Lauf ließ, fühlte ſich doch im Geheimen eigentlich nicht wenig dadurch geſchmeichelt. Denn, wie ſehr auch ſein Bezeigen gegen alle vornehme Lebensweiſe zu verſtoßen ſchien, ſo dünkte er ihr nichtsdeſtoweniger ein vornehmer Mann zu ſein, und ſie glaubte nicht zu irren, wenn ſie ihn für einen engliſchen Lord,

Digitized by Google

jedenfalls aber für einen Engländer von ausgezeichnetem Range anſah. Und an einem Engländer gerade hatte es ihr bisher immer in ihrem Salon gefehlt, ein Mangel, den ſie oft genug empfunden und beklagt hatte, und zu deſſen Verbeſſerung ſich jetzt eine Gelegenheit darbieten wollte. Gerade die Lächerlichkeit aber, mit der ſich dies Exemplar bei ihr einführen zu wollen ſchien, war ihr ein erwünſchtes Zeugniß, daß ſie es mit einem ächten Engländer, deſſen ſie ſo lange begehrt, zu thun habe.

Nachdem das Finale des Concerts verklungen war, und die größere Maſſe der Zuhörer ſich entfernt hatte, entſtand noch, wie es zu geſchehen pflegt, eine Unterhaltung zwiſchen den Dilettanten und ihren näheren Freunden aus dem Publicum, welche herantraten, um perſönlich Dank, Bewunderung und Huldigungen aller Art darzubringen. Zu ihrer Überraſchung bemerkte Hortenſia, daß unter dieſen auch der intereſſante Unbekannte ſich befand, der ſich, ſie wußte nicht in weſſen Bekanntſchaft, unter die verſammelte Geſellſchaft von Künſtlern und Kunſtfreunden gemiſcht hatte. Sie erhielt jetzt Gelegenheit ihn näher zu betrachten, und mußte ſich geſtehen, daß er gar nicht ſo übel ausſehe, denn was ſeinem Äußern an jugendlicher Schönheit abging, erſetzte vollkommen die vornehme und ſtattliche Haltung ſeiner feinen

Digitized by Google

Geſtalt, ſowie ein vielverſprechender Zug in ſeinem Geſicht, das, wenn auch nicht mehr blühend, doch höchſt anziehend genannt werden konnte. Noch mehr aber verriethen einige koſtbare Brillantringe, von denen ſeine Finger ſchimmerten, den reichen Mann von Stande, der ſich ſonſt in einer einfachen, geſchmackvoll gewählten Kleidung trug.

Indeß war der Unbekannte mit einer ſchon etwas ältlichen Dame in ein Geſpräch gerathen, die er zu kennen ſchien, und welche Hortenſia ebenfalls ſchon in dieſem Kreiſe geſehen zu haben ſich erinnerte. Er ſprach angelegentlich, obwohl mit einer herablaſſenden Freundlichkeit zu der Dame, die eine faſt unterthänige Stellung gegen ihn behauptete, indem er zu gleicher Zeit nicht unterließ, mit ſchmachtenden Augen die in Verlegenheit gerathende und bereits hochroth gewordene Hortenſia zu verfolgen. Dennoch konnte ſie, da ihre Tante eben in eine andere Unterhaltung hineingezogen war, und Niemand auf ſie achtete, ihre Neugierde nicht bezwingen, einige Male in ſeiner Nähe ſcheinbar unbefangen aufundabzugehen, um vielleicht Etwas von ſeinem Geſpräch auffaſſen zu können. Dies war ſchwer, da die Unterredung der Beiden ſehr heimlich und mit flüſternder Stimme geführt wurde; dennoch vernahm ſie zu ihrem nicht geringen Erſtaunen, daß der Un-

Digitized by Google

bekannte wiederholt von der Dame mit Euer Durchlaucht angeredet wurde, und ſo war er ohne Zweifel ein im Incognito durchreiſender Fürſt, deſſen Aufmerkſamkeit ſie ſo wunderbar gefeſſelt hatte, und ein Zug lockender Träume und ſchmeichelnder Phantaſieen begannen ſich in dem Kopfe des aufgeregten Mädchens durcheinanderzudrängen.

Jetzt mahnte die Tante zum Aufbruch, der intereſſante Fremde hatte ſich ebenfalls ſchon entfernt, und als Hortenſia im Begriff war, der Geſellſchaft zu folgen, fühlte ſie ſich leiſe bei der Hand ergriffen, und bemerkte jene ältliche Dame, die ſie mit dem Unbekannten im Geſpräch geſehen, neben ſich, welche ihr die Bitte ins Ohr flüſterte, ſie möge ſich nur auf einen Augenblick mit ihr in das anſtoßende Kabinet begeben, weil ſie ihr etwas Wichtiges allein zu vertrauen habe. Hortenſia, in der ſeltſame Ahnungen aufſtiegen, war unſchlüſſig, was ſie thun ſollte, und fühlte ſich eben ſo ſehr von einer geheimen Freude, als zugleich von ängſtlichem Herzklopfen bewegt. Indeß was hatte ſie zu befürchten, und zudem waren die Andern ſchon hinausgegangen, ſo daß ſie unbemerkt mit der Dame, welche ſie, ohne ihre Antwort abzuwarten, mit ſich fortzog, in das bezeichnete Nebenzimmer ſchlüpfen konnte.

Der erſte Gegenſtand, den die vor Hoffnung

Digitized by Google

und Erwartung zitternde Hortenſia hier erblickte, war kein Anderer, als ihr unbekannter Verehrer, und die Scene wurde plötzlich, ohne daß ſie wußte wie es geſchah, ſo lebhaft und bewegt, daß Hortenſia, noch ehe ſie ſeine im gebrochenen Deutſch vorgetragene höchſt verbindliche und ſchmeichelhafte Anrede hatte erwiedern können, den fremden Mann in einer hinreißenden Stellung zu ihren Füßen erblickte, und eine unerſchöpfliche Fülle der zärtlichſten Betheuerungen aus ſeinem Munde vernahm, über die es zu einer andern Stunde ihrer ſpöttiſchen Laune nicht an Stoff zu Bemerkungen gefehlt haben würde, welche jedoch in dieſem Augenblick der Überraſchung und Aufregung ihres eigenen innern Gefühls keinen Raum fanden. Unterdeß verriegelte die alte Dame, die als Zeugin des Rendezvous zugegen blieb, ſorgfältig die Thür, als ſei ſie darauf bedacht, den guten Ruf Hortenſia's vor einem ſtörenden Zuſchauer zu bewahren, und entfernte ſich aufundabgehend in den Hintergrund des Zimmers.

Jetzt meldete ſich aber wirklich ein unangenehmer Störer, es wurde plötzlich an die Thür geklopft, und wie es ſchien, Leute von der Dienerſchaft des Hauſes, unwillig, die Thür des Zimmers, in dem ſie aufzuräumen hatten, wider die Gewohnheit verſchloſſen zu finden, begehrten mit nachdrücklicher Stimme

den Einlaß. In der feurigſten Wendung ſeiner Rede unterbrochen, ſprang der Knieende auf, die Thür mußte geöffnet werden, und die verſchämt glühende Hortenſia zog ihre bebende Hand aus der ſeinigen. Der tückiſche Zufall hatte das ganze Abenteuer vereitelt, das wenigſtens ſo weit geglückt war, um Hortenſia von der Geſinnung ihres Unbekannten, und dieſen mindeſtens von der Zugänglichkeit ihres nicht allzukalten Herzens zu überzeugen. Freilich ſchien weder ſein Zweck ganz erreicht, noch ihre Neugierde, zu wiſſen wer er ſei, befriedigt, denn hatte er ihr auch eine ſo raſch emporgeſtiegene Leidenſchaft zu bekennen gewagt, ſo blieb ihr doch noch immer ſein auf etwas Außerordentliches deutender Stand wie ſein Name in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt.

Hortenſia bat indeß den Fremden, er möge ſie jetzt verlaſſen, weil ihre Unterredung leicht auffallend befunden werden könne, welcher Aufforderung er auch ſofort mit dem ausdruckvollſten und zärtlichſten Gruß gehorchte. Hortenſia aber, die jetzt unruhig und betroffen über den ganzen Vorgang zu werden anfing, eilte ihre Tante aufzuſuchen, welche ſie in dem Saal nicht mehr antraf. Ebenſo ſuchte ſie draußen vergeblich den Bedienten, der ſie dem Wagen zuführen ſollte. Die Tante ſchien in der Equipage bereits

Digitized by Google

nach Hauſe gefahren, da ſie angenommen haben mochte, daß Hortenſia, die plötzlich unſichtbar geworden, ſich vielleicht des Wagens der fremden Dame bedient hatte, mit der ſie zuſammen hinausgegangen war.

Hortenſia wurde um ſo ängſtlicher, da ſich in dieſem Augenblick draußen ein heftiges Unwetter erhoben, und ſie ſich ohne Wagen wie ohne jede ſchützende Begleitung demſelben ausgeſetzt ſah. Unten vor der Thür angelangt, bemerkte ſie jedoch mehrere ihrer Bekannten, welche dort, unter dem Balcon des Hauſes, den Regen abzuwarten ſchienen, und unter dieſen die beiden Freunde, Arminius und Sylvius, welche hier mit dem Herrn von Schmettow, der ebenfalls in dem Concert mitgewirkt hatte, in einem lebhaften Geſpräch begriffen ſchienen. Froh über dieſe Begegnung, gab ſich ihnen Hortenſia zu erkennen, und theilte ihr Mißgeſchick mit, ſich ohne Wagen hier zu befinden. Schmettow ſtieß einen fürchterlichen Fluch über dieſe ſeiner Freundin und Gönnerin widerfahrene Unbill aus, und ſchätzte ſich glücklich, ihr ſeinen Wagen anbieten zu können, der ſich nur verſpätet habe, und nicht mehr lange auf ſich werde warten laſſen. Hortenſia nahm dies Anerbieten ihres alten Freundes mit Dank an, und in der Aufregung, in welcher ſie ſich überhaupt befand, warf ſie ihm zum Lohn dafür einen zärtlicheren Blick zu,

Digitized by Google

als ſie ſonſt, bei dem nicht allzu rückſichtsvollen Benehmen des Herrn von Schmettow, gethan haben würde.

Arminius und Sylvius waren jetzt auch grüßend zu ihr herangetreten, und da man noch länger unter dem Balcon ſtehen mußte, um das Unwetter und den Wagen abzuwarten, ſo begann ſich das Geſpräch wieder zu erneuern, das durch Hortenſia's Dazwiſchenkunft unterbrochen worden war.

Sehen Sie, meine Gnädigſte, ſagte Herr von Schmettow zu Hortenſia, ich bin ſoeben von dieſen beiden Herren wahrhaft belagert und beſchoſſen worden! Daß ſie gefährliche und halsbrechende Ideen hegen, war uns ſchon immer bekannt, aber daß ſie auch die Muſik haſſen, dieſe göttlichſte aller Künſte, und daß ſie ſich ſogar etwas darauf zu gute thun, ſie zu haſſen und weit unter ihrer Würde zu betrachten, das iſt eine ganz neue Zeitteufelei, die ein ſo altmodiſcher Menſch, wie ich bin, freilich nicht mehr zu begreifen vermag. Erſt haben die Herren uns die Gnade angethan, ſich in unſerm Concert etwas vorſingen und vorſpielen zu laſſen, die Alles beſeligende Stimme unſerer Hortenſia iſt ihnen kaum erſt durch Mark und Bein gegangen, hoffentlich auch in die Hände gefahren, denn mich dünkt, ich habe ſelbſt geſehen, wie ſie aus Leibeskräften applaudirt haben,

Digitized by Google

hinterher aber trabt dieſe unglückliche Weisheit unſerer neumodiſchen Heldenjünglinge, welche ſogleich Scheidewaſſer auf jeden Genuß träufeln, und ſich überhaupt ſchämen möchten, einen Genuß zu haben!

Welche ſchreckliche Anklage muß ich gegen Sie hören, meine Herren! nahm Hortenſia das Wort. Die Muſik, die Königin der Herzen, der ich mich ganz hingeben würde, wenn ich nicht dennoch glaubte, daß ich mehr Talent zum Ölmalen habe, die Muſik, die ich ſo liebe, daß ich ſie immer meine Muſik nenne, ſie ſollte nur von Ihnen allein ſich nicht der gebührenden Huldigung zu erfreuen haben?

Der Herr von Schmettow hat nur eine Äußerung von mir mißverſtanden! ſagte Arminius. Nicht gegen die Muſik haben wir angekämpft, ſondern gegen die Virtuoſität, welche ſich eben ſo zur Muſik verhält, wie der Hannswurſt zum Philoſophen, wie der Schauſpieler zum Helden. Ich bemerkte bloß, wie eine ſchneidende Ironie darin liege, daß gerade die Virtuoſität für das Proletariat der heutigen Zeit Wohlthätigkeitsconcerte veranſtalte! Denn das Proletariat iſt derſelbe ſchwindelnde Punct, derſelbe bodenloſe Abgrund, bei dem die heutige Geſellſchaft angelangt iſt, wie die Virtuoſität, die ihrerſeits dieſes ſchwindelnde Element des heutigen Lebens darſtellt, wie es ſich mit tauſend glänzenden Kunſtgriffen über

Digitized by Google

ſich ſelbſt zu betrügen, wie es mit dieſer gleißneriſchen Scheinkraft über ſich ſelbſt hinauszukommen ſtrebt! Ich haſſe zwar die Virtuoſität unſerer Zeit bei weitem noch nicht ſo ſtark, wie hier mein Freund Sylvius, aber ich würde ſie noch ärger haſſen und wüthender verfolgen, wenn nicht unſer unvergleichlicher Schmettow, deſſen Liebenswürdigkeit man doch einmal nicht widerſtehen kann, ebenfalls einer dieſer Götter vom Olymp der Virtuoſität wäre, einer dieſer Götter von Glanztaffent und veilchenblauer Seide, und mit prächtigem Pfauenſchwanz hinten, welche, wenn ſie ihre Räder ſchlagen, uns dermaßen die Augen verblenden, daß wir Lump und Gott gar nicht mehr von einander zu unterſcheiden vermögen! Denn die Virtuoſität iſt gewiſſermaßen dieſer Indifferenzpunct von Lump und Gott, von Nichts und Alles, und darum finde ich es ſchön, daß die Virtuoſität für das Proletariat Concerte giebt!

Herr von Schmettow, der etwas darauf hielt, ein Edelmann zu ſein, würde ſich unter allen andern Umſtänden eine nähere Erklärung über dieſe anzüglichen Bemerkungen des Arminius ausgebeten haben, wenn er ſie nicht in dieſem Augenblick, wie es ſchien, zum Theil überhört hätte, da er um ſeiner Freundin willen in beſtändiger Unruhe umherſah, ob nicht ſein Wagen bald erſcheinen würde.

Digitized by Google

Die Virtuoſität, dieſen wunderſamen Vogel Phönix, möchte ich doch nicht ſo geſcholten ſehen, bitte, bitte! ſagte Hortenſia, indem ſie in ihrer halb naiven, halb affectirenden Weiſe flehend die Hände zuſammenſchlug. Und auch Sie, mein Sohn Brutus? ſetzte ſie hinzu, ſich an Sylvius wendend.

Auch mir iſt jede Schönthuerei in und mit der Kunſt in der Seele zuwider! entgegnete Sylvius mit einem bittern Ausdruck, denn Hortenſia hatte ſeit einiger Zeit einen ſo unangenehmen Eindruck auf ihn gemacht, daß er mit beſonderer Beziehung auf ſie dieſe Äußerung noch ſchärfer betonte. Sylvius hatte nämlich ſeit dem räthſelhaften Verſchwinden Carmela's den Gedanken nicht loswerden können, daß Hortenſia ihr vielleicht nicht ſo zart und rückſichtsvoll begegnet ſein möchte, als ſie es ſelbſt in ihrem Salon ſo geräuſchvoll von ſich verkündigt hatte. Das arme, vielgeprüfte, ſeltſame Kind, das ihm nun abermals entzogen worden, und deſſen Spuren er bei allen ſeinen Bemühungen noch nicht wiederaufzufinden vermocht, es kann, dachte er, nur durch die zudringliche Gutmüthigkeit, mit welcher Hortenſia ihrer Art gemäß ihr das innerſte Geheimniß ihres Lebens abzuzwingen geſucht hat, verſcheucht und vertrieben worden ſein! Und welch ein günſtiges Aſyl, meinte er, hätte nicht Hortenſia dieſem

verlaſſenen Mädchen gewähren können, wenn ſie dieſen vom Himmel ihr anvertrauten Schatz würdig aufzunehmen verſtanden hätte!

In ſeiner inneren Gereiztheit gegen Hortenſia fuhr er fort, ſeine Anſichten über das in Rede ſtehende Thema noch weiter in ſchlagenden Sätzen zu entwickeln, und Hortenſia ſchien froh, daß das Geſpräch ſo lebendig geworden war, weil ſie darunter am beſten die Aufregung, welche noch in ihr tobte und ihr flammend die Wangen bedeckte, verbergen konnte.

Dieſe Virtuoſität, von der wir ſprechen, iſt die wahre Krankheit unſerer Zeit! rief Sylvius mit Heftigkeit aus. Die Virtuoſität entfaltet ihren prachtvollen Schweif, um durch dieſe dämoniſche Beweglichkeit zum Theil einen Erſatz, zum Theil eine Traveſtie der ſtockenden Thatkraft des hiſtoriſchen Lebens darzubieten. Wir haben in den zwanziger Jahren dieſes Jahrhunderts eine ſolche faule nichtsnutzige äſthetiſche Zeit gehabt, und laufen Gefahr, wenn unſer öffentliches Leben nicht durch einen neuen großen Wellenſchlag wieder gehoben wird, in dieſe Äſthetik der Reſtaurationszeiten wieder zurückzuverſinken. Und ſo iſt uns die Virtuoſität mit ihren berückenden Zaubern beſtändig nahe geblieben, und hat unſere Tageszuſtände umſchwebt, mit dem gaukelnden Flug des Vogels, der eigentlich Unheil

bedeutet, und ſchlimme Witterung anzeigt! Wo die Virtuoſität ſolche öffentliche Bedeutung hat erlangen können, wie in der Reſtaurationsperiode die großen Sängerinnen und Tänzerinnen, ſpäter die brillanten Perſönlichkeiten der Muſik, welche bei uns an die Stelle der dem Teufel ſich verſchreibenden, umherziehenden Ritter getreten, wie ſie ſonſt in der romantiſchen Poeſie umherſpukten; — wo ſolche Geſtalten und Richtungen, ſage ich, auf der Höhe des geſellſchaftlichen Lebens ſtehen, da muß auf dem Grunde des ganzen Daſeins etwas verrückt und gebrochen ſein! In Zeiten, wo man auf dem ehrlichen hiſtoriſchen Wege mit den Ideen nicht fertig werden kann, da erſcheint die Virtuoſität als die erſchreckende Fertigkeit, mit Allem *fertig* zu werden, und einem Jahrhundert, das den *Gedanken*, den es gedacht hat, nicht durchbringen kann, durch das *Undenkbare* ein ſchwindelndes Entzücken einzujagen. Wer an nichts mehr glaubt, ſoll doch nun an das Unglaubliche glauben. Eine Zeit, die ſonſt nichts wagt, muß ſich durch die Wagniſſe einer einzigen Virtuoſenhand übertroffen oder verſpottet ſehen. In der Virtuoſität zeigt ſich die Kunſt, wie ſie den Verderbniſſen des Zeitgeiſtes verfallen, und in einem bacchantiſchen Taumel alle Mißklänge ihrer Zeit in ſich zuſammengerafft hat, um gewaltſam und

Digitized by Google

durch verzweifelte Anſtrengungen eine Schönheit daraus zu machen! Die Virtuoſität iſt der eigentliche Lebensausdruck unſerer Zeit, und darum muß man mit ihr rechten und mit ihr kämpfen, auf Tod und Leben!

Sylvius, der im Zuge war, allen in ihm tobenden Ingrimm gegen Zeit und Welt auszuſchütten, und der ſich um ſo behaglicher in dieſen Ingrimm hineingeſprochen hatte, als der herunterpraſſelnde Regen gewiſſermaßen jedes ſeiner Worte im Takt begleitete, würde noch eine Zeitlang in ſeinen Ergießungen fortgefahren ſein, wenn ihn nicht Hortenſia durch einen lauten Schrei unterbrochen, mit dem ſie plötzlich emporfuhr und beide Hände ausſtreckte. Eine Mücke hatte ſie in den Finger geſtochen, und die raſch aufgelaufene kleine Geſchwulſt mußte nun von den drei Freunden genau betrachtet und bemitleidet werden, indem ſie jedem der Reihe nach ihren Finger hinzeigte.

Inzwiſchen war auch der erwartete Wagen herbeigekommen, und Herr von Schmettow führte ſeine Gönnerin an den Schlag, indem ihm erlaubt wurde, mit ihr zu fahren, was die beiden anderen Freunde, welche ebenfalls dieſe Aufforderung erhalten, abgelehnt hatten.

Digitized by Google

12. Die Geheimniſſe von Berlin.

Wenn Sie nichts Beſſeres vorhaben, ſo bitte ich Sie, mit mir auf mein Zimmer zu kommen! ſagte Arminius, als Beide, bei nachlaſſendem Regen, ſich auf den Weg zu machen begannen. Sie werden da noch einige Freunde finden, welche, wie Sie wiſſen, ſich um dieſe Stunde bei mir zu verſammeln pflegen! Es ſind freilich die ſogenannten Nichtigkeiter, wie Sie dieſe jungen Leute immer nennen, aber vielleicht erheitert es Sie ein wenig in Ihrer dermaligen trüben Stimmung, auch dieſe poſſirlichen Vorreiter des Zeitgeiſtes, zu denen ich, wie Sie wiſſen, ganz unabhängig ſtehe, wieder einmal walten und ſchalten zu ſehn!

Ich danke Ihnen, ſagte Sylvius lächelnd, aber das Treiben dieſer Herren weiß ich ſchon zu ſehr auswendig, als daß ich meinem Ekel daran noch eine ſpaßhafte Seite abgewinnen könnte. Wird denn der Junghegelianer Opodeldok auch dabei ſein?

Eben der! erwiederte Arminius, laut lachend.

Digitized by Google

Unter allen denen, welche Sie ſo treffend die Nichtigkeiter unſerer Zeit nennen, hat uns doch Niemand ſo viel Vergnügen gemacht, als dieſer kleine Opodeldok, der, armſelig an Geſtalt und ſchäbig an Gemüth und Sitten, doch einen ſo ungeheuren Weltverbeſſerungstrieb in ſich empfindet, daß er von demſelben faſt platzen möchte, und beſtändig zähneknirſchend und wuthentbrannt in der ganzen Stadt herumläuft! Heut Abend könnten Sie einen großen Spaß mit ihm bei mir erleben! Sie kennen den jüdiſchen Ungar, Bombaſtinus Zipp, der ein Trauerſpiel in Hexametern geſchrieben hat, worin er communiſtiſche Tendenzen abhandelt. Und über eine Stelle dieſes ſeines Werks, das er uns neulich in unſerer Verſammlung vorgeleſen, hat er ſich mit Opodeldok entzweit, der darin noch zu viel poſitiven Glauben an Gott, Tugend und Unſterblichkeit finden wollte. Wegen dieſer Beleidigung, daß ihm zugemuthet wird, noch an ſolche Dinge zu glauben, hat nun Bombaſtinus Zipp den Opodeldok auf krumme Säbel gefordert, und das Duell ſoll in unſerer Aller Gegenwart heut um Mitternacht auf meinem Zimmer ſtattfinden! Es wird die ſchönſte Komödie werden, die jemals aufgeführt worden iſt, und ich möchte Ihnen dafür ſtehen, daß auch Sie Ihre Freude daran haben würden!

Digitized by Google

Was Sie alles für Herrlichkeiten haben, mit denen Sie ſich Ihr Leben aufſchmücken! ſagte Sylvius lächelnd. Wahrhaftig, wenn ich mich betrachte, wie ich ſo ſchwerfällig bin, und gleich unbeholfen gegen Alles herausplatze, wo Andere noch Rechnung für ihren Spaß finden, da möchte ich Sie beneiden um Ihre allezeit gute Laune, die mit Allem vorlieb nimmt! Indeß bewundere ich doch auch wieder Ihren ſtarken Magen, daß Sie ſolche Leute, wie die genannten, ertragen können. Mir iſt dieſes ſich jetzt ſo verbreitende Gewürm, das nichts als Negation frißt, ſo bis in die innerſte Seele widerwärtig, daß ich gar kein menſchliches Erbarmen mehr mit ihnen fühle! Dies iſt jetzt eine Partei, durch welche die Jugend ſelbſt in Verruf gebracht wird, denn das Jungſein erſcheint hier gleichbedeutend mit dem Niederträchtigſein, mit der Gemüthloſigkeit und Herzensleere ſelbſt. Dagegen wird der für ehrlos und unfähig betrachtet, welcher ſich noch einfallen laſſen will, an irgend etwas Subſtantielles und Weſenhaftes im Himmel und auf Erden zu glauben!

Und doch thun Sie dieſen Leuten Unrecht, erwiederte Arminius lebhaft, wenn Sie Ihnen die Nothwendigkeit ihrer Exiſtenz abläugnen wollen, da ſie durchaus unabweisliche Symptome der heutigen Zeitbewegung ſind. Dies junge Verneinungs-Ge-

ſchmeiß unſerer Tage, das Sie ſo vornehm behandeln, es ſtellt doch die Staubwirbel dar, welche dem ausbrechenden Sturm und Gewitter der Zeiten vorhergehen müſſen. Dieſe Staubwirbel ſind zwar unangenehm, ſie fahren mit allerlei Unrath umher, und ſetzen ſich Einem auf die Lungen und in die Augen, man muß huſten, ſich ſchütteln, ſich reiben, aber dieſer unbehagliche Zuſtand geht vorüber, und das Gewitter ſelbſt bricht aus in erhabener Schönheit und Kraft, reinigend, erſchütternd, das ganze Völkerleben auflockernd und zu neuen Formen befruchtend.

Ich mag darum doch keinen Schmutz in die Augen bekommen, wenn ich auch nachher am Gewitter ſelbſt mich freue und labe, entgegnete Sylvius. — Aber jetzt laſſen Sie uns gehen, der Regen hat aufgehört, und da Sie Ihre Freunde erſt ſpät bei ſich erwarten, ſo könnten wir noch ein wenig zum Thor hinaus wandern. Ich habe Luſt, mich einmal draußen im Voigtlande umzuſehen.

Ja, ja, lachte Arminius, mit Ihrer Liebe zu der räthſelhaften Carmela wirken Sie jetzt auch in die Geheimniſſe von Berlin hinein, und da iſt es nun ganz natürlich, daß Sie auch einmal das Voigtland näher in Augenſchein nehmen wollen. Ich bin von der Partie und begleite Sie!

Digitized by Google

Die beiden Freunde machten ſich auf den Weg, und durchſchritten die Linden, wo, nach dem gefallenen Regen, erfriſchende Düfte von den Bäumen ſtiegen. Kühl und dunkel lag die Sommernacht über den Straßen, auf denen es ſich jetzt allmählig wieder zu regen und lebendig zu tummeln begann. Arminius und Sylvius bogen die große Friedrichsſtraße ein, und verfolgten dieſelbe bis zum Oranienburger Thor. Darauf wanderten ſie außerhalb deſſelben an der Stadtmauer entlang bis zum Hamburger Thor, wo ſie zugleich bei den ſogenannten Familienhäuſern anlangten. Sie hatten dieſen Weg mit großer Eile zurückgelegt, und Sylvius war ſtumm und in ſich verſunken neben dem Andern hergegangen, während Arminius ihn forſchend und mit etwas ſpöttiſcher Aufmerkſamkeit zu betrachten ſchien.

Wir ſtehen hier vor den Pyramiden des Berliner Pauperismus, ſagte Arminius, indem er auf die Familienhäuſer wies, aus deren ſpärlich erleuchteten Fenſtern das Geräuſch der Webſtühle ſich vernehmlich machte. Dieſe vier Häuſer, in welchen 2000 Menſchen hungern und darunter 1500 Kinder, ſie ſchließen die ganze Märchenwelt der heutigen Armuth ein! Auch der Pauperismus hat ſich bereits ſeine Mythen gebildet, wie dies hier in den Familienhäuſern geſchehen iſt, wo man lange von

den vier Kreideſtrichen gefabelt hat, durch welche die Stuben getheilt wären, um in jeder Ecke eine Familie mit allem ihren Zubehör aufnehmen zu können!

Laſſen Sie uns raſch vorbeikommen! ſagte Sylvius. Dieſe Romantik der Armuth, zu deren Gegenſtand man neuerdings die Berliner Familienhäuſer zu machen angefangen, ſie iſt nicht nach meinem Geſchmack! Aber ich laufe gern zuweilen in dieſe ſeltſamen Gaſſen des Voigtlandes hinein, wo es aus den kleinen niedrigen Häuſern mich ſo wunderbar anmuthet, wo die zerlumpten Kinder ſo fröhlich mitten auf der Straße liegen und ſpielen und ſingen, und wo jedes gefurchte und kummervolle Geſicht, dem man hier begegnet, ſeine Geſchichte hat, welches die Geſchichte der ganzen heutigen Geſellſchaft iſt!

Betrachten Sie doch noch ein wenig dieſe merkwürdigen Häuſer, ſagte Arminius, indem er einige Schritte in den Hof hineintrat, und Sylvius mit ſich zog. Wenn auch die Familienhäuſer bis jetzt noch zu keinem Fourier'ſchen Phalanſtère umgeſchaffen worden ſind, ſo ſahen wir doch ſchon unſere ſociale Poeſie und Romantik zum Hamburger Thor hinaus wandern, um dieſe Häuſer zu beſuchen, von welchen ſeitdem in allen Büchern und Blättern ſo häufig die Rede geht. Wir haben beſonders geſehen,

Digitized by Google

wie Bettina, das Kind, in welcher der Berliner Socialismus ſeine erſten romantiſchen Bacchanalien feiert, auch hinausgeſchlüpft iſt auf ihren Mondſchein-Zehen in dieſe Familienhäuſer, und wie ſie dort um das Elend der armen Weber ihre magiſchen Gedankenkreiſe gezogen hat, mit geheimnißvollem Tanzen und Springen dabei den Genius der Menſchheit mitten auf dem Berliner Voigtlande anrufend. Und dieſe unſere armen Weber, welche bei der angeſtrengteſten Arbeit in 14 Tagen nur 1 Thlr. 10 Sgr. zu verdienen vermögen, ſie haben es der Bettina Alles geſagt, was ihnen fehlt, damit dieſe es dem König ſage, und da haben wir, in dieſem eigenthümlichen ſocialen Bild unſerer nächſten Zuſtände, die ganze Stufenleiter dieſer ſocialen Entwickelung: die arbeitende Volksklaſſe, dann den prophetiſchen Genius des ſocialen Gedankens, und als drittes Glied den höchſten Staatsvertreter und Herrn ſelbſt, in welchem ſich die politiſche Bedeutung dieſer ſocialen Erſcheinungsweiſe zuſammenfaßt! Da haben wir auch ein deutſches Proletariat, wie es bei uns zunächſt noch als das Element einer neuen Sentimentalität und Romantik ſich hervordrängt! Denn auf uns Deutſche wirken einmal alle neuen hiſtoriſchen Bewegungen zuerſt ſentimental!

Es iſt wahr, entgegnete Sylvius, wir bekom-

Digitized by Google

men von dieſer zerlumpten Seite der Menſchheit her neuen Stoff zu neuen Gefühlen, zu neuen Gedanken und Dichtungen. Man fängt dieſen Stoff an zuerſt unter der Form der „Geheimniſſe“ zu behandeln, und dieſe Benennung iſt charakteriſtiſch genug, denn wie ein Myſterium ſchauen ſich die Lumpen des Volkes an, dieſe Lumpen, aus welchen jetzt die wahren Feierkleider der Menſchheit gemacht werden ſollen. Es iſt allerdings ein geheimnißvoller Prozeß, wenn dieſe unterſten Tiefen der Geſellſchaft gelüftet werden, und wenn dieſe taumelnden Geſtalten des Unglücks heraufſchreiten zur Morgenröthe ihrer neuen Zukunft, unter dem klingenden Spiel ihrer Thränen, Flüche und Verwünſchungen! Es iſt ein neues Zwielicht der Geſellſchaft jetzt angebrochen, und da iſt es kein Wunder, daß die Romanſchreiber in demſelben Geſpenſter ſehen, und nichts mehr als „Geheimniſſe“ zu ſchreiben wiſſen.

Ich für mein Theil, verſetzte Arminius, möchte lieber „Öffentlichkeiten von Berlin“ ſchreiben, als Geheimniſſe von Berlin. Jedes wahre und ächte Geheimniß kann doch nur dazu beſtimmt ſein, zur rechten Zeit zur Öffentlichkeit zu werden, wie denn das überhaupt die eigentlichen und größten Geheimniſſe ſind, welche Jedermann vor Augen ge-

wiſſermaßen auf der Straße liegen. Und namentlich hier in unſerm theuern Berlin iſt es denn mit den eigentlich geheimen Geheimniſſen gar nicht weit her. Dieſe Dünnbier-Myſterien des Berliner Voigtlandes werden doch immer nur einen ſchlechten Roman hergeben können. Es wächſt Alles hier zu Lande gar zu verſtändig auf, ſelbſt die Gräuel des Voigtlandes. Und doch ſind auch hier ſo manche kleine Üppigkeiten und Schlechtigkeiten verſteckt, welche die bisherigen Geheimnißſchreiber von Berlin ſogar überſehen zu haben ſcheinen. Zum Beiſpiel, die kleinen Badehäuſer in der Bergſtraße, von denen einige, obwohl in ziemlich ſchmieriger Einrichtung, doch Alles vereinigen, was man nur in Italien, in Polen, in Brüſſel und anderswo in dieſem Genre ſehen kann, nämlich die Nymphe der Bäder, die zugleich als Göttin Venus fungirt, wenn auch als dieſe ſchlechte Göttin, welche die Alten die Vulgivaga nannten. Indeß ſoll die Polizei von dieſen Bade-Myſterien der Bergſtraße ſehr gut unterrichtet ſein, und ſie duldet dieſelben immer zeitweiſe ſo lange, als ſie dadurch beſondere Zwecke erreicht, und einen Concentrationspunct für manche Verbrecher gewinnt, die ſie hier am bequemſten überwachen und zuletzt abfaſſen kann.

Ich habe Sie immer um Ihre große Local-

kenntniß von Berlin bewundert, ſagte Sylvius. In der That, Sie wären unter Allen der Berufenſte, Geheimniſſe von Berlin zu ſchreiben, oder vielmehr Öffentlichkeiten, wie Sie dieſelben lieber nennen wollen. Schreiben Sie dergleichen, und ſie werden Geld, Ruhm und Anerkennung verdienen.

Ich glaube wohl, daß ich darin mehr leiſten könnte, als bisher auf dieſem Gebiet geſchehen! erwiederte Arminius, mit einiger Selbſtgefälligkeit lächelnd. Aber ich habe, aufrichtig geſagt, keine Zeit dazu!

Keine Zeit? wiederholte Sylvius mit lautem Lachen. Sie geben mir durch dieſes unbeſchreiblich komiſche Wort alle meine Heiterkeit wieder, und ich hätte nicht geglaubt, daß ich heut Abend, wo mir wirklich herzensſchwer und lebensſatt zu Muthe war, noch dermaßen lachen würde. Ich danke Ihnen.

Meine Behauptung iſt der Ernſt und die Wahrheit ſelbſt, lieber Freund! erwiederte Arminius. Ja, ich habe keine Zeit zu ſchreiben, weil ich leben muß, leben, leben, und noch einmal leben! Zur rechten Zeit auf der Straße ſein, zur rechten Zeit in der Kneipe, das ſind Lebensfragen für mich, und was ich dort höre, ſpreche, eſſe, trinke und rauche, das iſt das Gewand der Zeit ſelbſt, das ich damit wirke und webe! Der Zeit zu leben, mein Freund, das

Digitized by Google

koſtet Zeit, und da bleiben nur wenige Augenblicke täglich für das Schreiben und Dichten übrig, die ich denn meiner großen Tragödie zu widmen habe! Sie würden mich mehr begreifen, mein Freund, wenn Sie überhaupt wüßten oder einſehen wollten, was es heißt, zu kneipen! Sie haben ſich oft über mich gewundert, daß ich mit den verſchiedenſten Partei=männern und Parteirichtungen verkehren kann, daß ich mit allen ein gewiſſes Einverſtändniß zu haben ſcheine, und doch keiner entſchieden angehöre! Sehen Sie, mein Freund, ich kneipe mit allen Richtungen, und das ſcheint mir der wahre Standpunct in der heutigen Zeit zu ſein! Man läßt ſich dadurch keine einzige über den Kopf wachſen, und hat doch von jeder ſeinen Spaß, und lockt von jeder ſoviel heraus, als man gerade für das liebe Leben brauchen kann! Daß ich mit allen geiſtigen Tendenzen unſerer Zeit auf dem Kneipcomment ſtehe, das iſt mein wahrer Genuß im Leben, und dadurch allein werde ich mei=nes Daſeins froh!

Ich beneide Sie wahrlich um dieſen leichten Muth, mit dem Sie zu Allem herantreten und Al=les auch wieder von ſich abprallen laſſen! ſagte Syl=vius. Woran ich krank bin, daran ſind Sie gerade geſund, nämlich an dem verworrenen Knoten der geiſtigen Richtungen unſerer Zeit, welche mir einen

Digitized by Google

Ekel an dem heutigen Daſein einflößen, die Ihnen aber nur die ſchönſte Gelegenheit geben, um an den verſchiedenſten Orten und Tiſchen kneipen zu können. Nur um Eines wird mir dabei zuweilen bange, nämlich um Ihren Geldbeutel, oder vielmehr um die Mittel und Wege, denſelben zu füllen!

Sie dürfen Sich darüber beruhigen, mein Freund! entgegnete Arminius. Ich ſtudire eine Kunſt, welche mir die wahrhaft ſociale Kunſt zu ſein ſcheint, nämlich die, ohne Geld leben zu können. Und ich darf Sie verſichern, bereits in derſelben große Fortſchritte gemacht zu haben. Die Kunſt, ohne Geld zu leben, iſt die Kunſt der Combinationen. Man ſucht immer richtig diejenigen Momente zu combiniren, in welchen es ſich jedesmal ereignen muß, daß man nicht zu bezahlen braucht. Ich ſchäme mich gar nicht, dies offen zu bekennen, denn ich glaube, daß die ganze Geſellſchaft erſt dann die vollkommene Stufe ihrer Glückſeligkeit erreicht haben wird, wenn Niemand mehr genöthigt iſt, Geld zu haben, und wenn man mit keiner andern Münze mehr zu bezahlen braucht, als mit Combinationen.

Mit Bewunderung ſchwindele ich Ihnen nach auf dieſen Gipfeln einer großen menſchheitlichen Beglückung! ſagte Sylvius lächelnd. Aber wenn Sie einmal alt ſind, was ſoll dann werden? Dann neh-

Digitized by Google

men Sie vielleicht eine Chauſſee-Einnehmer-Stelle an?

Warum das nicht? entgegnete Arminius. Dies würde eine ſehr nützliche Beſchäftigung ſein, bei der man zugleich ſeinem Gedankenleben ungeſtört folgen könnte. —

Sie waren bei dieſer Unterhaltung mehrmals auf dem geräumigen Hofe, welcher in der Mitte der vier Familienhäuſer liegt, aufundabgegangen, und wollten eben wieder zu dem Thorweg, der das Gehöft einſchließt, ſich hinausbegeben, als ihnen ein Mann auffiel, der mit den eiligſten Schritten und in einem ſehr verwilderten Aufzuge von der Straße hereingeſtürzt kam. Keuchend vor Haſt und Unruhe, ſchien er von einer beſondern Angſt getrieben zu werden, und blickte ſich mit einem Ausdruck, als wenn er verfolgt ſei, mehrmals um, worauf er ſich nach dem kleinen, rechts vom Eingange befindlichen Hauſe wandte, in welchem der Inſpector der Familienhäuſer wohnt. Dieſer ſaß in der geöffneten Thür des Hauſes, und rauchte, mit Gemächlichkeit umherblickend und das Treiben auf dem Hofe beobachtend, ſeine Pfeife.

Der Angekommene näherte ſich ihm raſch und ſagte: er möge ihm auf der Stelle ein Zimmer in einem der Häuſer anweiſen, wofür er die Miethe

Digitized by Google

ſofort für mehrere Monate vorausbezahlen wolle. Bei dieſen Worten hatte er in die Taſche gegriffen und ein Goldſtück hervorgeholt, das er dem ihn mit Verwunderung betrachtenden Inſpector zuwarf. Dieſe ganze Art ſeines Auftretens mußte an dieſem Orte etwas beſonders Befremdliches haben, da die hier neu angelangten Miether niemals ſo viel Baarſchaft zu beſitzen pflegen, um auf länger als einen Monat voraus entrichten zu können, indem ihnen vielmehr nachgelaſſen wird, auf ihr Conto groſchenweiſe ihre Miethe abtragen zu dürfen. Der Fremde wiederholte zugleich ſein dringendes Begehren, ſofort in ein Zimmer gebracht zu werden, und bat, bis ihm ein ſolches angewieſen, ſo lange in das Comptoir eintreten zu dürfen, wozu er ſich auch, ohne der Antwort zu harren, auf der Stelle anſchickte.

Der Inſpector war aufgeſtanden, und ſchien unſchlüſſig, was er thun ſolle. Arminius und Sylvius hatten mit der größten Aufmerkſamkeit und Spannung den Ankömmling betrachtet, und ſich gleichzeitig ihre Entdeckung mitgetheilt, daß es kein Anderer als Lorenz ſei, welchen ſie hier in dieſer ſonderbaren Situation wiederſehen ſollten. Noch ehe ſie aber Zeit hatten zu überlegen, was ſie mit ihm thun ſollten, und ob es nicht ihre Pflicht erfordere, ihn jetzt zur Haft zu bringen, ſtürzte ein Anderer

athemlos in den Hof, blickte ſich nach allen Seiten um, und rannte auf Lorenz, der ſich noch in der Thür neben dem Inſpector zeigte, mit einem lauten brüllenden Schrei los.

Das iſt Matthias! ſagte Sylvius. Sieh, wie er ſich auf ſeine Beute wirft, lechzend, einem gewaltigen Raubthier ähnlich, wie er fürchterlich ſchreit, und dabei zugleich Laute des Weinens ſich hineinmiſchen. Wie er nur ſeinen Mann endlich gefunden haben mag!

Matthias aber hatte den alten Lorenz ſogleich zur Erde niedergeriſſen, und kniete auf ſeiner Bruſt. Mit einer ſchrecklichen Gier betrachtete er den wehrlos unter ihm liegenden, der ſich erbleichend und ohne einen Laut an ihn gefangen gegeben hatte.

So habe ich Dich doch gefunden, gefunden, gefunden! ſchrie Matthias unaufhörlich, indem er ſich mit ſeinem Kopf dicht an das Geſicht des alten Lorenz preßte. Tagelang bin ich Dir nachgelaufen, im Schweiß meines Angeſichts und mit einer Höllenangſt im Herzen! Der kleine Friedrich der Schluchzer, der mir zufällig begegnet war, hatte mir geſagt, Du habeſt die Stadt gar nicht verlaſſen, weil er Dich irgendwo ſchleichen geſehen und Dir nachgegangen ſei! Und ſo lief ich überall herum, auf allen Straßen und vor allen Thoren, bis ich Dich endlich heut am

Digitized by Google

Abend getroffen habe, wie Du hier an der Stadtmauer entlang krocheſt, gleich dem böſen Geiſt ſelber! Und gabſt Dir noch die Mühe, über einen Gartenzaun zu ſpringen und mir zu entlaufen, alter Schlaukopf! Aber ich verlor Deine Spur nicht mehr, ich habe Dich gefunden!

Arminius und Sylvius waren jetzt näher herangetreten, und wurden von Matthias erkannt. Mit einem ſchauerlichen Grinſen begrüßte er ſie, lachte dann mehrmals laut auf, und wies auf Lorenz, deſſen Kehle er mit ſeiner rechten Hand feſt gepackt hielt. Auch Lorenz, der ſich noch immer ſchweigend und bewegungslos verhielt, hatte jetzt die beiden jungen Freunde geſehen, und wandte ſich, mit einer ſchmerzlichen Zuckung im Geſicht, auf die andere Seite, um nicht von ihren Blicken getroffen zu werden. Nachdem noch ein Augenblick ſo vergangen, ſtieß Lorenz plötzlich einen furchtbaren Schrei aus, und rief: Helft mir, helft, er ermordet mich!

Als man hinzuſprang, um Lorenz endlich aus den harten Umſchlingungen ſeines Gegners zu befreien, bemerkte man, daß der Alte verwundet ſein mußte, da ihm an einer Stelle in der Bruſt das friſche Blut hervorgequollen kam. Matthias hatte ihm unvermerkt ſein Meſſer in die Bruſt gebohrt, und zeigte daſſelbe jetzt, als man ihn mit Gewalt

Digitized by Google

von ſeinem Schlachtopfer trennte, mit einem unheimlichen Lächeln.

Der Lärm hatte indeß eine Menge Leute herbeigezogen, zu denen ſich bald auch die Polizei geſellte, welche in dieſer Gegend ſtets bereit zu ſein pflegt. Matthias ward auf der Stelle ergriffen und abgeführt. Sylvius hatte ſich ihm vorher noch zu nähern geſucht, und flüſterte ihm leiſe zu, daß Leonore geſtorben ſei. So leide ich denn auch meine Strafe, guter Herr! antwortete er, indem ihm die Thränen aus den Augen ſtürzten und er bitterlich wie ein Kind zu weinen anfing. Und wenn ich beſtraft worden bin, ſetzte er hinzu, kann ſie mir gewiß dann vergeben, und ich bin wohl werth, wieder mit ihr vereinigt zu werden!

Dann übergab er ſich ruhig den Händen der Polizeidiener, die ihn mit ſich führten.

Der ſchwer verwundete Lorenz ward in einen herbeigeholten Wagen gebracht, und da man noch nicht wußte, welchen Anlaß er ſelbſt zu dem hier verübten Verbrechen gegeben haben mochte, ſo erhielt Sylvius, auf ſeine beſondere Verwendung bei dem Polizei-Commiſſarius, einſtweilen die Erlaubniß, ihn zur Pflege mit ſich in ſeine Wohnung nehmen zu dürfen. Sylvius dachte an Carmela, indem er ſich dazu erbot, ihren unglücklichen Vater bei ſich aufzu-

Digitized by Google

nehmen, und es wurde ihm in dieſem Augenblick wieder heiterer und tröſtlicher zu Muthe, ja es war ihm, als hätte er jetzt eine neue Gewißheit erlangt, ſie wiederzufinden, und ihr nahe zu kommen, vielleicht ohne ſie wieder zu verlieren.

So ließ er den Wagen nach ſeiner Wohnung in der Marienſtraße fahren, in welcher er ſich ſelbſt lange nicht eingefunden hatte, und die er zur Aufnahme des verwundeten Lorenz beſtimmen wollte. —

Digitized by Google

13. Aus dem Tagebuch von Sylvius.

Das hohe Streben dieſer Zeit iſt dies, die wahre Wirklichkeit der ewigen Ideenwelt darzuſtellen, ſie zu Form und Geſtalt zu bringen, und die himmelweit geriſſene Kluft zwiſchen dem Geiſt und der Materie auszufüllen durch das Glück, die Freiheit und die Einheit des Menſchengeſchlechts. Die Völker haben friſch und zutraulich, wie es immer in der Volksnatur liegt, ihre Lebensweiſe der neuen Zeit geöffnet, und auf die heiteren Gründe des Volkslebens ſoll herausſteigen aus den Amtsſtuben, Regierungsgebäuden, Polizei-Büreaux und Wachthäuſern Alles, was der Staat bisher in dieſer geheimen Pein ſeines Organismus in ſich verſchloſſen, und es ſoll endlich dort unter dem offenen Himmel, unter dem das Volk wohnt, an Licht und Luft überantwortet werden, die Machthaber aber ſollen ſich niederlaſſen mitten unter ihren Völkern in ächt menſchlicher Gemeinſchaft, und ſich ſtärken und fröhlich beleben an der urſprünglichen Kraft des Volksdaſeins,

Digitized by Google

wie Antäus an der Kraft des mütterlichen Erdbodens. Aber es fehlt noch viel, daß ſolchergeſtalt ſich dies zugetragen hätte in den Kreiſen der heutigen Zeit, vielmehr iſt gegen dieſe feſtſtehende Erkenntniß geſündigt und angekämpft worden von beiden Seiten, und auf und nieder wird gerungen und gezogen, und Gegenſatz an Gegenſatz bald gewaltſam abgerieben, bald durch Kunſtgriffe, Täuſchungen und künſtliche Maßnahmen aller Art die Entſcheidung hingezögert, und ſcheinbar aufgehalten der Tag des Schickſals. So ſind in der Unentſchloſſenheit des Tages ſchon die kräftigſten Flügel lahm, und die beſten Geſinnungen ſchwankend geworden, die Überzeugungen haben ſich plötzlich wieder zerſplittert, und das geſchichtliche Leben, das ſich durch Erkenntniß und That in ſeine wahre Einheit erheben will und ſoll, hat ſich an Illuſionen und an dem angreifenden Wechſel zwiſchen Hoffnung und Täuſchung abgearbeitet. Bei dieſem Zwieſpalt des mündig gewordenen Bewußtſeins mit den Lebensformen, die ſich daraus neu gebären und geſtalten ſollen, iſt die große Zeit, die ſich in uns bereitet, zugleich als eine ſchlimme erſchienen, und Vielen hat ſich das Mark in den Knochen verzehrt aus Schmerz und Sehnſucht. Dies Unterwegs zur That, das unſere Zeit darſtellt, hat einen verdüſternden Schatten um ſich her ge-

Digitized by Google

worfen, den Schatten des Todes, der Krankheit, der politiſchen Abſchwächung und der religiöſen Zerriſſenheit. —

* * *

— Die gebrochenen und ſchwankenden Zuſtände unſerer Zeit ſind beſonders auf diejenige Grundzerfallenheit zurückzuführen, in welche das Selbſtbewußtſein der heutigen Völker mit ihren Formen gerathen, das in ſich mächtig gewordene Selbſtbewußtſein, das zu der idealen Höhe der menſchlichen Beſtimmung emporgeſchritten, und mit den überlieferten und angebildeten Formen des Bewußtſeins, mit den hiſtoriſch abgelebten Formen der Wirklichkeit, in dieſen qualvollen Bruch gerathen. Die Völker haben eine Erneuerung ihrer religiöſen und politiſchen Formen aus dem idealen Selbſtbewußtſein heraus begonnen, aber der Kampf findet in langſamen und abſchwächenden Reibungen ſtatt. Er wälzt keine große ſchlagende Flamme durch die Welt, doch überall flackern ſeine unheimlichen Feuerzeichen empor, und keine Stelle giebt es an uns, die nicht ſchon ergriffen und unterhöhlt wäre! Die Vernunft, die mit allen Traditionen den Krieg angezettelt hat, iſt jetzt als Individualität auf den Kampfes-

ſchauplatz getreten, als dieſe ſich frei und ſelbſtmächtig ſetzende Individualität, welche die Epoche der Mündigkeit bei den Völkern angeſagt hat! Die Völker ſind auf den Wegen der Vernunft und Geſchichte von großen Illuſionen zurückgekommen, und unter den Füßen des fortſchreitenden Geſchlechts iſt allmählig zertreten worden jene transcendente Weltanſicht, die alles Glück, alle Freiheit und allen Werth des Daſeins in ein jenſeits liegendes, unerreichbares Ideal überlaſſen hat. Nur in dem Einen, das jenſeits aller Wirklichkeit lag, war der Geiſt, der nach Willkür von ſich ausſtrömen oder für ſich behalten konnte von ſeiner Herrlichkeit und ſeinem Himmel, was ihm beliebte. In dem Staatenleben war dies die declarirte Geiſtesabweſenheit des Volks, ſeinen Herrſchern gegenüber, die als die Stellvertreter Gottes und der göttlichen Gnaden, ſich allein das geheimnißvolle Privilegium vorbehalten hatten, die Maſchinerie zu verſtehn und zu lenken. Dieſe Tranſcendenz des politiſchen Lebens, welche in der abſoluten Monarchie ihre Verkörperung gefunden, ihr entſprach in dem religiöſen Bewußtſein der Völker jener Dualismus des Chriſtenthums, welcher, aus den Jahrhunderten der Aſceſe und des Märtyrerthums geboren, eine Blume des Moders, mit dem die neue Zeit erſt hatte gedüngt werden

Digitized by Google

müſſen, den Geiſt ebenfalls entzweit hatte mit der Materie. Dieſer chriſtliche Dualismus hatte die Wirklichkeit verſtoßen in die Finſterniß, und in die Unfreiheit, und den Leib überantwortet an die Sünde und die Knechtſchaft, dagegen er allein erhöht hatte den Geiſt zu einer jenſeitigen Himmelsluſt, zu einem Anſchauen und Genuß des göttlichen Seins, das zu erreichen aber erſt die ganze ſchöne grüne Wirklichkeit ſich in Opferflammen hatte verzehren müſſen.

Dieſer Weltanſicht entwachſend, haben die chriſtlichen Völker, in ihrem religiöſen und politiſchen Bewußtſein zugleich, dieſe ihr ganzes Leben durchdringende Erſchütterung gefühlt, und das alte Band ihrer Einrichtungen iſt geſprungen an ihrem menſchlich aufquellenden Herzen, und iſt halb in Schrecken halb in Freude entzwei geborſten wie die Hülſe über dem frei werdenden Kern! Da ſind mit den Völkern zugleich die Fürſten an dieſem Scheideweg der Zeiten betroffen angelangt, und der alte Staat iſt, einem ſteinernen Memnon gleich, erzittert und erklungen von der neuen jungen Macht, von der Macht der Individualität, die nicht, wie ſonſt, allein und einſam auf der Spitze des Throns, ſondern zugleich in der Breite und Tiefe des ganzen Volkslebens ſich gliedern will. Aus den Tiefen des Volkslebens herauf haben die Stimmen der Vernunft und der

Freiheit lange um Gehör geklagt, und um das Recht, Beſitz zu ergreifen von der Wirklichkeit, die ihnen gehört ſeit Anbeginn der Zeiten durch die göttliche Weltordnung ſelbſt. Dieſe neue Erkenntniß der Wirklichkeit, in welcher Fürſten und Völker ſich zu einem neuen Bund zuſammenzuſchließen haben, ſie iſt einfach, wie alle wahre Erkenntniß, aber tauſend ſchwere Verwickelungen haben ſich doch herangefunden zu ihr in dem Drang der heutigen Begebenheiten und Perſonen, und die Schlangen des Zweifels und des Kleinmuths halten dieſe Erkenntniß umwunden, dieſe Erkenntniß, welche von keinem anderen Gott mehr wiſſen will, als von dem wirklich gewordenen, von keiner andern Freiheit, als von der wirklich gewordenen, von keinem höheren Geſetz, als von dem Geſetz der wirklich gewordenen Ideen. —

* * *

— Auf manchen Seiten hat ſich in unſerer Zeit eine falſche und thörichte Anſicht von dem feſtgeſetzt, was das Vergnügen iſt. Das Vergnügen muß als etwas durchaus Nothwendiges für die ganze Menſchheit erkannt werden, und vieles ſchwere und wichtig gehaltene Gepäck, womit ſich das Menſchengeſchlecht ſeit Jahrtauſenden ſauer genug

Digitized by Google

herumgeſchleppt hat, wäre immer bei weitem eher zu entbehren geweſen, als das **Vergnügen**, deſſen höhere Nothwendigkeit alle Zeiten durchdringt. Es hat noch kein Volk gegeben, das ohne Vergnügen zu beſtehen vermocht hat, und ſelbſt das verwahrloſetſte bethätigt eben in dieſem Drang die höhere Würde und Freiheit der menſchlichen Natur, die, eben ſo gut wie im ernſten ſich ſelbſt denkenden Gedanken, ſo auch im feſſelloſen Spiel der Freude ſich bewußt werden kann, daß ſie um ihrer ſelbſt willen da iſt, ſich ſelbſt genießend und ſich ſelbſt beſtimmend nach göttlichem Ebenbild. Man hat in unſern Tagen viel von den Kanzeln herab gegen das Vergnügen gepredigt, und zwar nicht bloß gegen die Luſt an Redouten und Maskenbällen, und gegen deren Verlegung auf den Sonnabend, „damit — wie es in einer kürzlich hier gehaltenen Paſſionspredigt des bekannten Predigers **Arnd** heißt — ja die ganze Nacht durchſchwärmt und der Tag des Herrn recht gefliſſentlich entweiht werde und um alle ſeine Bedeutung und Heiligkeit komme im Volksleben!“ Dieſer Eifer gegen die Sonnabends-Redouten kleidet ſchön, obwohl die darin liegende Vorausſetzung, daß auf denſelben wirklich das **Vergnügen** geherrſcht habe, von Kennern noch in Zweifel gezogen werden ſoll. Dieſer Prediger gegen das Ver-

gnügen eifert aber damit zugleich gegen das Streben unſerer Zeit nach einer freien Verfaſſung, nach einer freien Preſſe, gegen die ſogenannten Anmaßungen der Wiſſenſchaft und gegen die Luſt am Kunſtwerk, in welchen Dingen allen in der That das größte Vergnügen beſteht. Es iſt überhaupt merkwürdig zu ſehen, wie Diejenigen, welche die höhere Nothwendigkeit des Vergnügens verkannt haben, damit immer zugleich die höhere Nothwendigkeit der Kunſt, der Freiheit, der Vernunft abgeläugnet und in den Bann gethan haben. Sie haben dadurch das verbannte Vergnügen in gute Geſellſchaft gebracht, wo es ſeinen Platz neben der Kunſt, der Wiſſenſchaft und der Freiheit erhalten, der ihm denn auch von Gott und Rechtswegen für alle Zeiten gebührt. Das Vergnügen iſt die wahre Muſe des Menſchengeſchlechts, ein Allerheiligſtes der Geſchichte darſtellend, zu dem die abſtracte und blutloſe Frömmigkeit der Zeit nur dann erſt Zutritt erhalten kann, wenn ſie concret geworden, und in der lebendigen Wirklichkeit ſelbſt den Gott gefunden hat. Der allerdings immer ſtärker werdende Drang nach Vergnügen in unſerer Zeit muß sub specie aeterni zugleich als der Drang nach Glück angeſehen werden, der die heutige Weltſtimmung vorzugsweiſe charakteriſirt. Der Drang nach Glück, der ſich von allen unſern

Digitized by Google

öffentlichen Verhältniſſen nicht mehr wird abweiſen laſſen, er iſt der ächte und ſtarke Bürge für freie und ſchöne Geſtaltungen, denen unſere Zeit entgegengeht. Von dieſem neu erwachenden Glück der Menſchheit mit fortgeriſſen, wird der Staat ſich der Schönheit öffnen, denn unter einem glücklichen Volke iſt und wird Alles ſchön. Man hat von politiſch verderbten Zeiten häufig bemerkt, daß dann die ſchöne Bildung unter den Menſchenkindern abgenommen habe. Die freien Griechen hatten die ſchönſten Formen auch des Leibes an ſich. In Winkelmann's Geſchichte der Kunſt leſe ich: daß man unter den Griechen gar keine geplet ſchten Naſen gefunden hätte, welche, auf die Sklaverei deutende Form vorherrſchend bei den geknechteten und uncultivirten Völkern auftritt. Es wäre daher keine Übertreibung zu ſagen, daß man den Völkern ihre Staatsverfaſſungen ſchon an den Naſen anſehen kann!

* * *

— Es iſt häufig die Frage erhoben worden, woher uns eigentlich unſere Gedanken kommen, und ob dieſelben auf dem Wege der angeborenen Ideen und durch eine übernatürliche Einwirkung ſich in

Digitized by Google

uns erzeugen, oder ob ſie eine freie und ſelbſtmächtige Hervorbringung der menſchlichen Perſönlichkeit ſind? — Die ſchöpferiſche Begegnung des denkenden Geiſtes mit den innerſten Lebensmomenten der Dinge ſelbſt, worin ſich das fortwährende Produciren und Verändern der Wirklichkeit vollbringt, ſie iſt zugleich der Zeugungsact unſerer Gedanken ſelbſt, und obwohl ſich gerade die höchſte Macht der menſchlichen Perſönlichkeit darin bethätigt, ſo mag man doch inſofern den Urſprung unſerer Gedanken immer einen göttlichen nennen, als jene ewige Production der Wirklichkeit im denkenden Geiſte das Sein des Göttlichen in ſich ſchließt. Bekannt iſt das Wort von Goethe: „ich habe nur Gedanken, wenn ich producire!“ Der göttliche Urſprung unſerer Gedanken aber iſt von der pietiſtiſchen Weltanſchauung häufig in einem Sinne behauptet worden, in dem Gott auch als unmittelbarer Geber und Einflößer der Gedanken gewiſſermaßen durch einen geiſtigen Trichter erſcheint. Der Menſch würde dabei ungefähr die Rolle ſpielen, wie der Mann mit dem ewigen Loch im Kopf bei Münchhauſen, der einen Schieber darüber trug, und denſelben aufundzuziehen konnte. Wenn die menſchlichen Gedanken nur durch einen ſolchen Schieber von oben herab in den Kopf hineinkämen, ſo würde das ganze

Digitized by Google

geiſtige Leben zu jenem Mechanismus, der alles ſub-ſtantielle und in ſich lebendige Daſein hinwegtilgen müßte. Ein ſolcher Mechanismus entſpricht aber überhaupt der pietiſtiſchen Weltanſchauung und Got-tesvorſtellung, in der die Menſchen nicht im wahren Sinne des Geiſtes und aus dem Geiſte heraus Got-tes Kinder ſind, ſondern vielmehr ſo, daß ſie bloß die Gegängelten Gottes ſind, die, wie Komödianten-kinder, nur auf das Theater der Welt weinend hinausgeſtoßen ſind, um dort eine eingelernte Rolle aufzuſagen, bei der ſie beſtändig zitternd und zagend nach dem Geſicht des Vaters hinter den Kouliſſen zurückblicken, auf dem ſie Strafe oder Belohnung leſen. Gott kann ſich aber dem Menſchen nicht mehr entziehen, nachdem er ſich ihm einmal hinge-geben, er kann ſich ihm nicht mehr geben oder vor-enthalten nach Willkür, ſondern er iſt ein Eigen-thum des menſchlichen Gedankens ſelbſt geworden, und das menſchliche Denken hat dieſen ſeinen Ur-ſprung in Gott nur als die immanente göttliche Kraft des Selbſtbewußtſeins ſelbſt anzunehmen. In der Vorrede zu einer ſeiner Schriften erzählt der verſtorbene Dichter und Ritter Fouqué, wie er jedesmal, ehe er ſich zum Dichten anſchicke, ein Gebet zu Gott halte, daß ihm derſelbe gute Gedan-ken einflößen möchte. Iſt das Gebet hier nichts

Digitized by Google

Anderes als ein Hinabſteigen in den göttlichen Grund des Selbſtbewußtſeins, ſo fällt es eigentlich mit dem Weſen des Dichtens ſelbſt zuſammen. Iſt es aber bloß dieſe Ceremonie, die wirklich aus einer Leerheit und Mangel an Gedanken ſich zu Gott um Gedanken wendet, ſo hat eine ſolche mit dem wahrhaft göttlichen Grund und Urſprung unſerer Gedanken ſchon nichts mehr gemein, und ſie wird auf dieſem Wege am allerwenigſten zu Gedanken gelangen, wie denn auch Gott immer ſolche um ihre Gedanken betenden Schriftſteller eben mit Gedankenloſigkeit beſtraft zu haben ſcheint. Es kann eher geſchehen, daß durch Beten Fieber und alle Krankheiten geheilt werden, womit ſich in neuerer Zeit gewiſſe Ärzte in der That aufgehalten haben, als daß durch das bloße Beten auch nur das erträglichſte Kunſtwerk zu Stande gebracht würde. Es heißt aber in jenem alten, rechtſchaffenen und wahrhaft frommen Spruch: bete und arbeite! In dieſem Spruch liegt das wahre Geheimniß des Producirens, die Anerkennung der ſelbſteigenen menſchlichen Kraft, die in ihrer eigenſten Bethätigung ſich an die göttliche anſchließt. Dies iſt das ewige Schaffen, Bilden und Verändern des Gedankens aus ſeinen innerſten und wahrhaft menſchlichen Gründen heraus. —

* * *

Digitized by Google

— Wer entdeckte nicht in unſerer Zeit ein Talent in ſich, ſei es zum Klavierſpielen, zum Malen auf Porzellan, zum Singen u. dgl. Unſere Zeit charakteriſirt ſich beſonders durch die Talentſucht, die in ihr vorherrſchend geworden, ſowie es im achtzehnten Jahrhundert die Genieſucht war, in der ſich die ſogenannte Sturm- und Drangperiode in unſerer Literatur charakteriſirte. Die Genieſucht jener Zeit, die beſonders in Lenz, Klinger und Andern ſich offenbarte, ſie war zugleich die Periode der unglücklichen Genies in Deutſchland, der wahnſinnigen Genies, auch der Lumpengenies, und der Grund dieſer Erſcheinung war die Abſonderlichkeit und Zerfallenheit des deutſchen Nationalbewußtſeins überhaupt, in welchem der Geiſt in ſeiner Freiheit ſich nicht klargeſtaltig herausleben konnte, ſondern, mit der Öffentlichkeit überworfen, ſich in ſich ſelbſt zurückdrängen, und in ſeinen geheimſten Schlüften und Gründen ſich gewaltſam und oft qualvoll genug austoben mußte. Die Talentſucht der heutigen Zeit, in der das Nationalleben ſich über ſeine Zerfallenheit glänzend hinwegtäuſchen zu wollen ſcheint, ſie erſcheint dagegen vorzugsweiſe als eine Periode der Glücklichen, es iſt das par excellence glückmachende Talent, deſſen eigentliche Begeiſterung zugleich in jener Beglückungswuth

ſich ausdrückt, mit der es alle Andern zu beglücken trachtet, was namentlich Seitens der Muſik, die in unſern Tagen am meiſten der Talentſucht hat Vorſchub leiſten müſſen, uns bei allen Gelegenheiten entgegentritt. Das Genie, welches das wahrhaft glückbringende und menſchheiterlöſende iſt, kann ſich daher mit dem glückmachenden und geſellſchaftbeglückenden Talent oft gar nicht hinſichtlich der äußeren Erfolge meſſen. —

* * *

— Es giebt doch ewig nichts Höheres als das Kunſtwerk, und unſere Zeit muß zum Kunſtwerk wieder zurückkehren, wenn ihr geholfen werden ſoll! In dem Kunſtwerk hat die Freiheit des ſchaffenden Geiſtes ſich den Zwang angethan, ſich zur Nothwendigkeit des Organismus zu entſchließen. Das Kunſtwerk iſt daher dies einsgewordene Gebilde der Freiheit und Nothwendigkeit, das Kunſtwerk iſt dies abſolute Können, das es mit dem nothwendigen Inhalt des Lebens zu einer freien und ſchönen Wirklichkeit zu bringen vermocht hat. In dieſer Welt des Kunſtwerks iſt nun der wahre Schöpfungstag des Bewußtſeins angebrochen, und eine neue Einheit von Geiſt und Körper hat der Künſtler zu

Stande gebracht, er hat denjenigen höchſten Lebenspunkt geſtaltet, auf dem die ideale und reale Welt ihr gemeinſames Band, die Wirklichkeit ihrer Verſöhnung, gefunden haben. Das Kunſtwerk bezeichnet überhaupt diejenige Sphäre des Menſchengeiſtes, in welcher die auseinanderfallenden natürlichen und geiſtigen Gegenſätze des Lebens ſich aus ihrer Zerſtückelung zu erheben, und in ein feſtes Lebensbild zuſammenzufügen trachten. Das Kunſtwerk iſt darum, wenn es auch erſt durch die beſondere und ausſchließliche Befähigung des Individuums geſtaltet wird, doch weſentlich eine Sache der Menſchheit, und die ganze Menſchheit ſchaut darin das Bild ihrer eigenen Entwickelung, die Blüthe ihrer Hoffnungen und das Ziel ihrer Zukunft an. Alle Bildungszuſtände ſtreben nach dem Kunſtwerk hin, und wo dieſelben aus dem Geiſt des Kunſtwerks herausgefallen, iſt jene Gebrochenheit des ganzen Lebens bemerkbar, die entweder eine verfallene und abgelaufene Völkerepoche, oder eine qualvoll ringende bezeichnet. So hat ſich der heutigen Zeit die Idee des Kunſtwerks weſentlich verdunkelt, und ſogar mitten in der Kunſt ſelbſt, namentlich in der neueſten Poeſie, hat ſich ihr das rein künſtleriſche Element verwiſcht, und iſt von der ſchwankenden Reflexion der Zeit durchzogen und ungeſtaltig gemacht worden.

Digitized by Google

Dies iſt das ungewiſſe Hinundhergeworfenſein unſe-rer heutigen Zuſtände, die Verlegenheit um das eigentliche Ziel der Entwickelung, um das es ſich handelt, und das krankhafte Geſpanntſein mit allen Mitteln, durch welche das Ziel gefunden werden könnte. Dies iſt eine dem Geiſt des Kunſtwerks widerſtrebende Epoche, die aber ihre endliche Erlö-ſung und Befreiung nur in demjenigen Geiſt finden kann, welchen das Leben des Kunſtwerks uns ver-anſchaulicht, in dem Geiſt der freien und bewußten Organiſation, die mit göttlichem Muth das ganze und volle Leben da entſtehen läßt, wo es ſich aus dem Schwerpunkt des innerſten Daſeins heraus zur Exiſtenz drängt, und worin einzig und allein das Weſen des Kunſtwerks beſteht. Das Kunſtwerk hat alle ſchwankende Verlegenheit um das höchſte Ziel des Daſeins überwunden, und es zeigt ſich mit allen ſeinen Mitteln und Wegen in dieſem vollkom-menen harmoniſchen Einklang, welcher, die Willkür ausſchließend, die wahre, aus dem Inhalt ſelbſt ſich erzeugende Formgebung des Lebens iſt. Darum ſchließt das Kunſtwerk die Ruhe und die Bewegung zugleich in ſich, es iſt der ewig nothwendige Still-ſtand des Organismus, an den ſich das Daſein hier gefeſſelt hat, und zugleich treibt in dieſen Gränzen der volle Lebensſtrom in die Unendlichkeit der Zu-

Digitized by Google

kunſt hin. Es iſt die höchſte Spannung des ganzen Lebens, die ſich im Kunſtwerk darſtellt, und zugleich hat alle Spannung der einzelnen Formen und Mittel aufgehört, und ſie ſind als das rechte Werkzeug der Befriedigung herausgetreten, durch welche das Kunſtwerk, als dieſes in ſich ſelig gewordene Product von Himmel und Erde, ſich vollendet hat. Erde und Himmel ſind im Kunſtwerk ineinandergefloſſen, und das wahre Dieſſeits, der ächte Vollgenuß der Wirklichkeit, hat ſich darin zur Erſcheinung gebracht. Ich ſehne mich nach dem Kunſtwerk, als nach der Löſung aller meiner Lebenswirren! Kann und werde ich es jemals erreichen, erleben!

Digitized by Google

14. Die Verlobung.

Der räthſelhafte Fremde, welcher ſich in dem Wohlthätigkeitsconcert auf eine ſo eigenthümliche Weiſe gegen Hortenſia bemerklich gemacht, und der ſich für einen Lord Albin aus London ausgegeben, er hatte nicht unterlaſſen, ſich am andern Tage in Hortenſia's Salon einzufinden. Zu der Vorliebe, welche das phantaſtiſch aufgeregte Mädchen für alle Engländer hegte, hatte ſich bei ihr in der That noch eine raſche Neigung für die einnehmende Perſönlichkeit des Fremden geſellt. Er hatte die Erlaubniß von ihr erhalten, täglich kommen zu dürfen, und ihre Unterhaltungen waren immer lebhafter und inhaltsvoller geworden, da Hortenſia das Engliſche mit großer Geläufigkeit und Schönheit ſprach. Wie froh bin ich, rief ſie wiederholt aus, daß ich dieſe meine Lieblingsſprache wieder einmal ſo recht üben kann! Und dann bat ſie ihn, ſie doch ein wenig mit ihrer Ausſprache in die Schule zu nehmen, was der Lord aber nur mit den entſchiedenſten Ausbrüchen des

Digitized by Google

Entzückens über ihr reines und ſchönes Engliſch be=antworten konnte.

Neben dem Intereſſe der Sprache hatte ſich je=doch bei Hortenſia auch ſehr bald das an dem Inhalt ſeiner Mittheilungen verrathen und in ihrer keines=wegs zurückhaltenden Weiſe ausgeſprochen. Der Lord verſtand ausgezeichnet zu erzählen, beſonders von den Zuſtänden ſeiner engliſchen Heimath, von denen Hortenſia nicht Einzelnes und Genaues genug erfahren konnte. Außerdem war er in allen Län=dern und Gegenden der Welt zu Hauſe, er hatte Alles geſehen, wußte von Allem zu ſprechen, na=mentlich aber eigene Erlebniſſe, deren er mancherlei und zum Theil ſehr originelle vorzuführen hatte, in ſpannender Darſtellung und mit farbenreichen Ausſchmückungen vorzutragen. Eine gewiſſe Grazie belebte ſeine Erzählungen, ſeine Bemerkungen über Welt und Menſchen ſchloſſen ſich den intereſſanten Thatſachen an, und gewöhnlich endete er damit, ſei=nen Mittheilungen zuletzt eine rührende und ſenti=mentale Wendung zu geben, indem er ſich als einen vom Leben mannigfach Umhergetriebenen, der ruhelos und ohne Glück durch Strudel und Klippen gefahr=voll hindurchgeirrt ſei, darſtellte. Hier, in Horten=ſia's Nähe, vor ihren Augen, zu ihren Füßen, end=lich den ſtillen Frieden einer Heimath gefunden zu

Digitized by Google

haben, war der Refrain, welchen Lord Albin in allen Tonarten, bald wehmüthig und hinſchmelzend, bald in kühneren und dreiſteren Wendungen, wiederholte. Hortenſia ſchwamm in einem Meer von Entzücken, eine ſolche geiſtvolle, von vielſeitiger Bildung und Anregung getragene Unterhaltung hatte ſie noch nie genoſſen, und als er zuletzt, vor ihr niederknieend, ihr ſagte, daß ſie ihm doch das Heimathsrecht ſchenken möchte zu dem Glück, welches er nur in ihr ſehen und finden könne, da hatte ſie nicht mehr vermocht ihn von ſich zurückzuweiſen, ſondern ſie hatte lange an ſeinem Halſe geweint. —

Beide hatten verabredet, heut ein großes Mittagseſſen im Kroll'ſchen Garten zu geben, wozu ihre beiderſeitigen Bekannten eingeladen werden ſollten. Lord Albin hatte Hortenſia gefragt, ob er ſich der Hoffnung hingeben dürfe, bei dieſer Gelegenheit ihre Verlobung erklärt zu ſehen, und Hortenſia, trunken und überwältigt von Allem, was ſeit ſo kurzer Zeit mit ihr vorgegangen war, vermochte nur mit einem heißen Strom von Thränen, die ſich zuletzt in ein ſeliges Lächeln auflöſten, zu antworten. —

Am Vormittage hatte Hortenſia noch Mehreres in der Stadt zu beſorgen, und ſie beſchloß, da das Wetter ſchön war, ihre Gänge zu Fuß abzumachen. In einer ſonſt wenig belebten Gaſſe, durch welche

Digitized by Google

ſie ihr Weg führte, fiel ihr heut eine ungewöhnliche Menge von Menſchen auf, die ſich alle um ein Haus verſammelten, in dem etwas Außerordentliches für die Neugierde vorgefallen ſein mußte. Mit Mühe konnte Hortenſia durch das Gedränge hindurchkommen, und ſoviel aus den Reden der Umſtehenden hervorging, war man hier dem Thäter eines bedeutenden Diebſtahls auf die Spur gerathen. Jetzt ſah man einen Wagen herbeifahren, der vor dem verdächtigen Hauſe ſtillhielt, und die dichtgedrängte Volksmenge auseinanderſcheuchte. In demſelben Augenblick öffnete ſich zugleich die Hausthür, und eine anſtändig gekleidete Dame, die faſt ſchon ein ehrwürdiges Alter hatte, trat in Begleitung eines Polizeibeamten heraus, indem der verſammelte Pöbel ſie laut aufſchreiend mit dem Zuruf einer Juwelendiebin begrüßte. Wie erſtaunte und erſchrak Hortenſia, als ſie in ihr die Dame wieder erkannte, die ſich an jenem Abend des erſten Zuſammentreffens mit Albin im Concertſaale ihr als thätige und vermittelnde Begleiterin deſſelben gezeigt hatte, und die ihr bis jetzt als Heldin eines ſolchen Schauſpiels auf öffentlicher Straße wiederbegegnete! Albin's Freundin eine Juwelendiebin! Die arme Hortenſia fürchtete ihren Augen zu begegnen, und es war ihr faſt zu Muthe, als könne ſie ſelbſt eines Verbre-

chens für ſchuldig gehalten werden, wenn Jene blicken ließe, daß ſie mit ihr bekannt ſei. Die Dame indeß, der es unter den obwaltenden Verhältniſſen noch gelang, einen bewundernswürdigen Anſtand zu zeigen, ſtieg ruhig ein, indem ihr der Polizeibeamte folgte, und der Wagen rollte ſchnell davon nach ſeinem nicht weit entfernten Ziele. Die Volksmaſſe bewegte ſich hinter ihm drein und Hortenſia ſetzte in der ſeltſamſten Stimmung ihren Weg fort.

An der Ecke begegnete ihr eine Freundin, der ſie als gleichgültige Stadtgeſchichte den eben erlebten Vorfall erzählte, die aber ſelbſt ſchon näher von der Sache unterrichtet zu ſein ſchien. Sie erzählte, daß man die Juwelen der Generalin von D., deren Entwendung ſeit geraumer Zeit ſo viel Aufſehn gemacht und überall beſprochen worden, bei jener ſchon durch frühere Betrügereien verdächtigen Dame vorgefunden, und daß dieſelbe ſowohl in unmittelbarer Verbindung mit dem Diebe ſelbſt ſtehen müſſe, als ſie auch ſchon einen Theil der Koſtbarkeiten durch einen ihrer Helfershelfer, dem man ebenfalls auf der Spur ſei, zu verkaufen gewußt habe. Dieſe Dame ſei um ſo bemerkenswerther, als ſie ſich in der letzten Zeit in der Stadt dadurch bekannt gemacht hatte, daß ſie bei vielen frommen und mildthätigen Ver-

Digitized by Google

einen Mitglied geweſen und ſich zuletzt ſogar an die Spitze einer Geſellſchaft zur Veredelung und Verſittlichung weiblicher Dienſtboten geſtellt habe.

Dieſe Nachrichten waren nicht mehr geeignet, die Vorſtellungen der geängſtigten Hortenſia zu erheitern, und von unerklärlich bangen Ahnungen bewegt, langte ſie vor ihrem Hauſe an, vor dem ſie bereits den Wagen des Lord Albin halten ſah. Sie eilte, ihrer Sinne kaum mehr mächtig, auf ihr Zimmer, und ließ ſich dort erſchöpft auf dem Sopha nieder. Während ſie im Nebenzimmer die aufundab gehenden Schritte des Lords hörte, welcher ihrer harrte, um ſie zu dem bevorſtehenden Mittagsmahl abzuholen, fühlte ſie ihr Herz in gewaltigen Schlägen pochen, und eine gränzenloſe Angſt bemächtigte ſich ihrer. Da hörte ſie ſeine Stimme, wie er ſich ein engliſches Volkslied trällerte, und dieſe Laute drangen ſo rein, unſchuldig und wie um Vertrauen bittend zu ihr herüber, daß ſie ſich wegen ihrer Zweifel, die in ihr aufgeſtiegen waren, Vorwürfe zu machen begann. Sie, die ſonſt der argloſeſte Charakter von der Welt war, ſie hatte ſich in ihrem Vertrauen irre machen laſſen durch ein Ereigniß, das doch nicht in dem geringſten Zuſammenhange mit der Perſon des von ihr geliebten Mannes ſtehen konnte, und jene Dame, wenn es wirklich die-

Digitized by Google

ſelbe geweſen, welche ſie im Concertſaal mit Albin geſehen, konnte ſie mit dieſem nicht dennoch nur in der zufälligſten Berührung ſtehen, konnte er nicht ebenfalls von ihr getäuſcht und betrogen ſein, oder konnte, da ſie mit frommen Wohlthätigkeitsvereinen zu thun gehabt, ihre Bekanntſchaft mit Lord Albin nicht daher ſtammen, weil, wie ihr Freund ihr ſchon mehrmals geſagt, er kürzlich große Summen für die Zwecke jener Vereine hergegeben habe. Sie wußte jetzt ſelbſt nicht, was ihr eigentlich für ſchwarze Gedanken aufgeſtiegen waren, ſie ſchämte ſich und mußte zugleich lächeln. Mit dem innigſten Ausdruck ihrer ſeelenvollen Stimme rief ſie ihm durch die Thür zu, er möge ſich noch eine kleine Viertelſtunde gedulden, bis ſie ihre Toilette zum Diner vollendet. Dann fügte ſie ſcherzend die erſten Liebkoſungsworte hinzu, die ſie ihm bis jetzt geſagt. —

Unter heiteren Geſprächen fuhren ſie darauf nach dem Kroll'ſchen Garten ab. Es war beſtimmt worden, dort im Rococo-Saal zu ſpeiſen, und die dazu geladene Geſellſchaft hatte ſich bereits zahlreich und glänzend eingefunden. Alle ſchienen von einer beſonderen Erwartung erfüllt, und man ſah es den Geſichtern an, daß ſie das Eintreffen eigenthümlicher Dinge erwarteten. Als Hortenſia und ihr Begleiter in den Saal traten, ward die bis dahin

Digitized by Google

ſehr hörbar geweſene Unterhaltung plötzlich ſtill, und eine ängſtliche Pauſe trat ein, die zugleich eine Verlegenheit ausdrückte, wie man die zuſammen Eintretenden anſehen oder begrüßen ſolle.

In dem großen Saal des Kroll'ſchen Gartens fand an dieſem Tage ein öffentliches Concert ſtatt. Eine bunte Menſchenmenge bewegte ſich in dem großen Raum aufundnieder, oder theilte ſich an den einzelnen Tiſchen in Gruppen ab, während die Muſik ſich zu bemühen ſchien, Takt und Harmonie in das unruhige Getümmel zu bringen. Der Rococo-Saal, in welchem ſich Hortenſia's Geſellſchaft befand, ſtößt mit ſeinen Fenſtern und Glasthüren an den großen Concertſaal an, und geſtattet den dort Vorübergehenden, hineinzuſchauen und alles Vorgehende zu beobachten.

Hortenſia hatte inzwiſchen mehreren ihrer Freunde, unter denen ſich auch Herr von Schmettow, Arminius und Sylvius befanden, den Lord Albin als ihren Verlobten vorgeſtellt, und dieſe Nachricht verbreitete ſich bald durch die ganze Geſellſchaft. Das Erſtaunen, das ſich Aller bemächtigte, war in der That kein geringes, und äußerte ſich zuerſt in einer ſprachloſen Stille, die plötzlich in dem Saal zu herrſchen anfing. Nur Wenige vermochten es ſchon über ſich, Glückwünſche zu ſtammeln und eine zwei-

Digitized by Google

deutige Freude zu erkennen zu geben. Aber Albin näherte ſich mit vollkommener Unbefangenheit ſeiner Auserwählten, und küßte der hochroth gewordenen Hortenſia feierlich und zärtlich die Hand, indem er ſodann mit der ungezwungenen Heiterkeit des Weltmanns ſie zu Tiſche führte und neben ihr Platz nahm.

Kaum war man allgemein dieſem Beiſpiel gefolgt, ſich zu Tiſch zu ſetzen, als die Thür des Saales plötzlich geräuſchvoll aufgeriſſen wurde, und ein Fremder, deſſen Geſicht man draußen ſchon ſeit einiger Zeit lauſchend an der Glasthür hatte bemerken können, mit wilden und heftigen Gebärden hereingeſtürzt kam. Nach ſeinem Eintreten ſchob er haſtig den Riegel vor die Thür, und wandte ſich dann erſt an die Geſellſchaft, indem er, einige Papiere auf den Tiſch werfend, ausrief: Für mein plötzliches Eindringen in dieſe Geſellſchaft erbitte ich mir Ihre Verzeihung! Ich bin ein Ehrenmann, dafür mein Wort, und meine Papiere da! Ich bin ein Engländer, mein Name iſt Friday!

Darauf trat er mit einer ernſten und düſteren Miene auf Albin zu, indem er ſeine beiden Arme um deſſen Hals ſchlang, als wolle er ihn zum Willkommen begrüßen, in der That aber, wie es ſchien, um den Lord feſtzuhalten, der, ſobald er den Andern

Digitized by Google

gewahr wurde, eine merkliche Beſtürzung in ſeinem erbleichendenGeſicht nicht hatte unterdrücken können.

Es iſt Steevens! ſchrie der Fremde jetzt, alle Kraft ſeiner Stimme aufbietend, und hielt ſeine Beute nur immer feſter. Laſſe ſich Keiner mehr betrügen von dieſem Allerweltsbetrüger! Es iſt mein Buchhalter Steevens, der mir aus London mit der Hälfte meines Vermögens davongegangen, und dem ich bereits ſeit einem Jahr durch alle Städte Europa's nachjage. Ja, Steevens, du biſt es! Kennſt Du mich? Betrüger, wo haſt du meine Banknoten, mein Gold, mein Silber, mein Alles! Schon dreimal bin ich Dir hier in der Stadt auf den Ferſen geweſen, aber Du ſahſt mich nicht, und Dein gutes Glück half Dir meiner Rache entfliehen! Jetzt aber habe ich Dich, und ich laſſe Dich nicht wieder los, bis meine Rache an Dir geſättigt iſt, denn ich war ein reicher Mann in London, und deinetwegen habe ich falliren müſſen!

Mit dieſen Worten drängte er ſich immer enger an denſelben, ohne Rückſicht auf Ort und Verhältniſſe zu nehmen, wie eine Schlange, die ihren Feind durch Umarmung erdrücken will. Dieſer aber wußte ſich gleichwohl durch eine geſchickte Bewegung von ihm loszumachen, und ſagte mit erkünſtelter Faſſung, indem er ſich an die Geſellſchaft wandte: Wodurch

Digitized by Google

habe ich Unglücklicher es verſchuldet, daß ich in der ſchönſten Stunde meines Lebens, die mich hieher geführt hat, von einem Raſenden angefallen werden muß, den ich eher bei andern wilden Thieren im Walde, als hier vermuthet hätte, in dieſer heiligen Stunde, welche mich die Geliebte meines Herzens finden ließ! Ich bin der Graf Albin, und da mir gegenwärtig mancherlei Umſtände gebieten, mich im Incognito zu halten, ſo habe ich mit dieſem Herrn nichts weiter zu thun, als ihm ſeinen beleidigenden Irrthum großmüthig zu verzeihen!

Nichts als Schwindeleien! rief Friday, und hielt ſeinen Buchhalter am Rockſchoß feſt, um ihn nicht wieder entrinnen zu laſſen. Es iſt mein Buchhalter Steevens! Sehen Sie hier, ſeinen Steckbrief trage ich von London her immer bei mir, worin jedes Haar und jeder Nagel von ihm ſignaliſirt iſt. Vergleichen wir!

Er zog jetzt wirklich das Papier aus der Taſche, und der Andre mußte es ſich gefallen laſſen, daß der Zudringliche jeden auffallenden Zug, den er aus der Beſchreibung vorlas, durch Betaſten und eigenhändiges Nachweiſen an ihm beſtätigte. In der That traf Alles bis auf die zufälligſte Kleinigkeit zum Erſtaunen der Anweſenden ein, und ein beſonders eigenthümliches Muttermaal, das der um ſeine

Digitized by Google

Beute gierig beſchäftigte Friday durch ein plötzliches Wegreißen der Halsbinde an demſelben ſichtbar zu machen wußte, vollendete ſeinen Triumph, ſo daß er jetzt, wie vor Rachluſt jauchzend, noch einmal ausrief: Es iſt mein Buchhalter Steevens! Kannſt Du es läugnen, Betrüger? Und gerade hier mußte ich Dich wiederfinden, um Dich zu entlarven, und einen neuen Trug, den Du ſpinnen wollteſt, zu verhindern!

Bei ſo überzeugenden Thatſachen ſchien der ſeines Incognitos entblößte Unbekannte wirklich ſeine bisher noch erzwungene Haltung zu verlieren, und er ſtand einen Augenblick lang verlegen, und wie es ſchien, nachſinnend da, indem die Übrigen, und vor Allen die arme Hortenſia, die ſich faſt ohnmächtig vor Schreck an den zu ihrer Hülfe hervorgetretenen Herrn von Schmettow lehnte, begierig erwarteten, was er zu ſeiner Rechtfertigung unternehmen werde.

In dieſer ſeltſamſten Lage von der Welt weiß ich mir kaum zu rathen! begann endlich Jener mit ungewiſſer Stimme, und ſuchte allmählig wieder ein vornehmes Lächeln zu erkünſteln. Da bedeutende Staatsgeheimniſſe hier im Spiele ſind, ſo iſt mir nicht erlaubt, mich gegenwärtig in Erörterungen über meine Perſon einzulaſſen, die nicht nur mir, ſondern auch höheren Zwecken gefährlich wer-

Digitized by Google

den könnten. Mein Herr — fuhr er fort, indem er ſich ſtolz gegen Friday wandte — folgen Sie mir in meine naheliegende Wohnung, mein Wagen ſteht unten! Eine kurze Unterredung im Geheimen wird hinreichend ſein, Sie von Ihrem groben Irrthum zu überführen, und hoffentlich habe ich bald wieder das Glück, zu den verehrten Anweſenden zurückzukehren!

Er näherte ſich darauf noch Hortenſien, um von ihr Abſchied zu nehmen, die aber die Hand, welche er ergreifen wollte, ſchnell zurückzog, und wie vor ihm entfliehend, in den Hintergrund des Saales forteilte, ihr Geſicht mit lautem Schluchzen ins Schnupftuch bergend.

Friday aber, der mit der an ihm ergangenen Einladung zufrieden ſchien, ergriff ihn jetzt ohne Umſtände beim Arm, und zog ihn mit ſich zur Thür hinaus, indem er ihn behutſam und ſorgfältig an ſich feſthielt. Die Art und Weiſe ihres Rückzuges hätte die Geſellſchaft zum Lachen bewegen können, wäre nicht der ganze überraſchende Vorfall mit den ernſten Folgen, die ſich an ihn knüpften, zu plötzlich gekommen, ſo daß man noch faſt athemlos vor Erſtaunen darüber nachſann. Die unglückliche Hortenſia lag ohnmächtig auf einem Sopha, und der treue Herr von Schmettow zeigte ſich trotz

Digitized by Google

der Kränkung, welche er durch Hortenſia's abenteuerliche Verlobung innerlich erlitten haben mußte, beeifert, ihr durch ſtärkende Eſſenzen zu Hülfe zu kommen. Nachdem ſich das arme getäuſchte Mädchen einigermaßen erholt hatte, nahm ſie den Arm ihres alten Freundes, der ſie zum Wagen geleitete und mit ihr nach Hauſe fuhr. Die zurückgebliebene Geſellſchaft hatte Stoff genug, die mannigfachſten Anſichten und Äußerungen auszutauſchen, und alle Tonarten der Satire und Schadenfreude über das Geſchehene anzuſtimmen. —

Kaum aber befand ſich Hortenſia wieder in ihrem Zimmer, als es plötzlich an die Thür klopfte, und ein neuer Auftritt die Beſtürzung des geängſtigten Mädchens vermehren ſollte. Zwei Polizeibeamten kamen herein, bei deren Anblick die kranke Hortenſia, von den Schreckbildern ihrer Phantaſie auf's Höchſte getrieben, laut aufzuſchreien begann. Herr von Schmettow trat ihnen jedoch in ruhiger Erwartung entgegen, und vernahm ihr höfliches Geſuch, mit dem ſie um Auskunft wegen eines verdächtigen Engländers, Namens Steevens, baten, dem die Polizei in der Stadt auf der Spur ſei. Beſonders zur weiteren Ermittelung des großen Juwelendiebſtahls, zu deſſen Entdeckung man heut ſchon einen bedeutenden Schritt gethan, ſei viel an der Perſon

Digitized by Google

dieſes Engländers gelegen, weil er inſofern damit betheiligt ſcheine, daß er an mehreren Orten Koſtbarkeiten von ungewöhnlichem Werth für einen befremdend geringen Preis zum Verkauf ausgeboten hatte. Die Commiſſarien fügten die Anfrage hinzu, ob derſelbe vielleicht auch hier den Verſuch gemacht habe, Ringe, Armbänder und ähnlichen Schmuck zu verkaufen.

Hortenſia ſtand plötzlich auf, zog den Ring, den ſie als Erinnerung an ihr Unglück trug, haſtig vom Finger, als wenn er ſie wie Feuer brenne, und holte aus ihrem Schmuckkäſtchen ein Armband herbei, das ſie ebenfalls als Geſchenk hatte annehmen müſſen. Darauf ſagte ſie mit ſchmerzlich gedämpfter Stimme, ſich zu den Polizeibeamten wendend: Ja, ein Engländer hat uns dieſen falſchen Schmuck verkauft! Hier iſt er! — und nachdem ſich die Polizeibeamten, denen eine weitere Hausſuchung überlaſſen worden, damit entfernt hatten, warf ſie ſich laut weinend wieder auf den Sopha, indem die ſchönen Augen von Thränen überfloſſen, und doch ſchien ihr jetzt leichter und tröſtlicher zu Muthe zu ſein, da ſie nun alles und jedes Andenken des verhaßten Betrügers von ſich entfernt zu haben meinte.

Falſch war Alles an ihm! rief ſie aus — ſeine Worte, ſeine Blicke, ſein Name, ſeine Geſchenke!

Digitized by Google

Ach, nun möchte ich ſterben und von der ganzen Welt Nichts mehr wiſſen! Wird nicht die ganze Welt meine Schande erfahren? Und Sie, theuerſter Schmettow, was müſſen Sie von mir denken? Ich bin Ihnen immer von Herzen ergeben geweſen, und jetzt fühle ich erſt recht, eine wie wahre, große Freundſchaft Sie für mich haben! Sie guter lieber Schmettow, Sie einziger Freund!

Herr von Schmettow kniete vor ihr, und bedeckte ihre Hand mit ſeinen Küſſen. Hortenſia hatte ihn noch nie ſo liebenswürdig geſehen, und ihre Thränen floſſen auf ſein Angeſicht herab, das ſich dicht zu ihr geneigt hatte.

Digitized by Google

15. Das Duell.

In einer von der Stadt ziemlich entfernten Gegend liegt ein dichtes und einſames Gehölz, das ſich an den Ufern des ſogenannten Plätzenſees entlang hinzieht. Hierher lenkten heut zwei Reiter, aus der Stadt kommend, ihre Roſſe, ſtumm und ungeſprächig zuſammen forttrabend, und das Geſchäft, das ſie miteinander hatten, und zu dem ſie abſichtlich die verborgenſten Pfade des Dickichts aufſuchten, ſchien kein freundliches zu ſein.

Es ſind die beiden Engländer, Friday und der entlarvte Steevens, deren unvermuthetes Zuſammentreffen an jenem Abend ſo entſcheidend geweſen war. Der gewandte Betrüger, der nach ihrer unter vier Augen erfolgten Erklärung wenigſtens ſeine Perſon nicht mehr abzuläugnen vermochte, hatte zwar Alles verſucht, um die gerechte Wuth ſeines ehemaligen Principals, an dem er einen ſo ſchreienden Verrath geübt, zu beſchwichtigen, und ihm ſogar zur einſtweiligen Entſchädigung des Verluſtes eine bedeutende

Digitized by Google

Summe angeboten, die ein nicht geringer Beweis war, mit welchem Erfolg er ſeine Betrügereien durchzuführen verſtanden, aber Friday beharrte unerbittlich darauf, daß er ihn todtſchießen müſſe, und ſchlug ihm zu dem Ende zur Ausgleichung alles Vorgefallenen ein Duell auf Piſtolen vor.

So ſah ſich denn Steevens, der bisher noch durch Liſt und Verſchlagenheit den Verfolgungen der Polizei glücklich entgangen war, genöthigt, es lieber mit der ungewiſſen Entſcheidung eines Duells zu wagen, als durch ſeine Weigerung dem gewiſſen Übel entgegenzugehen, daß ihn Friday den Händen der ſtrafenden Gerechtigkeit auslieferte, und in dieſer Abſicht ritten ſie jetzt langſam dem bezeichneten Orte zu, der zu einem ſolchen Vorhaben der angemeſſenſte ſchien.

Tief im düſtern Tannengehölze in einer für ihren Zweck geeigneten Gegend ſtiegen ſie vom Pferde und begannen die Piſtolen zu laden.

Ein melancholiſcher Ort hier! unterbrach Friday das Stillſchweigen. Gerade ſo, wie zu manchen Zeiten in unſerm London, wenn der Steinkohlendampf die ganze Stadt in finſtre Nebel der Schwermuth hüllt, und dann pflegen auch die Selbſtmorde am häufigſten bei uns vorzukommen! —

Die unvermuthet in ihm aufgeſtiegene Erinnerung

Digitized by Google

an London ſchien ihn weich zu machen, und er hätte den entſcheidenden Augenblick, der ihnen bevorſtand, jetzt gern noch aufgehalten. Zugleich fiel ihm ein, daß ſein ehemaliger Buchhalter auf der Jagd immer ein guter Schütz geweſen, und auch Steevens dachte in dieſer drohenden Stunde unwillkürlich an manchen Haſen und Krammetsvogel, den ſein Prinzipal auf den erſten Schuß in ſeiner Gegenwart erlegt hatte. —

Wir haben noch Zeit! begann Friday das Geſpräch wieder. Wollen wir noch ein wenig an den See dort hinuntergehn, um uns durch einen kleinen Spaziergang vom Reiten abzukühlen, damit wir in der gehörigen Ruhe zu unſerm Geſchäft ſchreiten können?

Mir iſt es recht! entgegnete Steevens lakoniſch.

Sie banden die Pferde an einen Baum, nahmen die geladenen Piſtolen unter den Arm, und ſchlugen ſtillſchweigend den nächſten Pfad ein, der zu dem See hinunterführte. An dem Ufer langſam neben einander aufundabwandelnd, indem Jeder für ſich ſeinen beſondern Gedanken nachhing, gewahrten ſie einen Fiſcherkahn, der, ohne angeſchloſſen zu ſein, an einem Pfahl leicht feſtgebunden war, und dem Bewohner einer in der Nähe gelegenen einſamen Hütte zu gehören ſchien.

Digitized by Google

Ich mag mich auch noch nicht ſchießen, ich bin noch zu heiß! ſagte jetzt Steevens. Wollen wir den Kahn benutzen und ein wenig in den See hineinfahren?

Mir iſt es recht! entgegnete Friday und ſtieg zuerſt ein, indem ihm der Andere folgte.

Das dunkele Waſſer ſchaukelte ſeine Wellen freudig in den Strahlen der Sonne, und aus ſeinen Tiefen lächelte das Bild des wolkenloſen Himmels wieder, der ſich oben in heiterer Klarheit über der Erde ausbreitete. Friday lenkte das Steuer des kleinen Kahns, und Steevens ſaß ihm am Ende deſſelben mit der Ruderſtange gegenüber. Die Piſtolen hatten ſie Jeder die ſeine neben ſich hingelegt.

So durchſchnitten ſie eine Zeitlang mit dem leicht hingleitenden Kahne die ruhige Fluth, und in der ſcheinbar ſo eintrachtsvollen Nähe, in der ſie ſich auf dieſe Weiſe einander gegenüber befanden, wurden ſie Beide, ſich wechſelſeitig anſehend, jetzt allmählig von den Gedanken gerührt, daß ſie doch eigentlich Landsleute ſeien auf dieſem fremden Continente, und daß großbrittanniſches Blut in ihrer Beider Adern fließe.

Von dieſer unwillkürlichen Betrachtung ſeltſam angeſprochen, machte zuerſt Friday ſeinem Herzen

Digitized by Google

wieder Luft, und ſagte mit gedämpfter Stimme: Es war doch eine ſchöne Zeit, Steevens, als Du noch mein Buchhalter warſt in London! Wir lebten damals wie Freunde zuſammen, Dein Geiſt, Deine Talente, Deine Kenntniſſe gaben Dir die erſte Stelle in meinem Hauſe in der Bondſtreet! Warum mußteſt Du zum Verräther an mir werden? —

Wer kann für ſein Schickſal! entgegnete Steevens traurig, obwohl ihm bei dieſen Worten Friday's plötzlich leichter zu Muthe wurde, ſo daß er das neben ihm liegende Piſtol allmählig von ſich wegzuſchieben begann.

Doch ſage mir, begann Friday wieder, wenn Dir Dein ſeltſamer Plan nicht geſcheitert wäre, was hätteſt Du mit der kleinen blonden Miß angefangen?

Ich hätte ſie geheirathet! verſetzte Steevens gereizt. Sie war eine gute Speculation, von ihrem Vermögen, wie ich ſicher ausgekundſchaftet, hätt' ich ſorgenfrei leben können, und außerdem gefiel ſie mir wirklich, ich war des Herumſchlenderns müde, und gedachte mich bei ihr zur Ruhe zu ſetzen!

Närriſcher Kerl, der Du immer warſt! lachte Friday aus vollem Halſe. Dich für einen Grafen auszugeben, und ohne dies hätte ſie Dich auch wahrlich nicht genommen! Doch was hilft's, wenn ich

Digitized by Google

Dir auch nicht dazwiſchen gekommen wäre, die deutſche Polizei würde Dich doch mit der Zeit aufgegriffen und Deiner Braut entführt haben, denn Du ſollſt ja auch mit der berüchtigten Juwelendiebin in Verbindung geweſen ſein. Ich bitte Dich, Gentleman, wie war es möglich, daß Du einen ſo dummen Streich begehen konnteſt? Da haben wir doch in London andere Geſchäfte gemacht, als mein großes Handelshaus in der Bondſtreet noch florirte! Steevens! Steevens!

Ein Kaufmann geht immer ſeinem Vortheil nach! ſagte dieſer finſter. Der Zweck in der Welt iſt, reich zu werden, und die Mittel dazu ſind eben nur Mittel zum Zweck! Es iſt wahr, bei der Geſchichte mit den Juwelen bin ich zu unvorſichtig geweſen, und hätte ſchon deshalb verdient, Unglück zu haben, ſonſt aber frage ich nichts nach den Urtheilen der Welt. I am myself alone! ſage ich mit Shakeſpeare's Richard dem Dritten. Oder ich könnte auch anführen, was unſer Lord Byron recht nach meinen Grundſätzen, und mir wie aus der Seele geſungen hat: I have not loved the world, nor the world me!

Ach! Lord Byron! ſeufzte Friday, in heimathliche Erinnerungen verſinkend. Ich habe ihn noch geſehen, eh' er nach Griechenland abreiſte, wo er

Digitized by Google

ſeinen Tod gefunden! Er liebte England nicht, aber ſeine Nation liebte ihn, und wird nie ſeines Gleichen mehr haben! —

Sie ſchwiegen wieder, und bemerkten indeß, wie ſie mittlerweiſe eine weite Strecke in den See hineingerudert waren. Die Sonne war bereits untergegangen, und kühle Abendlüfte, die ſanft heranzogen, trugen von den Bäumen des jenſeitigen Ufers, in deren Blüthengerüchen ſie ſich berauſcht hatten, einen erquickenden Sommerduft über das Waſſer herüber.

Ein armſeliger Fluß, auf dem wir herumſchwimmen, lieber Steevens! begann Friday das Geſpräch von Neuem. Wenn es noch unſere Themſe wäre! Ach die Themſe, die königliche Themſe, wenn ich noch an ſie denke, mit ihren ſtolzen Weltſchiffen und unzähligen Maſten, wie ſie mit ihren erhabenen Wogen bei London vorüberrauſcht! Und auf dieſem Waſſer hier, das nie ein bedeutendes Handelsſchiff getragen, werden wir, zwei geborene Engländer, noch am Ende unſern Tod finden, denn wozu ſollen wir unſeres Duells wegen noch einmal ans Land zurückfahren, da wir uns hier im Kahne eben ſo gut ſchießen können? Aber warum iſt es uns nicht vergönnt, auf engliſchem Boden zu ſterben! Ach England, Land der Freiheit, Deine fern von Dir ver-

Digitized by Google

ſchlagenen Söhne rufen Dir aus der Fremde ein Lebehoch!

So ſoll ich die Piſtolen nicht in die Luft abfeuern? fragte Steevens, und ſah den ihm Gegenüberſitzenden forſchend an. Ich glaubte, Du hätteſt ſo viel geſprochen, um eine Verſöhnung einzuleiten. Sonſt pflegteſt Du nicht ſo geſprächig zu ſein.

Ich muß mich mit Dir ſchießen! entgegnete Friday auffahrend, und nahm ſein Piſtol zur Hand. Ich bitte Dich, Steevens, was iſt denn für uns Beide noch am Leben dran, und wie kannſt Du das ſchiffbrüchige Wrack, das man Daſein nennt, nur für Etwas werth halten! Was bleibt Dir übrig? — und ich bin längſt meines Lebens ſatt geweſen. Schon im vorigen Jahre wollte mich der Spleen treiben, Hand an mich ſelbſt zu legen. Du aber, Steevens, biſt der Verräther an mir, und haſt zu meinem Unglück den Anſtoß gegeben, und darum mußt Du Dich mit mir ſchießen!

Mir iſt Alles gleich! verſetzte dieſer, und griff ebenfalls nach ſeinem Piſtol. —

Sie ſpannten Beide und ſetzten ſich in die gehörige Stellung, während ſie den Kahn ruhig über das ſtille Waſſer hingleiten ließen. Da ſie kaum drei Schritte von einander entfernt ſaßen, drohte ihnen Beiden aus ihren Kugeln ein unvermeidlicher

Digitized by Google

Tod. Sie zielten und zu gleicher Zeit gingen die Piſtolen los, ſo daß ſie Beide in demſelben Augenblick, von dem Schuß tödtlich in der Bruſt getroffen, auf den Boden des Kahns ächzend niederſanken. Bald hatten ſie, neben einander in ihrem Blute liegend, ihr Leben ausgeathmet, und der des Lenkers beraubte Kahn ſchwankte lange mit den beiden Leichen auf dem See umher, bis er endlich, vom Strom ergriffen, mit ihnen der Stadt zuſchwamm. Unterdeß war am Abendhimmel der Mond aufgegangen, und beleuchtete ſchauerlich die Geſichter der Todten, die über das Waſſer fuhren. —

Hortenſia war mit Herrn von Schmettow an demſelben Abend ſpazieren gefahren, und der Zufall hatte gewollt, daß ſie, um in ihrer Stimmung allem Menſchengewühl zu entfliehen, ebenfalls ihren Weg hierher nach dem Plätzenſee genommen, wo Hortenſia gern zu verweilen pflegte. Sie waren am See ausgeſtiegen, und gingen in traulichen Geſprächen an demſelben aufundnieder, indem ſich Hortenſia's Gemüth in dieſer Waldeinſamkeit immer tröſtlicher beruhigte, und dem zärtlichen Zureden ihres Freundes erſchloß.

Als ſie eine Strecke am Ufer zurückgelegt, bemerkte Schmettow plötzlich einen Kahn, welcher, von den Wellen hinundhergetrieben, ſich eben dem

Digitized by Google

Ufer näherte, und dort in den dichten Binſengeflech⸗ten feſtgehalten wurde.

Um Gottes Willen, mein Freund, rief Hor⸗tenſia, zuſammenſchaudernd, es ſind zwei Todte in dem Kahn!

Näher hinſchauend, erkannte ſie mit ihrem ſcharfen Auge ſofort die Geſichter der beiden Eng⸗länder, und theilte, laut aufſchreiend, dieſe Entde⸗ckung ihrem Begleiter mit. Schmettow ſuchte ſich des Kahns zu bemächtigen, und fand beſtätigt, was Hortenſia geſehen. Die Todten hatten längſt auf⸗gehört zu athmen und regten ſich nicht mehr.

Entſetzt ſanken ſich Hortenſia und Schmettow um den Hals, und gelobten ſich, ſich nun nicht mehr zu verlaſſen, und treu mit einander des Lebens Leid und Luſt tragen zu wollen.

Darauf beſtiegen ſie wieder ihren Wagen, und eilten nach der Stadt zurück, um dort zuerſt An⸗zeige von den Unglücklichen und ihrem ſeltſamen Ende zu machen.

Digitized by Google

16. Carmela und Sylvius.

Der Keller in der Marienſtraße, in welchem Carmela zuletzt eine Zuflucht gefunden, bot ſeit einiger Zeit Scenen des merkwürdigſten Zuſammenlebens dar.

Zu den eigenthümlichen Elementen, welche dieſe kleine ſtille Straße in ſich ſchließt, geſellte ſich noch die Wiedertäuferfamilie, die, von ihren Nachbaren unbemerkt, im Verborgenen ihr wunderbares Weſen trieb.

In der Marienſtraße wohnen Studenten, Profeſſoren, Geheimeräthe, Schauſpieler, Fromme und Griſetten, die ſich hier in den eigenthümlichſten Geſtalten vertreten und oft in einem und demſelben Hauſe zuſammen gruppiren.

Die Stille dieſer geheimnißvollen Straße wird den Tag über nur zuweilen von dem lauten Geſpräch unterbrochen, das zwei ſich gegenüberwohnende Studenten, die mit ihren langen Pfeifen zum Fenſter heraus liegen, über die Straße hinweg miteinan-

Digitized by Google

der führen. Oder aus den Stockwerken der großen und hohen Häuſer ſchallt Muſik herunter, welche bald einem Klavier, bald einer Geige angehört, und in allen Tonarten von einem Ende der Straße zum andern erklingt. Zuweilen vernimmt man auch, beſonders an Vormittagen, aus einem der Häuſer in der Mitte der Straße den Ton einer kleinen Handorgel, welche ernſt, andächtig und dringend die Betſtunden einiger hier wohnenden Frommen begleitet. Abends bewegen ſich durch die dunkeln Schatten dieſer Straße einige flüchtig dahinſchwebende weibliche Geſtalten, welche dem Vorübergehenden manches räthſelhafte Wort zuflüſtern.

Zu den Geheimniſſen dieſer Straße gehörte auch der Keller, in welchem der Schneider Johann Lullemann mit ſeiner Mutter und Schweſter wohnte, und wo ſich Carmela ſeit einigen Tagen befand. Dieſe wackern arbeitſamen Leute hatten einen ſehr günſtigen Eindruck auf Carmela gemacht, und ſie begann ſich den eigenthümlichen Sitten und Lebensgewohnheiten, welche in dieſem ſtillen Kreiſe herrſchten, innigſt anzuſchließen. Johann ſelbſt, der hinter ſeiner wunderlichen und rohen Außenſeite ein treffliches, kernhaftes und liebenswürdiges Weſen verbarg, gewann in Carmela's Augen immer mehr an Anerkennung, je länger ſie ihn in ſeinem täglichen

Thun und Treiben, und namentlich im Verkehr mit ſeiner Mutter und Schweſter, mit denen er auf das Gemüthlichſte umging, beobachtete. Den ganzen Tag arbeiteten ſämmtliche Mitglieder der Familie mit der äußerſten Anſtrengung, und Carmela half ihnen bei ihren Arbeiten, welche mit heitern und erbaulichen Geſprächen abwechſelnd begleitet wurden. Zu den Feierſtunden am Abend fanden ſich gewöhnlich noch andere Freunde herzu, welche dem Bekenntniß der Wiedertaufe ebenfalls ergeben waren, und wo dann, im vertrauten Kreiſe, und in dem lebendigſten Wechſel der Rede, die Gedanken, welche dieſe ſtillen Leute für die heiligſten und größten des Lebens erkennen wollten, beſprochen und auf die mannigfachſte Art zur Anſchauung gebracht wurden. Daß man wieder in allen menſchlichen Zuſtänden zur Natur zurückkehren müſſe, weil in der Natur das Glück und die Reinheit des wahren Menſchen gegeben liege, dies war der Hauptgedanke, welcher in Allen lebte und Jeden zu begeiſterten Erwartungen von der Zukunft drängte. Als ſie bei ihrer einfachen Abendmahlzeit ſaßen, hatte Johann gerade lebhafter und feuriger als ſonſt von den Zwecken ihrer Gemeinde geſprochen, und Carmela war davon ſo ergriffen und durchdrungen worden, daß ſie mit leuchtenden Augen aufſprang, und zu reden begann.

Digitized by Google

Laßt uns die Gemeinde der glücklichen Menſchen ſtiften, ſagte ſie. Arbeit und Liebe ſollen ihre heiligſten Symbole ſein. Was Alle erwerben, ſoll Allen gemeinſam ſein, denn wir ſind Alle Gottes Kinder. Dies iſt das neue Geſetz der neuen Welt, ich fühle es ſchon in meinem Herzen ſchlagen, und tauſend Stimmen in meinem Innern rufen es mir jubelnd zu. Von den Sternen klingt es mir hernieder, dies neue Geſetz, von dem Himmel thaut es herab auf mich, und es wächſt danach in mir, wie eine Blume, der Gedanke des Heils. Alle Menſchen ſollen glücklich ſein, indem ſie alle arbeiten, und durch die Arbeit die gleichen Anrechte auf des Lebens Genuß ſich ſchaffen!

Dieſe Worte hatte ſie mit ſo wunderbarem Ausdruck geſprochen, daß Alle erſtaunt zu ihr hinſahen und die alte Mutter ſich die Thränen aus den Augen wiſchte. Johann aber ſprang auf, und küßte Carmela's Hände, und rief frohlockend aus: Das war einmal wohl geſprochen, Du gebenedeites Prophetenkind! Wo haſt Du das göttliche Zeug alles her, daß Einem zu Muthe wird, als ob Einem der Engel Gabriel ſelbſt die ganze Weisheit in den Mund geſchmiert hätte! Was Du da geſagt, darin haſt Du wahrhaftig die ganze Profitdiemahlzeit der Zukunft ausgeſprochen. Alle Arbeiter und Handwer-

ker denken jetzt ſo, und das Herz ſchlägt und klopft ihnen danach, und man hört dies Herzklopfen ſchon durch ganz Frankreich und in der Schweiz, und auch gegen die alten harten Rippen Deutſchlands pocht es ſchon. Juchheiſa, durch die armen Leute, durch die Arbeiter und die Handwerker, ſoll endlich die ganze Welt verbeſſert und glücklich gemacht werden! Du biſt der Engel dieſes Herzklopfens der armen Leute, Carmela, und Du verkündigſt ſeine Bedeutung, und ſagſt von ihm, daß es von Gott kommt, und daß es ſein Rufen und Locken iſt! —

In dieſem Augenblick vernahmen ſie ein lautes Schreien und Wimmern, das von der Straße zu ihnen hereindrang, das aber, als ſie länger zuhorchten, aus der über ihnen befindlichen Parterrewohnung zu kommen ſchien. Dies war das Zimmer, welches Sylvius als eines ſeiner Abſteigequartiere gemiethet hatte, und wo er jetzt den gefährlich verwundeten Lorenz untergebracht. Es war ihm gelungen, ihn an jenem Abend in der Dunkelheit ſo heimlich und unvermerkt ins Haus zu ſchaffen, daß keiner der übrigen Miether des Hauſes etwas gewahr geworden, und Johann ſelbſt, der eine genaue Aufſicht über die von ihm vermiethete Chambre garnie zu führen pflegte, hatte am andern Morgen nur erfahren, daß Sylvius einen kranken Freund zur

Digitized by Google

Pflege bei ſich aufgenommen. Es durfte indeß Niemand das Zimmer betreten, in welchem ſich derſelbe befand, und ſo waren Johann und ſeine Familie bald auf den Gedanken gekommen, daß es ſich hier um ein Geheimniß handele, welches nicht ohne einige Bedeutung ſein konnte, da Sylvius es ja mit ſo großer Ängſtlichkeit zu hüten ſchien.

Hört Ihr wohl, ſagte Johann jetzt geſpannt, was bei unſerm jungen Herrn da oben vorgehen mag! Man hätte jetzt wohl Grund und Fug, ſich in die Sache zu miſchen, und ich hätte mir längſt die genaueſte Rechenſchaft erbeten, was es denn eigentlich da giebt, daß Herr Sylvius und noch einige andere Ärzte beſtändig ſo viel hinundherlaufen, wenn unſer liebenswürdiger junger Herr nicht zugleich ein ſo vermaledeites ſtrenges Geſicht machen könnte, wovor man angſt und bange werden muß. Was meint Ihr aber, wenn wir unſere Carmela jetzt hinaufſchickten, daß ſie nachſieht, was für ein Unglück da oben begegnet ſei? Die iſt ein liebes Kind, der kein Menſch widerſtehen kann, und außerdem iſt ſie ja mit Herrn Sylvius noch ganz gut Freund, von jenem Abend her, wo er in unſerer Verſammlung bei Lorenz für ſie aufgetreten iſt, Du weißt ſchon, und brauchſt nicht darüber roth zu wer-

Digitized by Google

den, mein Gott, und jetzt wirſt Du ſo bleich, als wenn Du ganz von Marmorſtein wäreſt!

Carmela war bei dieſen Worten in die größte Bewegung gerathen. Der Gedanke, mit Sylvius zuſammenzutreffen, bewältigte alle ihre Empfindungen, ſie zitterte an allen Gliedern und vermochte keinen Laut hervorzubringen. Sie wußte, daß ſie mit ihm ſeit den letzten Tagen unter einem Dache gewohnt, ſie hatte ihn einige Male vorübergehen ſehn, und war jedesmal mit innerem Beben und Herzensangſt vor ihm zurückgewichen, um nicht von ſeinen Blicken getroffen und von ihm bemerkt zu werden. Dies hatte das innere Glück ihres jetzigen verborgenen Aufenthalts vermehrt, ſie hatte Den ſehen können, an welchen ſie ſeitdem täglich und ſtündlich gedacht, aber ſie glaubte vergehen zu müſſen, wenn ſie ihn ſich gegenüber dachte, wenn ſie ſich vorſtellte, daß er wiederum ſein Wort an ſie richten, daß er vielleicht ihre Hand berühren könne. —

Johann hatte indeß nicht Zeit, ſeinen Äußerungen über den auffallend gewordenen Lärm weitere Folge zu geben, denn es klopfte in demſelben Augenblick heftig von draußen an die Kellerthür, und als Johann hineilte, ſie zu öffnen, ſtürzte ihm Sylvius entgegen, der ſich in einer auffallenden Unruhe zu befinden ſchien. Sylvius bezeichnete einen Arzt,

den er ſogleich herbeigeholt zu ſehen wünſchte, da der Kranke, den er bei ſich beherberge, ſich plötzlich in einem ſehr verſchlimmerten Zuſtand zeige. Er bat Johann, ſich ſchleunig zu dem Arzt zu begeben, und trat dabei in den Wohnraum hinunter, um bei den Frauen noch einige andere Beſtellungen zu machen, als ſein Auge auf Carmela fiel, welche ſich zitternd vor ihm zu verbergen trachtete, ihm aber jetzt nicht mehr ſich zu entziehen vermochte. Es war ihr, als ſolle ſie in ihre Kniee ſinken, und ſie würde vor ihm niedergeſtürzt ſein, wenn er nicht jetzt in heftigſter Bewegung auf ſie losgeeilt und ſie mit lauten Ausrufungen in ſeine Arme geſchloſſen hätte.

Armes, theures, göttliches Kind! rief er aus. Du biſt hier, und da oben liegt Dein Vater, und ſtirbt!

Mein Vater? ſchrie Carmela, indem ſie, außer ſich vor Schrecken, ſeine Hände in die ihrigen preßte, und ihn fragend in die Augen ſah.

Dein unglücklicher Vater, entgegnete Sylvius, ſie fort und fort betrachtend. Er liegt im Sterben und bereut ſein gotteslaͤſterliches Leben, und Alles, was er gegen Dich gethan. Komm, himmliſche Carmela, und erleichtere Deinem Vater das Sterben, indem Du milde Roſen der Vergebung ihm auf ſein Lager ſtreuſt!

Digitized by Google

Dann zog er ſie raſch mit ſich fort, ehe Carmela wußte, wie ihr geſchehen. An ſeinem Arm hängend, folgte ſie ihm hinauf in das Zimmer, wo ſie ihren Vater wiederſehen ſollte. Mit dem tiefſten Entſetzen rang in ihr die Liebe zu ihrem Vater, von der ſie ſich zu ihm hingetrieben fühlte, während ihr Fuß wieder zögerte, an das Lager hinzutreten, auf welchem der Unglückliche lag, der ſeit Kurzem ſo unruhig geworden war, daß er durch ſein Schreien und Stöhnen ſelbſt die Aufmerkſamkeit der Vorübergehenden auf der Straße erregte.

Jetzt war er plötzlich ſtill geworden, und als Carmela an Sylvius Hand ſich dem Bett näherte, ließ ſich keine Regung bei dem Darliegenden bemerken. Jetzt erſt brach Carmela in ein heftiges Weinen aus, ihre liebliche Geſtalt ſchwankte gewaltſam in den Zuckungen des Schmerzes hinundher, ſie warf ſich an dem Lager ihres Vaters zur Erde nieder, und rief ihn nochmals mit leiſer, aber durchdringender Stimme.

Sylvius ergriff ein Licht, und leuchtete ihm ins Geſicht, um zu ſehen, ob er vielleicht ſchon verſchieden ſei. Aber Lorenz lag mit offenen ruhigen Augen da, und betrachtete ſein Kind, die in immer ſtärkerem Schluchzen ihren Kopf dicht an ſeine Bruſt gepreßt hatte. Der Tod ſchien ihm ſo nahe getre-

Digitized by Google

ten, daß er ſich nicht mehr zu bewegen vermochte, aber je länger er Carmela anſchaute, deſto milder und friedlicher wurden ſeine Züge, und eine innere Klärung und Läuterung ſchien ſein ganzes Weſen zu durchleuchten. Er war nicht mehr im Stande, ihre Hand zu nehmen, aber ſie verſtand das Bitten ſeiner Augen, daß ſie ihn, wie zum Zeichen ihrer Liebe und Vergebung, noch einmal berühren möchte. Sie legte ihre kleine ſchöne Hand auf ſeine Stirn, und da durchfuhr es ihn plötzlich wie mit einem gewaltigen Schlag, er erhob ſich lächelnd, ſah Carmela lange mit unbeſchreiblicher Demuth und Hingebung an, und ſagte darauf: Ich habe Dich zur Wiedertäuferin erzogen, mein Kind, mein einzig geliebtes Kind, und nun haſt Du durch die Berührung meiner Stirn mit Deiner Hand mich wiedergetauft auf das beſſere Leben, auf das wahre Glück des Daſeins, zu dem ich, ein arger Sünder, jetzt eingehen darf durch den Tod! In dieſem Augenblick muß ich ſterben! —

Bei dieſen Worten ſank er in ſich ſelbſt zuſammen, und nach einem leiſen Seufzer hatte er aufgehört zu leben. —

Nachdem ſich Sylvius überzeugt hatte, daß Lorenz geſtorben, nahm er die halb ohnmächtig niedergeſunkene Carmela in ſeinen Armen auf, um ſie

von dem Lager des Todten hinwegzuführen. Carmela, als ſie ſich von ihm berührt fühlte, öffnete langſam ihre Augen, und ſah ihn einen Augenblick mit wunderbar leuchtenden Blicken an. Er zog ſie an ſeine Bruſt, und ſie umfaßte ihn ſtill und leiſe, ihren Kopf an ſeiner Schulter bergend.

Du biſt der goldene Traum meines Lebens, und ich erreiche, halte und faſſe Dich jetzt! rief Sylvius, indem er ſie feſter und feſter in ſeine Arme drückte. Du holdes, ſeliges Geſchöpf, in Dir löſen ſich all meines Lebens Wirren, wenn Du mir angehören willſt! Du biſt die Strahlenkrone, in welcher ſich alle zerſtreuten und umhergeworfenen Richtungen meines Daſeins ſammeln und zu ihrem Heil vollenden ſollen! Und indem ich den Schlag Deines Herzens, nach dem ich ſo lange geſucht, jetzt an dem meinigen fühle, hat ſich Alles, was früher zerſtückelt und zerriſſen war an meinem Leben, wie durch ein Wunder neu in mir zuſammengefügt! Und Du ſelbſt, Himmliſche, die Du von den unruhigen Ideen dieſer Zeit ergriffen und hinundhergetrieben wurdeſt, die Du wiedertaufen wollteſt die ganze Menſchheit auf das Glück, glaube mir, daß die wahre und einzige Wiedertaufe der Zeit und des ganzen Menſchengeſchlechts die Liebe iſt! Ja, alle Menſchen und alle Völker müſſen heut wiedergeboren und wie-

Digitized by Google

dergetauft werden, aber in dieſer Stunde weiß ich es, daß dies nur durch die Liebe zu geſchehen vermag! Das Geſetz der Liebe zu finden, dies heißt das Geſetz der neuen Zeit finden, und Du ſollſt es zuerſt an unſerm eigenen Leben verwirklichen, Carmela! Ihr Wiedertäufer und ihr Communiſten wollt die gleiche Arbeit, das gleiche Eigenthum und den gleichen Genuß für Alle haben, und auf dieſe Gleichheit von Arbeit, Eigenthum und Genuß wollt ihr das Leben eines neuen glücklichen Geſchlechts gründen! Aber ihr müßt erſt machen, daß ſich die Menſchen alle lieben, dann wird ſich aus dieſem Quellpunkt alles Daſeins das gemeinſchaftliche Glück Aller geſtalten. Und willſt Du mich lieben, Carmela?

Carmela, von dem innerſten Drängen ihres Herzens getrieben, ſtürzte ihm zu ſeinen Füßen nieder. Sylvius aber zog ſie jauchzend zu ſich in die Höhe, und küßte ihren Mund, der ihm ſtammelnd die erſten Worte einer tief verborgenen Neigung verrieth. —

Als Johann mit dem herbeigeholten Arzt zurückgekehrte, fand er zu ſeinem Erſtaunen an der Leiche des alten Lorenz zwei Glückliche ſtehen, welche ihre Hände ineinander verſchlungen hielten, und mit wehmüthigen Blicken, die aber zugleich die eigene

Digitized by Google

innere Beſeligung anzeigten, von dem Antlitz des Todten Abſchied nahmen. — —

Carmela verblieb noch einige Wochen in der Familie des wackern Johann, von der ſie ſich, wie ihr auch ein höheres Daſein winkte, doch nicht hatte trennen wollen, bis ſie ihrem Sylvius ganz angehören durfte.. Dieſe ſchöne Zeit war denn auch bald herangekommen. Sylvius entſchloß ſich, jetzt die Stelle eines Arztes in ſeiner Vaterſtadt anzunehmen, welche ſeit Kurzem erledigt worden war, und wozu ihn ſeine Eltern wiederholt und dringend eingeladen hatten. Dort, bei ſeinen Eltern, mit denen er das innigſte Verhältniß der Liebe hatte, ſollte auch ſeine Verbindung mit Carmela gefeiert werden.

Als Sylvius mit Carmela abreiſte, dachten ſie noch zuſammen ſinnend der merkwürdigen Verkettung von Umſtänden und Begebenheiten nach, durch welche ſie zu einander geführt worden, und auch des armen Matthias erinnerten ſie ſich dabei, welchen ſeine traurigen Verirrungen und ſein Jähzorn ins Gefängniß gebracht hatten. Sylvius verſäumte nicht, ſich nach ihm zu erkundigen und ſoviel als möglich zur Erleichterung ſeiner Lage zu thun. Doch war anzunehmen, daß er, in Erwägung der mancherlei Um-

Digitized by Google

ſtände, die zu ſeinen Gunſten ſprachen, und da Lorenz an der ihm beigebrachten Wunde nicht ſogleich geſtorben war, eine nicht allzulange Haft abzubüßen haben würde.

Nicht minder war Sylvius bemüht, für Carmela's Mutter, die ſich zuletzt im Hospital befunden, zu ſorgen, und der beſtändig leidenden Frau, deren Krankheitszuſtand ihr kein langes Leben mehr verſprechen konnte, bei wackern und zuverläſſigen Leuten Aufnahme und Pflege zu verſchaffen.

Sylvius freute ſich der neuen Zukunft, in die er an Carmela's lieber und treuer Hand einzutreten im Begriff ſtand. Ein Leben, in wohlthuender Begränzung, innerem und äußerem Genüge, und thatkräftiger Wirkſamkeit, erwartete ihn, und er fühlte ſich friſch und frei in dem Gedanken einer beſtimmten, arbeitsvollen Thätigkeit, der er ſich nun zuzuwenden hatte, und bei der ihm Carmela's Augen als Sterne des Friedens und der Gnade leuchten ſollten.

Als ſie Beide in den Reiſewagen ſtiegen, fand ſich noch raſch Arminius Meyer herzu, um ihnen Lebewohl zu ſagen, und ihnen zugleich eine Karte von Fräulein Hortenſia und Herrn von Schmettow zu überbringen, worauf dieſe ihre ſtattgefundene Verlobung anzeigten. Der Wagen rollte davon, und

Digitized by Google

Arminius rief ihnen ein herzliches Lebehoch nach, indem er ſie zugleich bedauerte, daß ſie das ſchöne Berlin verlaſſen müßten, dem es doch nichts Ähnliches in der ganzen Welt gebe, und wo ſich am beſten unter allen Städten umherlaufen, ſchwatzen, philoſophiren, und in guter Geſellſchaft über das höchſte Glück des Menſchengeſchlechts nachdenken laſſe, wo man kritiſirend genießen und genießend kritiſiren könne. Sylvius aber drehte ſich lächelnd noch einmal nach ihm um, und zeigte auf Carmela, deren in der Luft wehenden Schleier er küßte. —

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

C. F. Kius ſche Buchdruckerei in Hannover.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google